Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Titelkindruck. — Unangefordertes Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Dienstag, 16. Oktober 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Siebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. | Nummer 242

Auch König Carol reist nach Belgrad

Balkankonferenz am Königsgrab

Die kritische Balkanlage wird in Belgrad beraten – Hungerstreik von 950 Bergleuten

Königin Maria von Südslawien dankt dem Führer

Berlin, 16. Okt. Königin Maria von Südslawien hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Danktelegramm gerichtet: „Danke Eure Exzellenz aufrichtig für die herzliche Anteilnahme, welche mir Eure Exzellenz anläßlich des schweren Verlustes, den ich erlitten habe, bezeugt haben.

Maria."

Namens des Regentschaftsrates sandte Prinz Paul dem Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Ich danke Eure Exzellenz aufrichtigst für die Worte des Beileids, die mich tief gerührt haben. Paul."

Beileid der Reichsregierung zum Tode Poincarés

Paris, 16. Okt. Der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. Forster hat am Montag nachmittag am Quai d'Orsay im Namen der Reichsregierung und in seinem Namen das Beileid zum Ableben Raymond Poincarés zum Ausdruck gebracht.

Treffen der alten Preußenfraktion der NSDAP

Berlin, 16. Okt. Die ehemalige nationalsozialistische Fraktion des Preußischen Landtages, deren Zusammenhalt in Form einer kameradschaftlichen Vereinigung weiter gepflegt wird, kam am Montag in den Räumen des Preußenhauses zu einer Wiedersehensfeier und einem geselligen Beisammensein zusammen. Die Mitglieder waren unter Führung ihres Vorsitzenden, des Oberpräsidenten Kube, fast vollzählig erschienen, u. a. auch Reichsminister Kerrl, der Chef des Stabes der SA, Lube, und die Staatssekretäre Körner, Grauert und Willikens. In einer Ansprache erklärte Oberpräsident Kube, die Vereinigung fühle sich nach wie vor beauftragt, den alten preußischen Kampfgeist in alle Schichten des Volkes, mit denen ihre Mitglieder in Verbindung kommen, hineinzutragen.

Feuer im Pariser „Journal"

Paris, 16. Oktober. Am Montagabend ist in den Kellerräumen der Zeitung „Le Journal" in Paris ein Brand ausgebrochen. Man nimmt an, daß das Feuer in den Räumen entstanden ist, in denen sich die elektrischen Maschinen befinden. Der Brand griff auf die Druckerei über, wo Oelvorräte lagern. Infolge der starken Rauchentwickelung mußte das ganze Gebäude vom Personal geräumt werden. Nach mehrstündiger Tätigkeit der Feuerwehr scheint der Brand den Höhepunkt überwunden zu haben.

Höllenmaschine im Postpaket

Kattowitz, 16. Okt. Das Ehepaar Tubisch in Klimontow bei Sosnowice erhielt am Sonnabend ein Paket unbekannter Herkunft. Die Ehefrau öffnete in Gegenwart ihres Mannes sofort das Paket, wobei eine heftige Explosion erfolgte. Die Frau wurde in Stücke gerissen und war sofort tot. Der Ehemann erlitt sehr schwere Verletzungen. Die Wohnungseinrichtung wurde völlig zertrümmert. Die Untersuchung ergab, daß das Paket eine sogenannte Höllenmaschine enthielt. Man vermutet einen Racheakt. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Zusammenkunft der Staatsoberhäupter

Beratungen mit dem Präsidenten der französischen Republik

Bukarest, 15. Oktober. Wie nunmehr feststeht, wird sich auch König Carol von Rumänien zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen König Alexander nach Belgrad begeben. Dieser Beschluß des Königs ist am Sonntag gelegentlich der Audienz des Ministerpräsidenten und des Außenministers gefaßt worden. In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die

Zusammenkunft Königs Carol mit dem Präsidenten der französischen Republik

und mit den anderen Mitgliedern der französischen Regierung einen Ersatz für die Reise König Carols nach Paris bieten könnte, die aller Wahrscheinlichkeit nach nunmehr entfällt. Sollte es sich bestätigen, daß auch König Boris von Bulgarien an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilnimmt, so dürfte der Zusammenkunft der Staatsoberhäupter der Charakter einer besonderen politischen Demonstration zukommen. Sie würde unterstrichen durch die angekündigten außerordentlichen Besprechungen der drei Außenminister der Kleinen Entente und der Besprechungen der Außenminister der Balkanstaaten, die gleichfalls in Anwesenheit des türkischen und griechischen Außenministers in Belgrad stattfinden sollen. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß in Frankreich der Wunsch besteht, jenen Befürchtungen, die nach der Blutat von Marseille hinsichtlich der ungestörten Fortführung der Politik Frankreichs und seiner Verbündeten entstanden waren, durch eine besondere Kundgebung der bezeichneten Art entgegenzutreten.

Bulgariens König läßt sich vertreten.

König Boris von Bulgarien wird sich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Belgrad durch Prinz Kyrill und den ersten Adjutanten des Königs, General Panoff, vertreten lassen.

Zunehmende Empörung in Südslawien

Belgrader Erbitterung über Frankreich

Frankreich lehnte eigene Bewachung Königs Alexander ab

Belgrad, 16. Oktober. Die Nachricht, daß der Präsident der französischen Republik Lebrun an den Beisetzungsfeierlichkeiten des Königs Alexander teilnehmen werde, ist hier ohne Kommentar aufgenommen worden. In politischen Kreisen faßt man den Besuch Lebruns dahin auf, daß Frankreich mit allen Mitteln bestrebt sei,

den verheerenden Eindruck wieder gutzumachen,

den die unzulänglichen Schutzmaßnahmen der französischen Polizei in Südslawien ausgelöst hatten. Die Belgrader Verstimmung gegenüber Frankreich ist allmählich in eine Erbitterung übergegangen, zumal bekannt wurde, daß König Alexander zu seinem Schutze 40 Agenten der Belgrader Polizei nach Paris mitnehmen wollte, die ihn vor einigen Wochen auch auf der Reise nach Sofia begleitet hatten. Die französischen Behörden hätten ihn jedoch von dieser Absicht mit der Versicherung abgebracht, daß sie alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen hätten und sehr wohl in der Lage seien, ihn vor jedem unliebsamen Zwischenfall zu schützen. In Belgrad hat sich die Ueberzeugung eingewurzelt, daß der König noch am Leben wäre, wenn ihn die südslawischen Agenten wirklich begleitet hätten. Die

Erbitterung gegen die französische Polizei

hat sich in Südslawien allmählich auf alle französischen Verhältnisse und damit auf Frankreich schlechthin übertragen. Lebrun, der zusammen mit drei französischen Ministern an der Beerdigung Alexanders teilnehmen wird, kann bei seinen Bemühungen zweifellos auf die Unterstützung von Benesch und Titulescu rechnen, die ebenfalls zum Begräbnis erscheinen werden. Man rechnet damit, daß der bulgarische Ministerpräsident Georgieff in diesem Sinne auf die Belgrader Regierung einwirken wird. Der belgradische ungarische Gesandte tritt in einer Presseerklärung energisch den im Auslande in Umlauf gesetzten Gerüchten entgegen, wonach im Laufe des Montag die ungarische Gesandtschaft in Belgrad in die Luft gesprengt und der ungarische Gesandte ermordet worden sei. In hiesigen politischen Kreisen vermutet man, daß diese Gerüchte vom Prager Sender verbreitet worden sind.

Marseille-Anklagen gegen Ungarn

Die Kleine Entente fordert außerordentliche Genfer Entscheidung

Paris, 16. Oktober. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, behauptet im Zusammenhang mit der Unterredung zwischen dem französischen Außenminister Laval und dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch, daß sich beide einig seien, den Marseiller Anschlag nicht als eine individuelle Tat zu betrachten. Er geht dann zu offenen und direkten Beschuldigungen Ungarns über.

Die moralische Verantwortung Ungarns,

so sagt er, gehe schon jetzt deutlich aus der Untersuchung hervor. Wenn die ungarische Regierung behaupte, daß das Terroristenlager in Janka Puszta im April geschlossen worden sei, so gebe sie damit zu, daß ein solches Lager an der südslawischen Grenze unterhalten worden sei. Man könne den Marseiller Anschlag deshalb auch nur unter Berücksichtigung dieser Tatsache betrachten. Es sei sehr wahrscheinlich, daß die Regierungen der Kleinen Entente die Einberufung einer

außerordentlichen Völkerbundssitzung

für den Monat Oktober fordern würden, um ihr die Angelegenheiten zu unterbreiten. Wenn man sich über die wirklichen Machtbefugnisse des Völkerbundes auch keinen Illusionen hingeben brauche, so werde diese Maßnahme trotzdem nicht unnütz sein; denn sie werde den Völkern, die den Frieden wollten, die Schwierigkeiten vor Augen führen, denen sie bei der Durchführung ihrer Aufgaben begegneten,

Poincaré †

Von Klaus v. Mühlen

Poincaré — man kann sagen, daß dieser Name die Verinnbilblichung des französischen Revanchegedankens, des blinden Hasses gegen Deutschland ist. Seine staatsmännischen Fähigkeiten allein hätten wohl kaum ausgereicht, ihn in die Stellungen der französischen Politik zu bringen, die er bekleidet hat. Sein erbitterter Haß gegen Deutschland, der während seines ganzen Lebens das Merkmal seines gesamten Handelns war, sein unerschütterlicher Wille zur Macht vermochten es. Poincaré — Clemenceau — Barthou — ist der Dreiklang, der die französische Politik von der Jahrhundertwende bis heute erfüllte. Aber Poincaré war die Dominante.

Am 20. August 1890 in Bar-le-Duc, in dem alten Herzogtum Lothringen geboren, ist er bereits mit 24 Jahren Kabinettschef im Ackerbauministerium und wird in demselben Jahre noch zum Mitglied des Generalrats des Maasdepartements gewählt. Mit 35 Jahren wird er Finanzminister, um in der Folge neunmal Ministerposten zu bekleiden, wobei er fünfmal den Posten des Ministerpräsidenten innehatte und in den entscheidenden Jahren 1913—1920 als Staatspräsident die Geschicke Frankreichs leitete.

„Poincaré la guerre" — der Januar 1913 brachte ihn auf den Höhepunkt seiner Macht auf den Präsidentenstuhl, gab ihm die Gewalt in die Hand, seinen Willen, Deutschland zu vernichten, zur Tat werden zu lassen. Die Entscheidung Krieg oder Frieden lag in seiner Hand. Er hat den Krieg gewählt. „Poincaré la guerre" ist die Anklage, die auch im eigenen Lande gegen ihn erhoben wurde. Sofort nach seinem Amtsantritt fügte er das letzte Glied um den eisernen Ring um Deutschland. Die Nichterneuerung des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages und die dadurch entstandene Spannung zwischen Deutschland und dem Zarenreich nutzte er, um Rußland für die französischen Pläne zu gewinnen. Mißtrauisch verfolgte er das Verhältnis zwischen Deutschland und den Angehörigen der Triple-Entente und durchkreuzte planmäßig alle Verständigungsversuche, die sich anzubahnen drohten, um die Fronten zu erhalten, mit Sicherheit den Kriegsmechanismus auslösen zu können und jede Gefahr eines Schwankens zwischen Krieg und Frieden auszuschalten. Mit eisernem Griff hielt er während der Zeit des Völkerringens die Zügel der Macht in der Hand, und in diese Zeit fällt auch die Tat, die vielleicht die größte seines Lebens genannt werden kann. Das Jahr 1917 brachte eine schwere Krise und Poincaré, dessen Wille

Lemery Frankreichs Justizminister

Paris, 16. Okt. Ministerpräsident Doumergue hat am Montag mittag dem Präsidenten der Republik eine Verordnung zur Unterschrift vorgelegt, durch die Senator Lemery anstelle des Senators Chéron zum Justizminister ernannt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193410 16-14/fragment/page=0001

zur Macht durch nichts zu beugen war, entschloß sich, seinen großen politischen Gegner Clemenceau zum Ministerpräsidenten zu ernennen. Der Wille, das Ziel, die Vernichtung Deutschlands zu erreichen, war so stark, daß er seinem Gegenspieler die Macht in die Hand gab, in der Ueberzeugung, in diesem Deutschenhasser den Mann gefunden zu haben, der unerschütterlich und erbarmungslos den Weg zu Ende ging.

Bei der Ausgestaltung des Versailler-Diktates war er damit ausgeschaltet, aber er hatte das beruhigende Gefühl, daß das mit diesem Werk seit seinem Bestehen die europäische Politik verrichtete, von einem Schuß seines Geistes durchtränkt war.

Durch seinen Tod steht Frankreich zum zweiten Male in wenigen Tagen an der Bahre eines seiner großen Politiker. Er hat sich in der letzten Zeit von der großen Politik zurückgezogen, sollte er gefühlt haben, daß die politische Entwicklung Europas an einer Wende steht. Es wäre die größte staatsmännische Eingabe seines Lebens gewesen. Der Geist des Mißtrauens und der Rache wird unseren Kontinent nie zur Ruhe kommen lassen. Er hat aber alles getan, um diesen Geist in seinem Volke wachzuhalten und Barthou war sein Schüler und Willensträger. Das Schicksal hat es gewollt, daß diese beiden Männer kurz nacheinander aus dem Leben schieden. Wird ihr Geist weiterleben oder wird sich die kommende Generation freimachen von der Vergangenheit und den natürlichen Begebenheiten und dem Geiste der Verständigung Raum geben. Ihnen gehört die Zukunft. Der Weg in die Zukunft ist frei.

Aufnahmesperre der DAF aufgehoben

Berlin, 16. Oktober. Der Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, erläßt etwa nachstehenden Aufruf:

„Die Deutsche Arbeitsfront hat am 1. Oktober ihre organisatorische Gemeinschaftsform vollendet und in Vollzug gesetzt. Wirtschaftsführer und Gefolgschaften der Betriebe sind in einer gemeinsamen Organisation organisiert. Außer Deutschland hat kein Land der Erde eine derartige Gemeinschaftsgesinnung bekundet. Diese gewaltigste Demonstration der nationalen und sozialen Solidarität bedeutet die Erfüllung einer jahrhundertealten Sehnsucht aller Schaffenden.

Nun beginnt die zweite Phase der Entwicklung, welche den restlosen Ausbau der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Reichsberufsgruppen zum Ziel hat. Zur Mitarbeit an dieser gewaltigen Aufbauarbeit rufe ich alle Schaffenden in Stadt und Land auf und ordne an, daß vom heutigen Tage, dem 15. Oktober, die Mitgliedsaufnahmesperre zur Deutschen Arbeitsfront aufgehoben ist. Alle Volksgenossen, welche in die Gemeinschaft aller Schaffenden aufgenommen werden wollen, haben wieder Gelegenheit, dies bei den Verwaltungsstellen der DAF zu beantragen.

Der Stabsleiter der PO
gez.) Dr. Robert Ley.

Oelleitung Mosful — Haifa eröffnet. Am Sonntag wurde zum erstenmal der englische Zweig der Oelleitung Mosful — Haifa in Betrieb genommen. Die Leitung ist über 900 Kilometer lang. In Hadithe am Euphrat (Irak) gabelt sich die Leitung in zwei Rohre, von denen das eine nach Tarabulus an der Küste Syriens und das neueröffnete nach Haifa führt.

Anordnung des Stabsleiters der PO

Der Begriff Führer ist einmalig

Berlin, 16. Oktober. Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO, Dr. Ley, hat die folgende Anordnung erlassen:

Die Bezeichnung „Der Führer" war für uns Nationalsozialisten immer ein unantastbarer Begriff. Heute ist der Führer der NSDAP der Führer des gesamten Volkes und damit ist dieser Begriff staats- und weltpolitisch eindeutig festgelegt.

Ich ordne daher für die Oberste Leitung der PO an, daß kein Politischer Leiter, ganz gleich in welcher Stellung innerhalb der Partei oder einer der angeschlossenen Organisationen er tätig ist, das Wort „Führer", auch nicht in Verbindung mit einem anderen Wort, für sich verwenden darf.

Für die Deutsche Arbeitsfront ordne ich an, daß ab sofort für meine Person die Bezeichnung „Führer der Deutschen Arbeitsfront" nicht mehr gebraucht werden darf.

Meine Dienstbezeichnung ist „Stabsleiter der PO".

Auch in organisatorischer Hinsicht ist eine besondere Bezeichnung nicht nötig, da meine Tätigkeit für die DAF lediglich eine Fortsetzung der Arbeit für die NSDAP ist. Das gleiche gilt für die Leiter der anderen Gliederungen der Partei und aller weiteren Organisationen.

Heil Hitler!
(gez.): Dr. R. Ley.

Der Bergarbeiterstreik in Ungarn

Hungerstreik-Tragödie im Bergwerk

Massenselbstmord angedroht – Vermittlung der Regierung abgelehnt

Wien, 16. Oktober. Ein Streik der Bergleute im Fünfkirchener Kohlenbergwerk der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft nimmt einen immer bedrohlicheren Umfang an. Die Streikenden, 950 Mann, befinden sich seit 84 Stunden im Schacht. Sie erklärten gestern durch Kurier, bis zum äußersten aushalten zu wollen und lieber gemeinsam zu sterben, als auf ihre Forderungen zu verzichten. Es handelt sich um Lohnforderungen und eine besondere Winterhilfe. Die Bergwerksdirektion lehnt nach wie vor jede Verhandlung ab. Dazu ist gestern

im Schacht ein Feuer ausgebrochen.

Die Feuerwehr ist in den Schacht eingefahren, um den Brand zu löschen und um die Abstellung der Wasserpumpen zu verhindern. Bemerkenswerterweise sind die Feuerwehrleute seit gestern nicht mehr ausgefahren. Sie werden von den Streikenden unter Tage festgehalten. Nach fachmännischem Urteil besteht große Explosionsgefahr, wenn der Brand nicht sofort gelöscht wird. Heute früh wurden aus dem Thomas-Schacht vierzig Erkrankungen gemeldet. Die Erbitterung der Angehörigen ist außerordentlich groß. Die Streikenden drohen jetzt mit der Abstellung der Wasserpumpen.

Die Sozialdemokratische Partei

stieß fünf Abgesandte einfahren, die mit den Streikenden verhandeln sollten. Die Streikenden nahmen die Abgesandten gefangen und telephonierten an die Grubenverwaltung über Tage,

man solle schleunigst 950 Särge bestellen

und bereithalten, man werde sie wahrscheinlich in kürzester Zeit brauchen. Die Nachricht verbreitete sich in Fünfkirchen wie ein Lauffeuer. Die Verwandten der Streikenden, besonders die Frauen und Kinder, verlangten schreiend und weinend von der Grubenverwaltung, in die Schächte hineingelassen zu werden, was aber die Grubenverwaltung verweigerte. Starke Abteilungen Polizei und Gendarmerie halten die Grubeneingänge mit Maschinengewehren besetzt und lassen niemanden hinein. Inzwischen hat Ministerpräsident Gömbös telephoniert, er sei bereit, für die Bergarbeiter zu verhandeln, doch müßten diese erst aus den Schächten herauskommen. Die Bergarbeiter haben aber dies Ansinnen kategorisch abgelehnt und erklärt, sie würden lieber sterben als nachgeben. Seit 72 Stunden verweigern 950 Arbeiter 500 Meter unter Tage die Nahrungsaufnahme. Am Sonntag wurden ihnen Lebensmittel zugeführt. Die Lebensmittelkisten wurden aber von den Streikenden ungeöffnet zurückgesandt.

Mit Benzin begossen, angezündet und erschossen

Der Schmerzenstod des Erzbischofs Pommer

Riga, 16. Okt. Die Leichenöffnung bei dem ermordeten griechisch-katholischen Erzbischof Johann Pommer hat jetzt einwandfrei ergeben, daß der Erzbischof zwar durch die Revolverschüsse tödlich verwundet worden ist, jedoch noch lebend mit Benzin und Petroleum begossen und angezündet wurde. Man hat in der Lunge Kohleteilchen gefunden, die beweisen, daß der Erzbischof noch gelebt hat, als Feuer angelegt wurde.

Die feierliche Ueberführung des ermordeten Erzbischofs in die Rigaer russische Kathedrale fand Sonntag unter Beteiligung der gesamten griechisch-katholischen Geistlichkeit Lettlands statt. Annähernd 80 000 Einwohner bildeten für den Trauerzug Spalier.

Ungeheuerliche Lügen der Saarseparatisten

Saarbrücken, 16. Okt. In zahlreichen Orten des Saargebietes fanden Massenkundgebungen der Deutschen Front statt, in denen unter begeisterter Zustimmung ein Aufruf des Landesleiters Pirro verlesen wurde, der angesichts ungeheuerlicher Angriffe und gemeiner Verleumdungen der Separatisten-Presse zur klaren Trennung der Fronten aufforderte. „Der Königsmord in Marseille, so heißt es in dem Aufruf Pirros, diese ungeheuerliche Bluttat, die in der gesamten gesitteten Welt maßlose Empörung ausgelöst hat, wird von den traurigen Helden der „Freiheitsfront" skrupellos für ihre dunklen Zwecke ausgenutzt. Diese Verleumder behaupten, daß der entsetzliche Mord das Werk Deutschlands sei. Sie behaupten, daß diese Morde sogar der Reichsregierung gelegen kämen, daß Deutschland hinter den Mördern stände. Sie wollen das Ausland aufretzen, ja sie scheuen sich nicht, diesem Deutschland in ihren Zeitungen den Krieg zu wünschen. Sie gehen sogar noch weiter und kritisieren europäische Außenminister, weil sie nicht schon jetzt Deutschland in den Krieg verwickelt haben. Wenn jemals das wahre Antlitz der „Freiheitsfront" unverhüllt zum Vorschein kam, dann in diesem Augenblick. Dieses Antlitz aber ist die Fratze der Niedertracht, des Verrats, der Verleumdung, der Gemeinheit, der Gewissenlosigkeit."

Alfred Rosenberg bei Frau Dr. h. c. Förster-Nietzsche

Berlin, 16. Oktober. Anläßlich des 90. Geburtstages Friedrich Nietzsches stattete der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberg, der Schwester Nietzsches, Frau Dr. h. c. Förster-Nietzsche, in Weimar einen Besuch ab. Im Auftrage von Reichsleiter Rosenberg legte die Gauleitung Halle-Merseburg am Grabe Friedrich Nietzsches in Röcken einen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Dem großen Kämpfer".

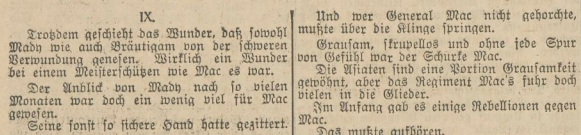
Blutiger Erbschaftsstreit

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

Bottrop (Westfalen), 16. Oktober. In der Gastwirtschaft von Rohmann kam es am Montag infolge von Streitigkeiten wegen einer Erbschaft zu einer blutigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf eine Person getötet und zwei schwerverletzt wurden. Die Brüder Wilhelm und Heinrich Rohmann waren in einen Streit geraten, der immer schärfere Formen annahm. Plötzlich gab Wilhelm Rohmann auf seinen Bruder mehrere Schüsse ab, so daß dieser von einem Kopfschuß und zwei Brustschüssen getroffen, schwer verletzt zusammenbrach.

Sechstägige Flugverbindung New York-Shanghai

Washington, 16. Oktober. Größte Aufmerksamkeit erregt in der heutigen Morgenpresse die Meldung, daß der amerikanische Luftfahrtkonzern Pan American Airways, der bereits ein ausgedehntes Flugverkehrsnetz in China hat, eine sechstägige Flugverbindung zwischen New York und Schanghai einrichten wolle. Der Plan, der bereits feste Form angenommen hat, wird hier nicht nur verkehrstechnisch, sondern auch politisch (!) als von großer Bedeutung betrachtet.



dargestellt von Dr. H. Wrangel

Copyright by Nationaler Pressedienst, Berlin N 65.

IX.

Trotzdem geschieht das Wunder, daß sowohl Mady wie auch Bräutigam von der schweren Verwundung genesen. Wirklich ein Wunder bei einem Meisterschützen wie Mac es war.

Der Anblick von Mady nach so vielen Monaten war doch ein wenig viel für Mac gewesen.

Seine sonst so sichere Hand hatte gezittert.

— — — — — — —

Es war nur ein Glück für Mady Traveller und ihren Verlobten, daß Mac Looke nie davon erfuhr.

Er verließ die Vereinigten Staaten mit dem sicheren Gefühl, die beiden ausgelöscht zu haben.

Sonst . . . . . .

General Mac!

Wenn Mac zu Tso Wu gesagt hatte, daß er mit den veralteten Methoden unter den Räubern in der Mandschurei aufräumen würde, so hatte er die Wahrheit gesagt.

Wie ein Tornado kam er daher und wie ein Tornado warf er alles Bestehende über den Haufen.

Früher hatte es hunderte von Banden und kleinen Banditenführern gegeben, die jeder auf eigene Faust ihre Ueberfälle ausführten, raubten und plünderten.

Die Ueberfälle waren planlos und ohne große Ueberlegung ausgeführt worden und der Schaden, den sie anrichteten war meist nicht allzu bedeutend.

Das hörte jetzt auf.

General Mac war da . . .

Und wer General Mac nicht gehorchte, mußte über die Klinge springen.

Grausam, skrupellos und ohne jede Spur von Gefühl war der Schurke Mac.

Die Asiaten sind eine Portion Grausamkeit gewöhnt, aber das Regiment Mac's fuhr doch vielen in die Glieder.

Im Anfang gab es einige Rebellionen gegen Mac.

Das mußte aufhören.

Mac lud freundlich die Banditenführer zu einer Besprechung ein. All jene Führer, von denen er wußte, daß sie gegen sein Regiment waren.

Es ist im Osten üblich, jede Verhandlung mit einem Gastmahl einzuleiten. Das Gastmahl, das Mac ihnen gab, war das glänzendste Gastmahl, das je den Banditen gegeben worden war.

102 verschiedene Gerichte wurden aufgetragen. Selbst für ein chinesisches Gastmahl eine ungewöhnliche Leistung. Ausländische Weine flossen im wahren Sinne des Wortes in Strömen, aber . . . der Schatten von Macs Mutter stand während des Gastmahls hinter den Gästen.

Mac's Mutter war eine ausgezeichnete Giftmischerin gewesen, und wir erinnern uns, daß Jim Looke, der Vater Macs, nach einer üppigen Mahlzeit ganz plötzlich verschied . . .

Mac hatte die Instinkte der Mutter geerbt. Und dies wilde Land hier hatte diese Instinkte zur vollen Blüte gebracht. Tatsache ist jedenfalls, daß dies üppige Gastmahl auch das letzte Gastmahl der Banditenhäuptlinge war.

Keiner von ihnen erreichte seine Bande wieder. Die meisten starben auf dem Heimritt. Von diesem Augenblick an hatte Mac gesiegt. Es stand fest, daß er noch grausamer, skrupelloser und brutaler sein konnte, als die Gelben es je gewesen waren. Und so schuf er aus vielen kleinen Räuberbanden das große Räuberheer der Mandschurei.

Der alte Wu unterordnete sich diesem Großen, der aus dem fernen Lande der Weißen gekommen war, restlos. Tso Wu war schon immer sein ergebener Sklave gewesen. Das was jetzt kam, war ein regulärer Krieg gegen Oschinesische Bahn.

Ein Krieg mit modernsten Mitteln.

Ein Krieg mit Maschinengewehren und Revolverkanonen.

Ein Krieg mit Giftgasen und Bomben.

Ein Krieg, rücksichtslos und grausam, wie ihn nur ein Sprößling, ein Abstamm von Straßenräubern und Giftmischern, führen konnte . . .

In wenigen Monaten kann die Eisenbahn allein 91 Ueberfälle registrieren.

16 Eisenbahnkatastrophen in der gleichen Zeit. Mord, Totschlag und Brandstiftung geht mit all dem Hand in Hand.

Die Unsicherheit der Passagiere wächst von Tag zu Tag. Niemand mag mehr Waren mit dieser Bahn befördern lassen.

Die Versicherungssummen erhöhen sich mehr und mehr.

Panzerwagen werden zur Bekämpfung der Banditen eingesetzt.

Aber sie haben es mit Mac zu tun. Mit Mac, der in seinem grauen Lincoln Wagen die Kampfhandlung selbst leitet.

Der „graue Wagen" ist ein furchtbares und blutiges Idol geworden . . .

Bitterer Tee!

Die amerikanische Firma Potters & Brown hat ihren Angestellten den jungen Deutschen Peter Erdmann mit zwei Lastwagen von Anganki losgeschickt.

Die Lastwagen tragen, fein säuberlich in Kisten verpackt, die Ausrüstung eines modernen Laboratoriums. Es ist nicht das erste Laboratorium, das Peter Erdmann hier im Osten einrichtet.

Trotz der Wirren der Zeit gibt es einige Industrien, die im Aufblühen begriffen sind, wenn sie auch meistens mit ausländischem Kapital arbeiten.

Diesmal allerdings scheint es eine einheimische Firma zu sein, bei der Erdmann das Laboratorium aufstellen soll. Die Ferrarawerke von Mr. Wu haben von Potters & Brown diese Einrichtung gekauft und darum gebeten, einen Fachmann zur Einrichtung des Laboratoriums mitzuschicken.

Seit zwei Tagen ist Peter Erdmann jetzt mit den Lastwagen und einigen seiner Leute unterwegs. Irgendwo in der Nähe von Pokota soll die Fabrik dieses Mr. Wu liegen. Die Firma Brown hat Mr. Ku Hang mitgeschickt, der von Pokou aus den Weg weisen soll.

Mr. Ku Hang ist ein sehr ruhiger und schweigsamer Bursche. Mehrmals hat Erdmann versucht, etwas über die Fabrik dieses Mr. Wu zu erfahren, aber jedesmal ist Mr. Ku Hang stumm wie ein Fisch geblieben.

Als an diesem Abend Rast gemacht wird, sagt Mr. Ku Hang zu Erdmann: „Morgen früh sind wir da!" Weiter nichts. Er verschwindet in der Dunkelheit der Nacht.

Es ist überhaupt eine Eigentümlichkeit von Mr. Ku Hang, den Abend mit einsamen Spaziergängen zu verbringen.

Es ist eine völlig einsame Gegend. Seit dem Morgen sind sie nach der Weisung Ku Hangs gefahren, ohne daß sie auch nur auf eine einzige Ansiedlung oder einen Menschen gestoßen wären.

Aber das ist Erdmann nichts Neues. Asien ist nicht Europa. Uebrigens ist er abgehärtet, und er schläft in einem Winkel des Lastwagens ebensogut wie in einem Federbett.

Sein Diener Li hat ihm aus Konservendosen ein vorzügliches Abendbrot gemacht. Er ißt mit Appetit. Nur der Tee schmeckt heute ein wenig bitter . . .

Wirklich verdammt bitter.

Aber Erdmann ist durstig. Der Staub der Straße, die eigentlich gar keine Straße ist, sitzt ihm noch in der Kehle.

Er trinkt daher den Tee mit Todesverachtung herunter.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193410 16-14/fragment/page=0002

Am Fuße der Akropolis

Streit der Dioskuren Tsaldaris-Venizelos - Um die Wiederwahl Präsident Zaimis - Monarchie und Diktatur außer Frage

Von unserem in Athen weilenden Sonderberichterstatter Othmar Krainz

Es will nicht kühler werden und Griechenlands klassischer Boden, seine dem Alter nach weniger klassische Häuser strömen noch immer unvermindert die Hitze auch des Abends zurück, mit der die Sonne Homers tagsüber höllisch einzuheizen pflegt. Wo der Fuß den Boden berührt, überall klassischer Boden, Erinnerungen über Erinnerungen, die ansteigen zur Trunkenheit des Hirns. Wenn wir zurück an die Schulbank denken, bedauern wir immer wieder, nicht schon damals mehr von dem in uns aufgenommen zu haben, mit dem wir jetzt verspätet so reichlich beschenkt, ja überschüttet werden. Immer wieder zieht uns der Block der Akropolis an, wir stehen vor dem Felsengefängnis des Sokrates, der sich lieber auf einen längeren Aufenthalt in diesem wenig gemütlichen Verließ einstellte, als zu seiner Xantippe zurückzukehren. Ich wette, von uns hätte es jeder unter den gleichen Voraussetzungen nicht anders gehalten. Aber rasch schwinden solch profane Gedanken, die Akropolis macht unsere abseits wandelnden Gedanken und Blicke neuerlich ihrer unvergleichlichen Schönheit, ihrer erhabenen Geschichte trunken.

Soldat der griechischen Nationalgarde, die die „Schöngegürteten" heißen

Und dennoch spielen sich unter diesen Zeugen klassischen Geschehens manchmal Dinge ab, die man als weniger klassisch bezeichnen muß. Da ist es wieder die leidige und unleidige Politik, die die braven Griechen durcheinander bringt und aufwühlt.

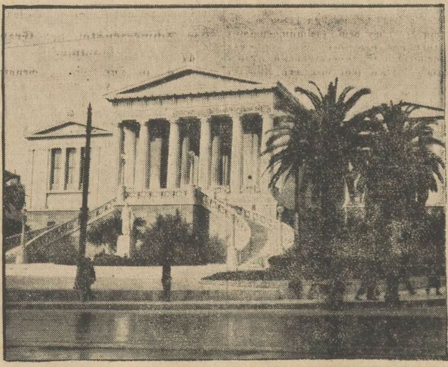
Schon glaubte man, daß der mehr als siebzig Jahre alte Fuchs, Venizelos, dessen mehrmonatliche Abwesenheit von Griechenland diesem schönen Lande eine gemilderte politische Unruhe gebracht hatte, sich nun doch von der Politik zurückziehen und seinem Lande damit Ruhe schaffen werde. Nun ist aber Venizelos wieder in seinem Prachtpalais eingezogen, das er kürzlich mit einem Aufenthalt auf der Insel Kreta vertauscht hat, und schon geht der Teufel wieder mit Vehemenz los. Die paar Putschversuche wurden wohl abgeschlagen, die Venizelos wieder ans Ruder der Regierung hätten bringen sollen, aber nun geht es um die Neu- bzw. Wiederwahl des Präsidenten der griechischen Republik, Zaimis, auch schon einem recht alten und würdigen Herrn. An Versuchen des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Tsaldaris, Venizelos zur Vernunft und zu einer Wiederwahl Zaimis' zu bringen, der ja einst selbst der gewählte Kandidat von Venizelos war, hat es nicht gefehlt. Tsaldaris mußte sogar aus seinen eigenen Reihen hören, er ginge an Entgegenkommen für Venizelos zu weit und dieser werde es ihm nicht lohnen. Und so entwickeln sich die Dinge allem Anscheine nach auch. Venizelos will Zaimis, den Tsaldaris trotz seiner anderen Parteizugehörigkeit stützt, als Gegenkandidat entgegentreten. Dem ist aber die Regierung Tsaldaris dadurch begegnet, daß sie beide Parlamente auflöste und Neuwahlen für November ausschreibt. Das schiebt nach der griechischen Verfassung auch die Neuwahl des Präsidenten bis zu diesem Zeitpunkte hinaus, zu welchem Tsaldaris hofft, in beiden Parlamenten über eine solche Mehrheit zu verfügen, daß ihm eine Kandidatur Venizelos nicht mehr gefährlich werden kann. „Für mich", äußerte sich kürzlich Tsaldaris, „arbeitet die Zeit." Und hier, wie auch in anderer Beziehung, muß man diesen klugen griechischen Staatsmann, dem langjährigen Gegenspieler von Venizelos, recht geben. Auch bisher hat die Zeit schon für Tsaldaris und gegen Venizelos gearbeitet, der, an Herostrat gemahnend, sein eigenes politisches Gebäude niederzubrennen scheint. Da aber die Venizelisten höchst unruhige, ehrgeizige Menschen sind, wird es wohl einiger Mühe bedürfen, sie bis zum November halbwegs vor zu großen Explosionen zu bewahren. Dafür hat nun wieder der Kriegsminister Kondylis zu sorgen, der wohl als der grimmigste Gegner des alten Fuchses Venizelos anzusprechen ist. Kondylis dürfte mit sich schwerlich spaßen lassen. Das hat er schon einige Male unter Beweis gestellt.

Man darf also in Griechenland für die nächsten Monate eine etwas bewegte politische See erwarten. Die Herren Kommunisten werden den inneren politischen Zwiespalt in Griechenland aus nicht ganz unbenützt an sich vorübergehen lassen und sie haben es ja erst kürzlich bewiesen, daß man sie nicht aus dem Auge verlieren darf, wenn man in dieses nicht einen Stein geworfen haben will.

Griechenland hat im letzten Jahre sichtbar starke wirtschaftliche Antriebe bekommen. Seine Tabakernten sind nahezu ausverkauft, die Schiffahrt hat schon schlechtere als die gegenwärtigen Zeiten gesehen und die Preise für Rosinen, Oliven und sonstige Südfrüchte waren auch schon niedriger als heute. Und der Grieche ist genügsam. Im Ernstfalle gibt es im Auslande genug reiche patriotische Griechen, die ihr Vaterland nicht im Stiche lassen werden. Einer der reichsten Griechen ist auch Venizelos, wie es überhaupt in Griechenland an reichen Männern keinen Mangel gibt. Der englische Rüstungskönig Sir Basil Zaharoff wird ja auch als Grieche angesprochen, wenn er auch aus Kleinasien stammt. Die Griechen sind aber nicht erst seit kurzem von ihm abgerückt. Bei aller kaufmännischen Tüchtigkeit lieben es die Griechen dennoch nicht, wenn man sich in Handel und Wandel unfairer Dinge bedient und seitdem die jüngsten Rüstungsskandale in Newyork und London aufgeflogen sind, die der Name Sir Basil Zaharoff nicht gerade schmückend ziert, hat man sich in Griechenland von dem englischen Sir kleinasiatischer Herkunft so weit distanziert, daß man es ablehnt, ihn als Volksangehörigen zu bezeichnen. Das stellt der Moral des wackeren griechischen Völkleins kein schlechtes Zeugnis aus.

In Griechenland schätzt und achtet man deutsches Wesen ganz besonders. Die hier lebenden Deutschen, die durchaus geachteten Berufen nachgehen, tragen ungestört unser Hoheitsabzeichen, führen an ihren Autos ihre Wimpel. Deutschland ist allerdings mit einer der größten Abnehmer griechischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, vor allem des Tabaks und der Rosinen. Umgekehrt gilt natürlich dasselbe und es hat sich daher zwischen den beiden Staaten ein recht vertrauensvolles Verhältnis entwickelt, das im Laufe der Jahre schon mehr als eine Probe gut bestanden hat. Nicht nur in Athen und Saloniki wird der Deutsche überall dort, wo er sich als solcher zu erkennen gibt, mit Respekt und Freude aufgenommen. Auch in der Provinz, in den Dörfern, bei den einfachen Bauern wird man freudigst begrüßt und bewirtet. Der griechische Bauer ist höchst anspruchslos. Der Städter hält es mit wenigen Ausnahmen nicht anders. Das ist mit die Lösung des Geheimnisses, warum Griechenland so viele Krisen, von denen auch dieses schöne Land nicht verschont blieb, überstehen konnte.

Der eigentliche Hafen von Athen, der von Athen eine Wegstunde entfernt liegt, Piräus, wird jetzt modernisiert und ausgebaut. Saloniki tritt da etwas in den Hintergrund, wie es überhaupt das Bestreben der Reeder von Piräus ist, Saloniki den Rang abzulaufen. Das will wieder Saloniki nicht zulassen und macht seinerseits alle verständlichen Anstrengungen, sich seine Bedeutung nicht nehmen zu lassen.



Palast im klassischen Stil

Bewundernswert wird für alle Zeiten bleiben, wie Griechenland die 1,5 Millionen Griechen aus Kleinasien und Istambul bei sich aufnehmen und in den Staat einbauen konnte, die vor mehr als zehn Jahren von den türkischen Siegern gezwungen waren, nach dem verlorenen griechischen Eroberungskrieg — dessen Anzettelung auf gewisse Großmächte jenseits der Adria zurückzuführen ist, die nicht die Knochen der eigenen Soldaten riskieren wollten— in Griechenland einzuwandern. Viele dieser Griechen haben heute ihre eigenen großen Geschäfte und Betriebe, konnten sich ansehnlichen Wohlstand erringen und waren nicht der schlechteste Zuwachs, den Griechenland bekam.

Der Touristenverkehr nach Griechenland war heuer recht ansehnlich. Einen großen Teil seiner Einnahmen schöpft ja dieses Land aus dem blühenden Fremdenverkehr, der auch durch die niedrige griechische Valuta manchen Impuls erfährt.

Ein ausgezeichnetes Verhältnis besteht zwischen der Türkei und Griechenland, das durch zwei Bündnisverträge gut untermauert erscheint. Das früher etwas gespannt gewesene Verhältnis zu Albanien und Bulgarien hat sich auch nicht gerade verschlechtert und mit Südslavien und Rumänien verbindet Griechenland der Balkanpakt, den aber die Gegenagitation Venizelos' im Kurse etwas sinken ließ.

Wenn phantasievolle Menschen im Auslande in der geplanten Heirat zwischen der griechischen Prinzessin Marina und dem Sohne des englischen Königs die Möglichkeit der Wiedereinführung der Monarchie in Griechenland sehen, dann lächelt man über solche Kombinationen nirgends mehr als in Griechenland selbst. Wohl schlug Tsaldaris seiner Zeit in einem mit größter Heftigkeit geführten Wahlkampf Venizelos mit dem Programm der griechischen Volkspartei, das auch die Wiedereinführung der Monarchie beinhaltete. Aber niemand weiß besser als Tsaldaris selbst, daß die Errichtung einer Monarchie in Griechenland nicht aktuell ist und das Land in neue und größere Unruhen stürzen würde. Und dazu ist Tsaldaris zu verantwortungsbewußt. Bei meinem letzten Hiersein vor einigen Monaten habe ich diese Frage mit dem griechischen Ministerpräsidenten ausführlich erörtert und bei diesem Anlaß erklärte mir der griechische Staatsmann mit allem Nachdruck, daß die Errichtung einer Monarchie nicht in Frage käme und daß er diese Forderung nicht weiter vertreten werde. Und wer Tsaldaris kennt, weiß, daß es ihm damit vollkommen ernst ist. Seitdem haben sich aber die Verhältnisse in keiner Weise geändert und die Frage der Staatsform ist zwischen der einstmals monarchistisch eingestellt gewesenen Volkspartei und der republikanischen Gefolgschaft Venizelos kein Gegenstand eines Streites. Und indem Tsaldaris mit aller Deutlichkeit zu erkennen gibt, daß Zaimis zum Präsidenten der griechischen Republik wiedergewählt werden wird, darf diese Frage für die nächsten Jahre als entschieden angesehen werden. Der Einfluß des Führers der griechischen Legitimisten, Metaxas, ist zu gering, als daß er mit seinen Bestrebungen im Lande selbst einen ernstlichen Widerhall finden könnte.

Auch die Frage einer Diktatur in Griechenland ist nicht aktuell. Wenn dem Kriegsminister General Kondylis von seinen Gegnern auch solche Gedanken in die Schuhe geschoben werden, so hat er selbst einige Male ganz offen erklärt, daß er daran nicht denke. Und auch Tsaldaris hat in einem mit mir geführten Gespräche für sich solche Gedankengänge ganz entschieden abgelehnt. Wenn aber Venizelos, der übrigens durch Jahre hindurch selbst eine Diktatur des Parlaments geführt hat, das Wachs in seinen Händen war, die Dinge auf die Spitze treiben sollte, dann könnte man nicht wissen, ob er nicht selbst eine Diktatur seiner Gegner gegen sich provozieren würde.

Ewig aber strahlt über Griechenland die griechische Sonne, die ihresgleichen nicht hat, in einer unerhörten Pracht und zaubert ewige Heiterkeit über ein Land, das innerlich so viel ernsten Lebenswillen und auch seine Sorgen hat.

Die Leiche König Alexanders in Belgrad

Belgrad, 16. Oktober. Der Zug mit den sterblichen Ueberresten König Alexanders lief in der Nacht zum Dienstag in die Bahnhofshalle ein, wo die königliche Familie, der Regentschaftsrat, die Regierung, der Patriarch und sämtliche Generale ihn erwarteten. Der Wagen mit dem Sarge war durch drei weiße Kreuze gekennzeichnet.

National-Wirtschaft

Braunhemd und Konsumverein

Ein Beitrag zum gerechten Leistungswettbewerb

Dr. Tr., Halle (S.), den 15. Oktober 1934.

Obwohl bereits die Anordnung des Stellvertreters des Führers vom 9. Juli d. J. Klarheit über die Möglichkeiten einer Werbung der Verbrauchergenossenschaften geschaffen hatte, ist es doch, wie die kürzlich von uns veröffentlichte Anordnung des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik, Pg. Bernhard Köhler, zeigte, zu Verstößen gegen den Sinn der Maßnahme des Pg. Rudolf Heß gekommen.

Nicht in allen Fällen mag es sich um eigennützige Bestrebungen dabei gehandelt haben, besonders wenn Parteigenossen sich in den Dienst geschäftlicher Werbung mit politischem, weltanschaulichem oder kämpferischem Einschlag stellten, sondern bei ihnen ist

Unkenntnis über die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung

zumeist die Ursache von Fehlgriffen, die sich etwa in der Verwendung von SA-Kapellen in Uniform oder in dem Auftreten von politischen Leitern bei Konsumvereinsveranstaltungen zeigen. Dieser Mißstand ist eine Folge des Mangels an Klarheit darüber, ob eine Wirtschaftsform, in der gewirtschaftet wird, oder der Geist, der wirtschaftet, entscheidend ist.

Im materialistisch-kapitalistischen Wirtschaftssystem war es nur allzu verständlich, daß der Arbeiter in den Konsumvereinen sich gegen die wirtschaftliche Ausbeutung durch das Kapital zusammenschloß und sie schließlich sogar zu einem politischen Kampfmittel benutzte. Nachdem jedoch der Kapitalismus durch die Idee des deutschen Sozialismus entthront wurde, hat diese materialistische Auffassung ihren Sinn verloren. Wir erstreben eine durch Recht und Sitte begründete Verfassung unseres Wirtschaftslebens innerhalb der großen Gestaltung unseres völkischen Schicksals und hierbei spielen

Wirtschaftsformen nur eine untergeordnete Rolle.

Sie sind Zweckmäßigkeitserscheinungen. Der neue Geist wandelt entweder die alte Form, oder aber er läßt sie bestehen und erfüllt sie mit einem neuen Inhalt. Wie das Leben nicht in der Starrheit seine Vollendung findet, so auch die Wirtschaft nicht in einer festen, unabänderlichen Form.

Was dem Volke in einem bestimmten Zeitabschnitt unter den besonders gegebenen politischen Verhältnissen dient, bestimmt die Formgestaltung.

Man soll sich davor hüten, von einem Extrem in das andere zu verfallen, heute die Beibehaltung aller alten Formen zu fordern und morgen die Zertrümmerung aller bestehenden zu propagieren.

Warum erhielt die nationalsozialistische Regierung überhaupt die Konsumvereine? Noch immer sind weit über 12 Millionen Volksgenossen durch sie erfaßt, noch sind 1 Milliarde Volksvermögen darin investiert und noch stecken mühsam erarbeitete Arbeitergroschen in den Verbrauchergenossenschaften.

Eine organische Entwicklung

zerschlägt eine solche Einrichtung nicht kurzer Hand.

War man mit seinem Latein zu Ende, so hat man sich in der Vergangenheit gern des Programms der NSDAP bedient, um die Notwendigkeit der Erfüllung eigennützigster Wünsche aus ihm abzuleiten. Wo steht aber geschrieben, daß die Konsumgenossenschaften auf der einen Seite durchaus den weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus entsprechen und darum geradezu als nationalsozialistische Einrichtungen zu bezeichnen sind, und wo auf der anderen Seite ist in diesem Programm der aktive Kampf gegen sie verankert? Ebenso wie wir in der Kampfzeit es vermieden haben, Fragen des wirtschaftlichen Wettbewerbs zu Kardinalfragen zu erheben, ebenso selbstverständlich ist es für den Nationalsozialisten, daß er heute um einer äußeren Form willen nicht etwas beseitigt, was mit einem neuen Geist erfüllt und befreit vom Klassenkampf im Leistungswettbewerb Nutzen stiften könnte.

Die Forderung nach Schaffung eines gesunden Mittelstandes wird dadurch in keiner Weise berührt.

Sie bleibt Gesetz unseres wirtschaftspolitischen Handelns. Die Privilegien, die einst bestimmten Wirtschaftsformen gegeben waren, müssen darum fallen. Die Steuerreform wird hier die notwendige Korrektur zu bringen haben. Ist aber einmal die

Gleichstellung im Wettbewerb

erreicht, und bewegt sich dieser in den durch das Gesetz bestimmten Schranken und innerhalb der durch das Prinzip des Gemeinnutzes gezogene Grenzen, so wird man nichts hervorzubringen haben, was eine Kampfstellung rechtfertigen kann. Der Start unter gleichen Bedingungen ist aber Voraussetzung eines für beide Teile gerechten Leistungswettbewerbs.

Der Marxismus hat es verstanden, Konsumvereine und Einzelhandel gegeneinander zu hetzen, und noch heute sehen wir die Folgen dieser Verhetzung, indem der Einzelhandel noch immer nur in dem Konsumverein seinen erbitterten Gegner sieht und der Konsumverein auf der anderen Seite für seine geschäftliche Werbung Mißbrauch mit nationalsozialistischen Ideen treiben zu müssen glaubt. Beide Teile sollten vielmehr an die erste Stelle die Frage nach dem Nutzen ihrer Tätigkeit für die Volksgesamtheit stellen. Wir brauchen einen gesunden Mittelstand, der sich verkörpert in einem leistungsfähigen Einzelhandel. Dies wird auch das Mitglied eines Konsumvereins einsehen müssen. Auf der anderen Seite wird es jeder Einzelhändler als eine Frage seiner Berufsehre auffassen, durch Leistung zu beweisen, daß seine Form der Gemeinschaft am meisten dient.

Die höchste Leistung wird auch in diesem Kampf der Formen entscheiden.

---

* **Hallesche Malzfabrik Reinicke & Co., AG., Halle (Saale). — 10 v. H. Dividende.** An der in Halle abgehaltenen GV. waren 18 Aktionäre mit einem AK. von 648 600 ℳ vertreten. Die vorgelegte Jahresversammlung wurde genehmigt und den Verwaltungsvorschlägen entsprechend die Verteilung einer Dividende von 10 v. H. auf das 0,9 Mill. ℳ betragende Grundkapital beschlossen.

* **Braunkohlenwerke Bruckdorf AG., Halle (Saale).** Ueber das erste Geschäftsjahr der aus der per 31. August 1933 liquidierten Gewerkschaft Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Verein hervorgegangenen Gesellschaft verlautet, daß mit der Verteilung einer Dividende noch nicht gerechnet werden könne, obwohl das Unternehmen befriedigend gearbeitet habe und auch zur Zeit in allen Abteilungen gut beschäftigt ist. Die Jahresrechnung wird per 31. Dezember vorgelegt werden.

Börsen und Märkte

Behauptet

Berliner Effektenbörse vom 15. Oktober.

Die Börseneröffnung zum Wochenbeginn litt unter der herrschenden Geschäftsunlust. Die Allgemeintendenz war aber nicht unfreundlich und Spezialwerte konnten auch eher leicht anziehen.

So gewannen Schiffahrtsaktien erneut bis zu 0,37 v. H., Reichsbankanteile zogen um 1,25 v. H. an und Maschinenaktien waren auf den befriedigenden Bericht der Maschinenindustrie für September bis 0,50 v. H. höher, Schlesische Zink zogen um 2,25 v. H. an. Andererseits gaben Aschaffenburger Zellstoff und Eisenbahnverkehr um je 1,25 v. H., Elektro-Schlesien um 1,63 v. H. nach. Große Chadeaktien büßten 1,50 M. ein. Die Ziffern des deutschen Außenhandels für September, der mit 2 Mill. Passivität fast ausgeglichen ist, fanden Beachtung, wirkten sich aber kursmäßig zunächst nicht aus. Lebhafteres Geschäft hatten dagegen am Unnotierten Markt Ufa-Bonds aufzuweisen, die auf das Konvertierungsangebot nach 98,50 v. H. am Sonnabend die Pari-Grenze erreichten. Renten hatten ruhiges Geschäft, die Altbesitzanleihe zog auf 100,70 an, Industrieobligationen ebenfalls meist etwas gebessert, Reichsmarkobligationen und Reichsschuldbuchforderungen wenig verändert, späte Fälligkeiten 95,87. Trotz des Medios erfuhr der Satz für Blankogeld für erste Adressen keine Veränderung.

Der Schluß war unverändert still, aber behauptet. Der Dollar stellte sich amtlich auf 2,473, das Pfund wurde mit 12,115 festgesetzt.

*

* **Hallischer Schlachtviehmarkt vom 15. Oktober** (Preise für 50 Kilogramm Lebengewicht). 1. Rinder. Ochsen: 1. 37—39, 2. 34—36; Bullen: 1. 34—37, 2. 32—34, 3. 27 bis 30; Kühe: 1. 33—37, 2. 29—32, 3. 24—28, 4. 17—23; Färsen: 1. 34—38, 2. 30—32; Fresser: 26—29. 2. Kälber: 1. 43—48, 2. 38—42, 3. 32—37, 4. 20—31. 3. Lämmer, Hammel und Schafe. Lämmer und Hammel: 1. 44—48, 2. 40—43, 3. 35—38, 4. 28—33. Schafe: 1. 34—37, 2. 30—33, 3. 22—25. 4. Schweine: 1. 53, 2. 53, 3. 53, 4. 52—53, 5. 50—52, 6. fette Specksauen 52—53, 7. andere Sauen 49—50.

Auftrieb: 26 Ochsen, 42 Bullen, 102 Kühe, 22 Färsen, 171 Kälber, 182 Schafe, 721 Schweine. Zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 18 Bullen, 70 Kühe, 1 Färse, 46 Kälber 81 Schafe, 393 Schweine. Ueberstand: 8 Rinder, 21 Schafe.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine flott.

*

* **Leipziger Schlachtviehmarkt vom 15. Oktober 1934.** Auftrieb: 1261 Rinder, davon 278 Ochsen, 350 Bullen, 441 Kühe, 292 Färsen, 5561 Kälber, 1549 Schafe, 2882 Schweine, zusammen 5648. Wegen zu starken Auftriebes wurden 278 Rinder und 300 Schafe auf dem Markt nicht zum Verkauf gestellt. Direkt zugeführt: 22 Rinder, 19 Kälber, 70 Schafe, 226 Schweine. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber mittel, Schafe langsam, Schweine flott. Preise: Ochsen: 1. 35—39, 2. 32—34, 3. 29—31, 4. 24—28. Bullen: 1. 36—38, 2. 32—35, 3. 26—31, 4. 23—25. Kühe: 1. 34—36, 2. 30—33, 3. 22—29, 4. 14—21. Färsen: 1. 34—36, 2. 30—33, 3. 25—29, 4. 22—24. Kälber: Sonderklasse 70—78; andere Kälber: 1. 56—60, 2. 48—55, 3. 38—47. Lämmer und Hammel: Stallmasthammel 45—46, Weidemasthammel 40—44, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 34—39, geringere Lämmer und Hammel 28—33. Schafe: 1. 32—36, 2. 27—31, 3. 20—26. Schweine: 1. fette und vollfl. Speckschweine 53, 2. 53, 3. 52—53, 4. 51—53, 5. 48—50, fette Specksauen 53, andere Sauen 51—53. Ueberstand: 448 Rinder davon 142 Ochsen, 84 Bullen, 139 Kühe, 83 Färsen), 496 Schafe, 2 Schweine. (Einschließlich der nicht zum Verkauf bestimmten Tiere).

*

* **Berliner Metallnotierungen vom 15. Okt.** Preise in RM. für 100 Kilogr., Silber 1 Kilogr. **Elektrolytkupfer** 41,25. **Orig.-Hütten-Aluminium,** 98/99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160; 99 Proz., in Walz- oder Drahtbarren 164. **Reinnickel,** 98/99 Proz. 270. **Feinsilber** 44—47.

Terminmarkt. Kupfer: Oktober 34,25 B., 33,75 G.; November 33,75 bez., 34 B., 33,75 G.; Dezember 34,50 B., 33,75 G.; 1935: Januar 34,50 bez., 34,50 B., 34 G.; Februar 34,25 bez., 34,75 B., 34,50 G.; März 35 B., 34,50 G.; April 35,25 B., 34,75 G.; Mai 35,50 B., 35 G.; Juni 35,75 B., 35,25 G.; Juli 36 B., 35,25 G.; August 36,25 B., 35,50 G.; September 36,50 B., 35,75 G. Tendenz: schwächer. — Blei: Oktober 16,25 G.; November 16,25 G.; Dezember 16,25 G.; 1935: Januar 16,25 G.; Februar 18,50 B., 16,50 G.; März 18,50 B., 16,50 G.; April 18,50 B., 16,50 G.; Mai 18,50 B., 16,50 G.; Juni 18,50 B., 16,50 G.; Juli 18,50 B., 16,50 G.; August 18,50 B., 16,50 G.; September 18,50 B., 16,50 G. Tendenz: still. — Zink: Oktober 17,75 B., 17,25 G.; November 18 B., 17 G.; Dezember 18,50 B., 17 G.; 1935: Januar 18,50 B., 17,25 G.; Februar 18,50 B., 17,25 G.; März 18,50 B., 17,25 G.; April 18,75 B., 17,50 G.; Mai 19 B., 17,50 G.; Juni 19 B., 17,50 G.; Juli 19 B., 17,50 G.; August 19,25 B., 17,75 G.; September 19,25 B., 17,75 G.

*

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

Amtlich festgesetzte Preise

Berlin, 15. Oktober 1934

Märk. Weizen	
Durchschn. 76/77	202,00
Preisgebiet V	191,00
Preisgebiet VI	192,00
Preisgebiet VII	193,00
Preisgeb. VIII	194,00
Preisgebiet IX	196,00
Preisgebiet XI	198,00
Mühleneinkaufspreis	+ 4,00
Märk. Futterw.	—
Märk. Roggen	
Durchschn. 72/73	162,00
Preisgebiet V	151,00
Preisgebiet VI	152,00
Preisgebiet VII	153,00
Preisgeb. VIII	154,00
Preisgebiet IX	156,00
Preisgebiet XI	158,00
Mühleneinkaufspreis	+ 4,00
Braugerste, feine neue	
frei Berlin	208,00-209,00
ab märk. Stat.	194,00-200,00
Braugerste, gute	
frei Berlin	191,00-201,00
ab märk. Stat.	182,00-192,00
Wintergerste, zweizeilig	
frei Berlin	179,00-190,00
ab märk. Stat.	170,00-181,00
vierzeilig	
frei Berlin	174,00-179,00
ab märk. Stat.	165,00-170,00
Industriegerste	
frei Berlin	185,00-190,00
ab märk. Stat.	176,00-181,00
Futtergerste 59/60	
Preisgebiet V	151,00
Preisgebiet VI	153,00
Preisgebiet VII	154,00
Preisgeb. VIII	157,00
Preisgebiet IX	159,00
Märk. Hafer	
Durchschn. 48/49	
Preisgebiet IV	145,00
Preisgebiet VII	149,00
Preisgebiet X	152,00
Preisgebiet XI	154,00
Preisgeb. XIII	157,00
Preisgeb. XIV	159,00

Weizenmehl	
Preisgebiet V	26,65
Preisgebiet VI	26,80
Preisgebiet VII	26,95
Preisgeb. VIII	27,10
Preisgeb. IX	27,40
Preisgeb. XI	27,70
mit Ausland	+1,50 u. 3,00
Roggenmehl	
Preisgeb. V	21,65
Preisgeb. VI	21,75
Preisgeb. VII	21,90
Preisgeb. VIII	22,05
Preisgeb. IX	22,35
Preisgeb. XI	22,65
Weizenkleie	
Preisgeb. V	11,00
Preisgeb. VI	11,05
Preisgeb. VII	11,10
Preisgeb. VIII	11,15
Preisgeb. IX	11,25
Preisgeb. XI	11,40
Roggenkleie	
Preisgeb. V	9,45
Preisgeb. VI	9,50
Preisgeb. VII	9,55
Preisgeb. VIII	9,65
Preisgeb. IX	9,75
Preisgeb. XI	9,90
Raps 1000 kg	310
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	31,00—33,50
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	12,50—13,00
Wicken	10,50—11,50
Blaue Lupinen	6,75—7,25
Gelbe Lupinen	—
Leinkuchen	7,65
Erdnußkuch. 50%	7,25
Erdnußk. DtMhl.	7,60
Trockenschnitze	—
Soja-Schrot Hbg.	6,50 u. 7,00
Soja-Schr. Stett.	6,70 u. 7,30
Kartoffelflocken	—
Verladest. Stolp	8,20
Verladest. Berlin	8,80

Der Handel im Getreideverkehr kam am Wochenbeginn nur langsam in Gang. Trotz des regnerischen Wetters der letzten Tage ist eine Verstärkung des erststhändigen Angebots nicht festzustellen, auch das über die Getreidewirtschaftsverbände zum Verkauf gestellte Material hält sich in mäßigen Grenzen. Gemessen an der Nachfrage der Mühlen steht Weizen ausreichend zur Verfügung; frei Mühle finden am hiesigen Platze vereinzelt Umsätze statt, Aufgelder für höhere Naturalgewichte sind kaum durchzuholen. In Roggen kann die Nachfrage zumeist nicht befriedigt werden, das Geschäft an den binnenländischen Wasserstationen ist stark beeinträchtigt. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft. Futtergetreide zur Waggonverladung ist gut gefragt, wird aber auch aus frachtungünstigen nur in geringem Umfange zum Verkauf gestellt. Aus Ostpreußen liegen in Hafer und Futtergersten Offerten zur Wasserverladung vor. Die Verwertungsmöglichkeiten sind aber an der Küste günstiger als am hiesigen Platze.

*

* **Berliner Eiernotierungen vom 15. Oktober.** Inlandseier: G I (vollfrisch): Sonderklasse 11, A 10,5, B 10, C 9,25, D 8,5; G II (frisch): 10,5, 10, 9,5, 8,75, 8. Auslandseier: Holländer, Dänen und Schweden: 10,5, 10, 9,25, 8,5 —; Norweger, Finnen: 10,25, 9,75, 9,25, 8,5, —; Belgier: 10,5, 10, 9,25, 8,5, —; Estländer: 10,25 9,75, 9,25, 8,5, —; Bulgaren: —, —, 9,25, 85, —; Ungarn: —, 9,75, 9,25, 8,5, —; Jugoslawen: —, 9,5, 9, 8,25, —. Kühlhäuser: 10, 9,5, 9, 8,25, 7,5. Tendenz: fest. Wetter: veränderlich.

Berliner Effektenkurse

vom 15. Oktober 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v. H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	15. 10.	13. 10.
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	96,12	96,25
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	95,00	95,00
5½% Intern. (Young)	93,50	93,50
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	—	107,80
5% Pr. Staatssch. v. 1930 fällig 1. März 1934	—	—
5% Pr. Staatssch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,80	100,80
5% Pr. Staatssch. v. 1933 fällig 1935/1936	102,75	102,80
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl. Recht (Altbes.)	100,25	100,60
Dt. Anl. Abl. Schuld o. Ausl. Recht (Neubes.)	—	—
4% Schutzgebietsanleihe	9,50	—
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,75	100,75
6% Dt. Rp.-Schatz. 33 I	100,20	100,12

Anleihen von Kommunalverbänden

	15. 10.	13. 10.
6% Sächs. Prov. Reichsm Anl. Ausg. 13	93,00	92,00
dto. 18	92,50	—
dto. 14	91,50	—
dto. 15	—	91,50
dto. 16 I	—	91,50
dto. 17	—	—
dto. 16 II	94,00	—
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	15. 10.	13. 10.
6% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr	88,50	88,50
6% (7) dto.	88,50	88,50
5½% (5) dto.	91,50	90,50
5% Preuß. Landespfdbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	—	94,25
dto. R. 17 u. 18	—	94,50
dto. R. 19	94,75	94,25
dto. R. 10	—	94,25

	15. 10.	13. 10.
6% Preuß. Landespfdbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	—	94,25
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	91,00	91,00
dto. R. 6	91,00	—
dto. R. 8	—	—
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	93,12	93,12
dto. R. 19	93,12	93,00
dto. R. 25/27	93,12	93,00
dto. R. 28	93,00	93,00
6% BerlinHyp.Bk. Goldpfandbr. Ser. 5, 6 u. 12	93,25	93,00
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfbr. Em. 3 u. 8	93,00	93,00
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfbr. Em. 3 u. 9	92,25	92,50
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfdbr. Em. 1924	91,90	91,87
6% Pr. Pfandbrf. Goldpfandbrief Ser. 47	92,25	92,25
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	93,00	93,25
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	92,50	92,50
6% Mitteld. Landesbankanleihe v. 29 I u. II	92,00	92,00
dto. v. 30 I u. II	92,50	93,00

Industrie-Obligationen

	15. 10.	13. 10.
6% Friedr. KruppReichsmark-Anl. v. 1927	97,25	95,50
7% Mitteld. Stahlw. Obl.	93,75	93,70
7% Verein. Stahlw. Obl.	79,62	79,87

Steuergutscheine

	15. 10.	13. 10.
Gr. II. fällig. ab 1.4.34 (rot)	103,75	103,75
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	105,00	105,00
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	102,25	102,25
„ II, „ „ 1.4.37 (dklgb)	99,62	99,62
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	98,20	98,20
„ I Durchschnittskurs	101,75	101,75

Industrie-Aktien

	15. 10.	13. 10.
Adler Portland-Cement	—	—
Adlerhütten Glas	48,00	48,00
Alg. Kunstzide U	63,00	62,25
Allg. Elektrizitäts-Ges.	29,25	29,00
Ammendorfer Papier	72,00	74,12
Anhalt. Kohlenw.	98,75	99,00
dto. dto. Vorz.	—	—
J. P. Bemberg	134,25	134,50
J. Berger Tiefbau	125,00	—
Bergmann Elektrizität	92,00	93,00
Braunk.- u. Brik.-Ind.	177,00	180,50
Buderus Eisenw.	87,75	87,50
Charl. Wasserwerk	98,25	97,75
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	—	—
Chem. Werke Albert	85,00	85,25
Continental Gummiw.	131,75	131,25
Daimler-Benz	51,00	51,12
Deutsch. Atlant. Tel.	—	122,75
dto. Baumwolle AG.	84,00	84,50
dto. Cont. GasDessau	124,25	124,50
dto. Erdöl AG.	107,87	107,50
dto. Linoleumwerke	58,50	—
dto. Steinzeug	115,00	—
dto. Eisenhandel	79,00	80,00
dto. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	140,00	140,50
Dortmund. Akt. Brauerei	159,00	160,00
Dynamit AG. Nobel	74,75	74,25
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	171,00	174,50
Elektra Dresden	106,00	106,00
Elektr. Lief. Gesellschaft	103,50	104,50
Elektr. Licht und Kraft	118,75	119,87
Engelhardt-Brauerei	98,00	98,00
J. G. Farbenindustrie	144,25	144,87
Feldmühle Papier	124,25	124,75
Felt und Guilleaume	76,62	77,12
Gelsenkirch. Berg.	64,12	65,00
Gesfürel-Löwe	111,37	111,37
Glauziger Zucker	129,25	129,00
Th. Goldschmidt	91,50	92,00
Hallische Maschinen	78,00	78,50
Harpener Bergbau	106,75	106,62
Hildebrand Mühlen	80,50	—
Hoesch Köln AG.	77,87	77,87
Lorenz Hutschenreuter	47,75	47,00
Ilse Bergbau	147,00	150,00
Kahla Porzellan	22,37	22,37
Kaliwerk Aschersleben	119,75	119,00
Klöckner-Werke	77,00	78,25
Leipzig. Brauerei Riebeck	79,00	79,00
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	103,50	104,25
Lingel Schuhfabrik		—
Lingner-Werke	120,00	119,75
Mannesmannröhren	77,87	77,25
Mansfelder Bergbau	79,75	81,00
Maschinenfabrik Buckau	98,75	55,00
Mitteldtsche. Stahlwerke	—	—
Niederl. Kohlenwerke	170,75	—
Orenstein & Koppel	88,25	88,25
Polyphonwerke	17,00	17,00
Rheinische Braunkohlen	230,00	229,00
dto. Stahlwerke	90,75	91,00
Rhein.-Westfäl. Elektr.	104,87	104,62
A. Riebeck Montan	94,00	93,00
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	—	—
Rositzer Zuckerraffinerie	89,50	—
Salzdetfurth Kali	156,50	157,00
Sangerhäuser Masch.	98,75	92,25
Sarotti Schokoladen	77,12	77,12
Schubert & Salzer	166,00	166,00
Schuckert & Co.	94,12	95,00
Schultheiß Patzenhofer	110,50	110,50
Siemens & Halske	142,50	142,62
Staßfurt Chem. Fabrik	—	—
Stolberger Zinkhütten	67,25	67,25
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasgef. Leipzig	—	123,00
Trachenb. Zuckerfabrik	139,50	138,50
Verein. Deutsche Nickelw	108,50	108,00
dto. Glanzstoff	150,00	150,00
dto. Harz. Portl Cem	127,75	128,00
Wanderer Werke	130,50	130,00
Werschen Weißenfelser	—	-
Westeregeln Alk.	118,25	119,00
Zeitzer Maschinen Fabrik	72,50	73,50
Zellstoff Waldhof	48,00	48,62
Zuckerfabrik Rastenberg	93,00	93,00

Bank-Aktien

	15. 10.	13. 10.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	54,50	53,50
Berlin. Handelsgesellsch.	96,12	96,12
Commerz- u. Privatbank	73,00	72,50
Dt. Bank u. Disco.-Ges.	77,00	75,75
Dresdner Bank	78,75	70,25
Hallescher Bankverein	66,00	65,00
Meining. Hypoth.-Bank	84,25	85,25
Mttld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	148,50	146,87

Verkehrs-Aktien

	15. 10.	13. 10.
A.-G. für Verkehrswesen	79,25	80,87
Allg. Lokalb. und Kr.	119,00	120,00
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	112,62	112,62
Halle-Hettstedt	55,00	55,00
Hamburg-Amerika Pack	29,00	28,62
Hambg.-Südam. Dpfsch.	26,00	—
Norddeutscher Lloyd	31,00	30,62

Leipziger Effektenkurse vom 15. Oktober

	15. 10.	13. 10.
Adca	54,25	53,25
Chromo Natork	64,00	63,00
Kirchner & Co.	27,00	26,75
Landkraft Leipzig	97,50	96,50
Langbein-Pfanh.	78,00	78,00
Leipzig-Baumwolle	87,00	87,00
dto. Wollkämm.	115,00	119,00
dto. Kammgarn	100,50	100,50
dto. Hd., Bl., Bl.	70,00	70,00
dto. Bier Riebeck	78,50	78,50
Mansfelder Bergbau	80,00	80,50
Pittler Maschinen	131,75	131,75
Polyphon	16,25	16,25
Prehlitzer Braunkohle	138,00	138,00
Riquet & Co.	71,00	71,00
Schlema Holzstoff	76,00	76,00
Schubert & Salzer	166,50	166,50
Stöhr Kammgarn	98,25	99,00
Thür. Gasgesellschaft	122,25	122,25
dto. Wolle	124,00	124,00
Zuckerraffinerie Halle	78,75	78,75

Berliner Devisenkurse vom 15. Oktober

	Geld	Brief
Aegypten	12,42	12,45
Argentinien	0,642	0,646
Belgien	58,17	58,29
Brasilien	0,204	0,206
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,518	2,524
Dänemark	54,04	54,14
Danzig	81,18	81,34
England	12,10	12,13
Estland	68,68	68,82
Finnland	5,345	5,355
Frankreich	16,39	16,43
Griechenland	2,467	2,471
Holland	168,50	168,84
Island	54,77	54,87
Italien	21,45	21,49
Japan	0,707	0,709
Jugoslawien	5,694	5,706
Lettland	80,72	80,88
Litauen	41,56	41,64
Norwegen	60,80	60,92
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,00	47,10
Portugal	10,98	11,00
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	62,40	62,52
Schweiz	81,09	81,25
Spanien	34,02	34,08
Tschechoslowakei	10,38	10,40
Türkei	1,974	1,978
Ungarn	—	—
Uruguay	0,999	1,001
V. St. von Amerika	2,471	2,475

Deutschland führt auf dem europäischen Zuckermarkt

Der Verein der Deutschen Zuckerindustrie veröffentlicht ein voraussichtliches Ergebnis über die Rübenverarbeitung in der Kampagne 1934/35, das sich auf eine Umfrage stützt, die in der Zeit vom 8. bis 18. Oktober d. J. veranstaltet wurde. Die Angaben stützen sich in Deutschland auf Unterlagen, die von allen 210 im Betrieb befindlichen Zuckerfabriken gegeben worden sind. Danach werden insgesamt 97,12 Mill. Doppelzentner Rüben verarbeitet werden gegen 86,10 Mill. Doppelzentner im Jahre 1933/34. Die Zunahme beträgt 12,80 v. H. Die Zuckererzeugung wird insgesamt mit 15,28 (14,29) Mill. Doppelzentner ausgewiesen. Hier beträgt die Zunahme 6,94 v. H.

An zuckerhaltigen Futtermitteln werden folgende Mengen hergestellt: Getrocknete Rüben (vollwertige Zuckerschnitzel) 599 225 (814 816) Doppelzentner, Kleiten- und Brühschnitzel mit mindestens 28 v. H. Zucker 775 100 (740 700) Doppelzentner, andere Zuckerschnitzel mit mindestens 28 v. H. Zucker 151 775 (118 640) Doppelzentner und Futtermittel, denen Abläufe oder Sirupe mit Quotienten über 70 beigemischt sind, 27 500 (62 700) Doppelzentner. Die Ausbeute an Rüben, die auf Zucker zur menschlichen und tierischen Ernährung verarbeitet sind, beträgt unter Weglassung des Melassezuckers 15,52 v. H. gegen 16,80 v. H. im Vorjahr.

Der Umfang der Trockengutherstellung ist noch ziemlich ungewiß, da viele Fabriken sie noch nicht zu übersehen vermögen. Die voraussichtliche Rübenverarbeitung wird in Niederschlesien, Oberschlesien, Brandenburg und Süddeutschland wahrscheinlich beträchtlich höher sein als im Vorjahre. Für Niederschlesien und Oberschlesien wird die Zunahme auf nicht weniger als 68 und 63 v. H. geschätzt. Geringere Mengen als im Vorjahre werden dagegen in Mecklenburg (—17 v. H.) und dem Freistaat Sachsen (—10 v. H.) zur Verarbeitung gelangen.

Aus den Feststellungen der Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik geht hervor, daß in Europa Deutschland mit einer voraussichtlichen Zuckererzeugung von 1,58 (1,43) Mill. Tonnen bei einer Zunahme von 6,94 v. H. gegenüber dem Vorjahr weiterhin an der Spitze aller europäischen Staaten steht. Die Tschechoslowakei wird als nächstgrößter Rübenzuckererzeuger 0,59 (0,52) Mill. Tonnen Zucker herstellen. Drittgrößter Zuckerproduzent ist Polen mit 0,42 (0,34) Mill. Tonnen. Die Zunahme beträgt 22,88 v. H.

Ständiger Ausschuß für Devisenfragen

für den deutschen Industrie- und Handelstag vorgesehen.

Die immer noch wachsende Fülle der Devisenvorschriften stellt nicht nur die Behörden und Ueberwachungsstellen vor immer schwierigere Aufgaben, sondern steigert vor allem die Anforderungen, die an Führer und Gefolgschaft der einzelnen Unternehmungen gestellt werden, von Tag zu Tag. Die Folge ist, daß die Industrie- und Handelskammern als die natürlichen Mittler zwischen Verwaltung und Wirtschaft in stärkstem Umfang durch Fragen der Devisenbewirtschaftung in Anspruch genommen werden.

Sie üben eine Reihe von wichtigen begutachtenden und kontrollierenden Funktionen zur Unterstützung von Devisenbewirtschaftungsstellen und Devisenbewirtschaftungsstellen aus; gleichzeitig obliegt ihnen die Beratung und Aufklärung der Firmen ihres Bezirks und die Verwertung des so gewonnenen Materials zur Verhütung wirtschaftsfremder Entscheidungen der Amtsstellen.

Im Rahmen dieser Arbeit, die im Laufe der Zeit zu einem der wichtigsten Gebiete der Industrie- und Handelskammertätigkeit geworden ist, hat vor kurzem eine Besprechung zahlreicher Industrie- und Handelskammervertreter beim Deutschen Industrie- und Handelstag stattgefunden. Es wurden eine Reihe von zur Zeit besonders vordringlichen Fragen, insbesondere auf dem Gebiet der Ausfuhrnebenkosten, der Tausch- und Verrechnungsgeschäfte sowie der Rohstoffkreditgeschäfte erörtert. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages Dr. v. Renteln kündigte bei dieser Gelegenheit an, daß zur Fortsetzung dieser Arbeiten ein ständiger Ausschuß für Fragen der Devisen- und Rohstoffbewirtschaftung beim Deutschen Industrie- und Handelstag gegründet werden wird.

Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages

Der deutsche Botschafter in Washington hat am Sonnabend der Regierung der Vereinigten Staaten gemäß Artikel XXXI Absatz 2 des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923 mitgeteilt, daß die Deutsche Regierung beabsichtigt, eine Aenderung der Bestimmungen des Artikels VII des genannten Vertrages herbeizuführen. Auf Grund dieser Mitteilung endigt der am 14. Oktober 1925 in Kraft getretene Vertrag gemäß seinem Artikel XXXI mit dem 13. Oktober 1935. — Der Deutsche Botschafter hat gleichzeitig der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die Deutsche Regierung, wie dies der Regierung der Vereinigten Staaten bereits wiederholt erklärt worden ist, zu Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen jederzeit bereit ist.

*

* Wiederaufnahme der deutsch-englischen Wirtschaftsbesprechungen. Leith Ross, der Führer der englischen Handelsabordnung, ist wieder in Berlin eingetroffen. Die Besprechungen zur Neuregelung der Finanz- und Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und England sind bereits wieder aufgenommen worden.

China im Silberkrieg

Wie Reuter aus Schanghai meldet, ist die Ausfuhrabgabe für Silber mit Wirkung vom 15. Oktober um 7¾ v. H. erhöht worden. Sie beträgt nunmehr 10 v. H. des Wertes.

Dieser Tage hat bekanntlich die chinesische Regierung bereits Vorstellungen in Washington erhoben, weil die starken Silbereinkäufe der Vereinigten Staaten und das damit verbundene Abfließen großer Silberbeträge aus China Unruhe in die Wirtschaft Chinas zu tragen begannen.

* 14 v. H. Belegschaftsvermehrung bei der Aktien-Malzfabrik, Sangerhausen.

Die Gesellschaft legt zur GV. am kommenden Sonnabend ihren Geschäftsbericht für 1933/34 vor. Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnte die Produktion nur wenig erhöht werden, da eine wesentliche Bierkonsumsteigerung trotz gewaltiger Abnahme der Eriwerbslosenzahl und trotz große Produktionssteigerung in vielen anderen Industriezweigen nicht eingetreten ist. Immerhin konnte die Belegschaft des Werkes um 14 v. H. gegen das Vorjahr erhöht werden.

Die große Trockenheit im Erntejahr dieses Jahres, die zunächst zu Besorgnissen bezüglich des Ausfalles der neuen Gerste Anlaß gab, veranlaßten viele Brauereien im Mai und Juni zu erheblichen Nachkäufen, die Lieferungsverpflichtungen wurden durch die vorhandenen Vorräume an Malz und Gerste gedeckt. Inzwischen hat sich gezeigt, daß die neue Ernte viel besser ausgefallen ist, als man bei der diesjährigen Trockenheit annehmen konnte. Die Preise für Braugerste, die nicht in die Preisfestsetzung eingeschlossen worden ist, sind allerdings wesentlich höher als im Vorjahre.

Im Erntejahr hat das Werk einen Teil seiner Lagerböden der Reichsstelle für Getreide zur Verfügung gestellt, die über tausend Tonnen Weizen eingelagert hat.

Im Geschäftsjahr 1933/34 wurde ein Gewinn von 58 654 ℳ erzielt, der sich noch um den Vortrag von 5501,46 ℳ erhöht. Hieraus sollen 6 v. H. Dividende verteilt und 18 321 ℳ vorgetragen werden.

Amtlicher Uebersichtsplan

Was bringt der Gauparteitag?

Die Tagungen in der Zeit vom 19. bis 21. Oktober in Halle

Anläßlich des bevorstehenden Gauparteitags des Gaues Halle-Merseburg finden nachstehende Sitzungen und Tagungen in Halle statt.

Freitag, 19. Oktober:

9 Uhr: Gauamt für Agrarpolitik: Saal der Landwirtschaftskammer,
10 Uhr: Gauamt für Kriegsopferversorgung: Stadtschützenhaus, gr. Saal,
16 Uhr: Gauamt für NS-Volkswohlfahrt: Stadtschützenhaus, gr. Saal,
16 Uhr: Gau-Frauenschaft: Saalschloß, gr. Saal,
17 Uhr: Gauamt für Wirtschaftspolitik: Saal der Handelskammer,
20 Uhr: Kameradschaftsabend: Stadtschützenhaus, gr. Saal.

Sonnabend, 20. Oktober:

9—11 Uhr: NS-Lehrerbund, Stadtschützenhaus, gr. Saal,
9—11 Uhr: Gau-Schulungsamt: Neumarktschützenhaus, gr. Saal,
9—11 Uhr: Gau-Schatzamt, Saalschloß, gr. Saal,
9—11 Uhr: Gauamt für Technik: „Alt-Halle",
11.30—13 Uhr: Gau-Personalamt, Saalschloß, kl. Saal,
9—13 Uhr: Gauämter für Propaganda, Film und Rundfunk: Reichshof, gr. Saal,
9—13 Uhr und 15—18 Uhr: NS-Arbeitsdienst: Reichshof, kl. Saal,
11.30—13.30 Uhr: Gauamt für Beamte: „Alt-Halle",
12—15 Uhr: Gauamt für Kommunalpolitik: Saalschloß, gr. Saal,
13—15 Uhr: Gau-Organisationsamt: Stadtschützenhaus, gr. Saal,
14.30—16 Uhr: Gau-Rechtsstelle: Saalschloß, kl. Saal,
15 Uhr: Gau-Presseamt: Neumarktschützenhaus, gr. Saal,
16 Uhr: Gau-Kulturabteilung: Reichshof, gr. Saal,
16—18 Uhr: NS-Juristenbund, Saalschloß, kl. Saal,
17 Uhr: NS-Aerztebund: Saalschloß, kl. Saal,
20 Uhr: Oeffentliche Kundgebung der NS-Kulturgemeinde, Reichshof, gr. Saal.

Sonntag, 21. Oktober:

9 Uhr: Gauamt der Deutschen Arbeitsfront: Reichshof, gr. Saal,
9 Uhr: Gau-Gericht: Reichshof, kl. Saal,
14 Uhr: Schlußkongreß: Reichshof, gr. Saal.

90 Arbeiter unter dem Baugerüst begraben

Schweres Einsturzunglück beim Neubau der Kattowitzer Kathedrale

Kattowitz, 16. Oktober. Ein schweres Einsturzunglück ereignete sich am Montagvormittag am Neubau der Kattowitzer Kathedrale. Die Bauleitung hatte am Montag etwa 100 Arbeiter neu eingestellt, da nach einer längeren Pause die Bauarbeiten fortgesetzt werden sollten. Vor Arbeitsbeginn sollten die Arbeiter über den Stand der Bauarbeiten unterrichtet werden. Als sich etwa 70 Arbeiter auf dem zweiten Stockwerk des Baugerüstes befanden, stürzte dieses zusammen und begrub die Arbeiter unter den Trümmern.

Nach den vorläufigen Feststellungen wurden etwa 90 Arbeiter verletzt. Zehn Schwerverletzte liegen hoffnungslos darnieder. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Bauführer sowie ein Geistlicher.

Ueber die Ursache des Einsturzunglücks konnte bisher nur festgestellt werden, daß das Baugerüst anscheinend infolge der anhaltenden Regenfälle in seiner Standfestigkeit gelitten hat, so daß es unter der starken Belastung zusammenbrach.

Zu dem Unglück wird noch folgendes bekannt: Bei den verunglückten Personen handelt es sich

durchweg um Arbeitslose

Wegen Mangels an Geldmitteln wurde der Bau der Kathedrale, dessen Vollendung von Bischof Adamski bereits seit Jahren betrieben wird, auf dem Wege der freiwilligen Dienstleistung durchgeführt. Die verschiedenen Kirchensprengel stellten von Zeit zu Zeit eine gewisse Anzahl von Arbeitslosen. Die dann in Kattowitz ohne Barentschädigung, sondern nur gegen Verpflegung die Bauarbeiten freiwillig leisteten.

Am Montag früh war ein solcher Schub von Arbeitslosen in Kattowitz eingetroffen, die gegen 10 Uhr geschlossen auf das Baugerüst geführt wurden. Auf dem sieben Meter hohen Gerüst am Presbyterium sammelten sich die etwa 70 Arbeitslosen um den Priester Zajonc und den Baumeister der Kathedrale, Affa. Nach einer Ansprache des Priesters wollte der Baumeister mit den Erklärungen über den Stand der Bauarbeiten beginnen. Da stürzte plötzlich dieser Teil des etwa 50 Meter langen Gerüstes unter furchtbarem Krachen zusammen.

Nach dem Bericht eines Augenzeugen war die Baustelle nach dem Einsturz in eine

riesige Staubwolke

gehüllt, aus der die Hilferufe und Schmerzensschreie der Verunglückten drangen.

Die auf dem Bauplatz befindlichen übrigen Arbeiter machten sich sofort an die Bergung der Verunglückten und alarmierten die städtische Rettungswache. Zurzeit kann noch nicht gesagt werden, ob das Unglück bereits Todesopfer gefordert hat.

Von zehn Schwerverletzten, die mit dem Tode ringen, haben sechs Wirbelsäulenbrüche erlitten. — Wie verlautet, hat die Polizei zwei leitende Beamte, die für die Bauarbeiten verantwortlich sind, in Haft genommen. Kurz nach dem Unglück erschienen Vertreter der Staatsanwaltschaft auf dem Bauplatz, um die Untersuchung einzuleiten.

Sylvester Malny verhaftet

Paris, 16. Oktober. Der seit vier Tagen im Walde von Fontainebleau gesuchte Sylvester Malny, der bei seiner ersten Festnahme im Zusammenhang mit dem Marseiller Anschlag den Gendarmen wieder entwichen war, ist am Montag nachmittag auf der Landstraße am Ausgang der Stadt Melun festgenommen worden.

Musikunterricht ist Volkserziehung

1. Reichstagung der Musikerzieher in der Reichsmusikerschaft (Reichsmusikkammer) in Eisenach

(Eigener Bericht.)

In der Wartburgstadt Eisenach begann am Sonnabend nachmittag die erste Reichstagung der Musikerzieher in der Reichsmusikerschaft (Reichsmusikkammer). Aus allen deutschen Gauen waren Hunderte von Musiklehrern und -erziehern nach dem „Fürstenhof" gekommen, um unter der Leitung des Führers der deutschen Musikerschaft Pg. Prof. Gustav Havemann gemeinsam mit den Landsleitern der Reichsmusikerschaft die neuen Richtlinien für die Neuordnung des Privatunterrichts in der Musik entgegenzunehmen.

Der Tagung ging zunächst eine nichtöffentliche Beratung aller Landsleiter voraus, in deren Mittelpunkt die allgemeine Lage der Berufsmusikerschaft stand. Eindeutig kam in dieser Beratung zum Ausdruck, daß dem wirtschaftlichen Aufstieg des Berufsmusikerstandes eine allgemeine kulturelle Gesundung des Musiklebens vorausgehen muß, an der der Musiker und andere Berufsstände gemeinsam mitzuarbeiten haben. Die Invasion der Jazz-Musik, das Ueberhandnehmen der Tanzmusiken in den Kaffeehäusern und Gastwirtschaften hat erheblich zu einer kulturellen Verarmung des Publikums geführt, das vor allen Dingen den Ensemblemusiker und seine Ehre als Künstler entwertet hat. Harlekinaden und Clownerie, Maskeraden und Anreißerart, die nicht zuletzt durch nichtarische Musiker und nichtarische Komponisten nach Deutschland verpflanzt wurden, führten zu einer starken Entartung des Geschmacks und damit zu einem Sinken des Ansehens des gesamten Berufsmusikerstandes. Wenn nunmehr durch die Errichtung der Reichsmusikerschaft die Grundlage geschaffen worden ist, auf der der Stand des Berufsmusikers wieder zur künstlerischen und sittlichen Höhe sich entwickeln soll, dann ist es unerläßlich, auch alle anderen Volksgenossen zum kulturellen Aufbau zu erziehen: Arbeitgeber, Stellenvermittler und Publikum.

Damit klang die ausgedehnte nichtöffentliche Sitzung bereits hinüber in die Vortragsfolge der öffentlichen Tagung am Sonnabend nachmittag, die mit einer kurzen Begrüßung der Vertreter der Partei, der Behörden und der Tagungsteilnehmer durch Pg. Havemann eingeleitet wurde. Er gab dabei der ersten Reichstagung ein Geleitwort Richard Wagners und richtete an die Erschienenen die Mahnung, nicht nur zu nörgeln und zu fordern, sondern sich der wichtigen Aufgaben und Pflichten gegenüber dem deutschen Volke bewußt zu bleiben. Die Betreuung der Reichsfachschaft der Musikerzieher in der Reichsmusikerschaft übernimmt in seinem Auftrage Pg. Professor Hermann Abendroth-Köln, der anschließend an die Worte Havemanns in einem ausgezeichneten Referat die „Grundlinien der Fachschaftsarbeit und ihre bisherigen Ergebnisse aufzeigte. Gerade aus seinen Worten durfte man die Ueberzeugung mitnehmen, daß bei ihm die Führung der Musikerzieherschaft in die besten Hände gegeben ist. Der Musiklehrer, der Musikerzieher, steht an einer der entscheidenden Stellen innerhalb der Erziehung zur deutschen Kultur. Der Privatmusiklehrer ist es, der der Keimzelle des Volkes und des Staates am nächsten steht. Von ihm hängt es ab, ob das deutsche Volk auch in seinen kleinsten Zellen wieder engere Beziehungen zur deutschen Kultur gewinnt, ob in jeder Familie der artgeigene Geist wieder lebendig wird. Und damit ist zugleich die Grundlage für alle Arbeiten auf dem Gebiet des Privatmusikunterrichts gegeben. Die nun folgenden Vorträge von Hermann Heinrich-Berlin, Dr. Hans Boettcher und Dr. Herbert Just dienten danach dem Zweck, den Aufgabenkreis und die damit zusammenhängenden Pflichten, die daraus sich ergebenden gesetzgeberischen Maßnahmen zur Sicherung des Berufsstandes der Privatmusiklehrer abzugrenzen und aufzuzeigen. Wichtig ist dabei vor allen Dingen eine einzige Tatsache, die während der Aussprache durch den Geschäftsführer der Reichsmusikkammer Pg. Heinz Ihlert mit den Worten des Führers aus seiner grundsätzlichen Rede auf der Kulturtagung während des diesjährigen Parteitags in Nürnberg gekennzeichnet wurde: „Kunstverpflichtet zur Wahrhaftigkeit!"

Der Stand der Privatmusiklehrer bedarf darum der Säuberung von all jenen „Lehrern", die im Musikunterricht bisher nur eine Gelegenheit zum „Geldverdienen um jeden Preis" erblickten und darum nicht danach fragten, ob sie überhaupt die Fähigkeiten und die Eignung zum Unterricht besitzen. Dahin gehören z. B. Leute, die nur im „Nebenberuf" Privatunterricht in der Musik erteilen oder ohne die notwendige Eignungsprüfung zu Schleuderpreisen mangelhafte Stümperarbeit leisten. Das deutsche Volk, alle Eltern, sollten darum ein wachsames Auge haben auf die Musikerziehung, sie sollten vor allen Dingen daran denken, daß Musikunterricht ebenfalls Volkserziehung bedeutet, von der Schleuderer und Stümper unbedingt ferngehalten werden müssen. Musikunterricht bedeutet Kulturaufbau, der nicht durch Dunkelmänner und Nutznießer sabotiert werden darf. Auch hier muß „Gemeinnutz vor Eigennutz" gehen, auch hier muß das ganze deutsche Volk mithelfen, die Schädlinge an der Neugestaltung eines arteigenen kulturellen Lebens zu erkennen und auszumerzen.

Der Sonntag abend brachte im „Fürstenhof" einen „Serenadenabend" des Städt. Orchesters Eisenach unter der Leitung des Städt. Musikdirektors Walter Armbrust und der Mitwirkung von Ilse Huhn-Urmschler (Sopran), Hannover, und Hermann Heinrich (Klavier), Berlin. Inmitten der Darbietungen richtete der Geschäftsführer der Reichsmusikkammer Pg. Heinz Ihlert das Wort an die Erschienenen.

(Wir berichten noch weiter.)

Junge deutsche Bühnenbildkunst

Das Theatermuseum in München veranstaltet nunmehr schon seine zweite Ausstellung von Werken junger deutscher Bühnenbildner. Diesmal sieht man Werke der Saardeutschen Lotte Brill, des Münchners Richard Panzer und des Dresdners Willi Schmidt. Alle drei Künstler sind in Deutschland schon mehrfach hervorgetreten, Lotte Brill bei den Heidelberger Reichsfestspielen, Panzer bei der Ausstattung zum Tag der deutschen Kunst im Jahre 1933 und Schmidt hat bekanntlich mehrfach für das Deutsche Theater in Berlin, für die Volksbühne und für das Studio des Deutschen Theaters in den Kammerspielen gearbeitet. Die Ausstellung zeigt noch einmal das gediegene Können der drei Bühnenbildner, besonders interessiert Panzers Bemühung einer völligen Erneuerung von Mozart-Opern auf Grund eingehenden Studiums der Partitur und der Bühnengeschichte der einzelnen Werke. — Es wäre jedoch zu begrüßen, wenn in diesen Ausstellungen nicht nur die Arbeiten schon bewährter Kräfte gezeigt würden, sondern auch junge Talente, von denen die große Öffentlichkeit noch nicht viel sah, berücksichtigt werden könnten.

Bücheraufträge von volksbildnerischen Unternehmen

Zusammen mit dem Börsenverein der deutschen Buchhändler arbeitet die Reichsschrifttumskammer jetzt Fragebogen aus, die den Sortimentsbuchhandlungen zugestellt werden sollen, um statistisch den Ankauf von Büchern zu erfassen, der von volkstümlichen Büchereien, Universitätsbibliotheken und anderen Bildungsanstalten, den Schulen, den Behörden, den Volksbochschulen, von der HJ, der SA, der SS und dem Arbeitsdienst getätigt wurden. Diese Unterlagen sollen für die Anschaffung von Büchern im Rahmen der Erhöhung der Kulturhaushalte dienen. Die Fragebogen sollen feststellen, in welchem Verhältnis die Ankäufe der öffentlichen Anstalten zum Gesamtumsatz des deutschen Buchhandels in den Jahren 1913, 1924, 1929, 1932, 1933 und im ersten Halbjahr 1934 standen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193410 16-14/fragment/page=0005

Für die deutsche Frau

Es spukt!

Aus Märchen sollen keine Schauergeschichten gemacht werden.

Manchmal kann die Pflege alter Ueberlieferungen auch zum Unsegen ausschlagen, wenn nämlich der Sinn des Guten, das gepfleg. werden soll, nicht mehr recht verstanden wird. Das gemütreiche deutsche Märchen soll unsern Kindern gewiß erhalten bleiben, aber es muß den Kindern auch richtig erzählt werden — aus den Märchen sollen keine Spukgeschichten gemacht werden. Oft genug aber werden die Kinder damit „vergrault", daß die Märchenerzählerin versichert, die Märchengeister, die böse Fee, Kobolde, Nixen, Berggeister, die im Märchen den Menschen ängstigen, lebten, auch heute noch überall um uns und trieben ihren Schabernack mit uns. Jedes kleine Ereignis — sei es, daß bei Windstille plötzlich eine Birne oder Kastanie auf unsern Kopf fällt, weil sie überreif ist, oder sonst dergleichen — wird da zur Auswirkung irgend einer Handlung solcher Geister.

Das Kind fängt an sich zu fürchten; es will um keinen Preis mehr allein in einen dunklen Raum gehen, selbst abends über den still gewordenen Hof zu schreiten erscheint ihm voll Gefahren. Ist es erst so weit, dann macht es unendlich viel Mühe, dem Unfug zu steuern, und dem Kinde das Vertrauen wiederzugeben. Man darf dann die Geduld nicht verlieren, man muß immer bedenken, daß das arme kleine Ding ja tatsächlich sich vor eingebildeten Schrecknissen fürchtet, auf die es von selbst nie gekommen wäre. Man suche festzustellen, woher diese Verängstigung stammt — manchmal sind es auch Nachbarskinder, die Schauermärchen erzählen —, und dann muß energisch eingeschritten werden. Am besten natürlich Entfernen der Schuldigen und langsames Beruhigen der aufgeregten Kindergemüter. Wo ein Entfernen des Schuldigen nicht zu machen ist, muß aber wenigstens dafür gesorgt werden, daß ein Erzählen solcher Gruselgeschichten im Schummern unmöglich gemacht wird. Vor allem muß die Mutter sich eine Zeit lang die Muße verschaffen, selbst den Kindern schöne Dinge zu erzählen und alle Schrecknisse, die in den kleinen Hirnen spuken, durch vorsichtiges Fragen herauszubekommen und durch entsprechende Erklärungen ihres Zaubers zu entkleiden, damit sie als ganz natürliche Begebenheiten dastehen und so ganz von selbst ihre Spukhaftigkeit verlieren.

Carlotta Groos.

Schrankparade

Nichts darf verkommen

Die jetzigen Uebergangswochen bieten die erwünschte Gelegenheit, einmal eine „Schrankparade" abzuhalten und den Bestand kritisch auf Modernisierung und Ausschaltung zu prüfen. Hat man eine gute Schneiderin als Beraterin, so bespreche man mit ihr eingehend evtl. Umarbeitungsmöglichkeiten, wenn man nicht selbst seine Schneiderkünste erproben will. Jedenfalls hat auch dieses Jahr die Mode die Sparwünsche der Frauen mit berücksichtigt, indem sie nicht nur die Zweifarbigkeit am Kleid von neuem auf den Schild erhob, sondern auch Tuniken und Kasaks unter ihren Modellen erscheinen ließ, für geschickte Frauenhände eine willkommene Gelegenheit, alte Kleider in stilgerechte neue zu verwandeln. Ganz zu schweigen von all dem modischen Beiwerk, wie farbige Schals, duftige Garnituren, Spitzen Schnuren und Knöpfe aller Art, die jedes Kleid sozusagen im Handumdrehen modisch anzugleichen vermögen.

Alles andere aber, das wir nicht mehr tragen können, sollten wir entweder für unsere Kinder verarbeiten oder aber später der Winterhilfe zur Verfügung stellen, durch die es noch verarbeitet, einer unbemittelten Volksgenossin zum Segen gereichen kann, anstatt im Schrank oder Koffer als „Mottenfraß" ein unrühmliches Ende zu finden.

Die Strickmode hat sich gehalten

Die kommende Saison wird, das weiß man schon, in diesem Winter gestrickte und gewirkte Wollmodelle stark bevorzugen. Die erste Vorschau auf die neuen Herbstmodelle bringt eine solche Fülle von geschmackvollen und qualitativ hervorragenden Neuerscheinungen, daß wirklich für jeden Geschmack — und sehr wichtig — für jeden Geldbeutel vorgesorgt scheint. Das Material, das zur Verarbeitung gelangt, ist in seiner Vielfalt schön und praktisch. Die Farbenskala umfaßt wieder hauptsächlich blau in allen Tönungen, schwarz, alle Arten von grau, hell und dunkel, dazwischen grün und ein dunkleres rötlich braun. Auch viele Meléwollstoffe in interessanter Verarbeitung schieben sich in den Vordergrund. — Natürlich trägt man neben ganzen Wollkleidern, die sich diesmal vorwiegend mit eingearbeiteten abstechenden Westen und Sattelpassen präsentieren, neben den unentbehrlichen sportlichen Jackenkostümen, auch Jumper in den verschiedensten Arten. Glatt, in sich gemustert, ohne Aufputz, andere mit Angora — oder sonst haarigen Effekten. Wieder eine Serie besonders jugendlicher Modelle ist in bunter, farbiger Ausführung zu sehen und zeigt Streumuster. Ueberall sind die Aermel besonders betont, von nach abwärts strebender Weite mit normalen Schultern, jeder Uebertreibung ausweichend. Man trägt die kurze fesche Strickbluse mit breitem Patentrand, ebenso aber die vornehme halblange Kasackform, die die Figur so schön streckt und schlank formt. Bei den Kleidern ist vielfach Kimonoschnitt zu sehen oder tief eingesetzte Raglansättel. Die Röcke sind glatt, fast faltenlos, dafür aber mit Schlitzen — seitlich vor allem — versehen. — Die Westen sind meist halblang und uni gearbeitet, um sie zu verschiedenen Kleidern benützen zu können, in der Farbe nicht gebunden zu sein. Sie sind fast immer kragenlos, schließen knapp am Halse und zeigen eigenartige Verzierungen und aparte Taschenarrangements. Man trägt Wolle zu allen Tages- und sagen wir ruhig — auch Nachtzeiten.

Ida Bock.

Arbeit an der Frau im Betrieb

Ein wichtiges Abkommen des Frauenamtes der deutschen Arbeitsfront mit dem Dinta

Die Leiterin des Frauenamtes der Deutschen Arbeitsfront, Pgn. Frau Scholtz-Klink, hat mit dem Dinta — Deutsches Institut für nationalsozialistische technische Arbeitsforschung und Schulung — ein Abkommen getroffen, dem wir folgendes entnehmen: Die Hunderttausende von berufstätigen Frauen müssen lernen, ihre betriebliche Arbeit wie ihre fraulichen Pflichten in immer größerer Vollkommenheit zu erfüllen und sie als im volklichen Zusammenhang stehend zu begreifen. Die Spitze dieser Erziehungsarbeit liegt im

Frauenamt der deutschen Arbeitsfront

während die unterste Gliederung vorläufig die Vertrauensfrauen in den Betrieben sind.

Die notwendig erziehliche Arbeit wird jedoch auf die Dauer nur von geschulten Sozialarbeiterinnen und unter Verantwortung des Betriebsführers geleistet werden können.

Das „Dinta", das die Aufgabe hat, mit allen Kräften für die Ausbreitung und Festigung der betrieblichen Sozialarbeit in der Wirtschaft zu sorgen,

wird die betrieblichen Sozialarbeiterinnen in volkspflegerischer und arbeitspädagogischer Hinsicht schulen, ihre Arbeit überwachen und fördern, sie korpsmäßig zusammenfassen und auf das Frauenamt der deutschen Arbeit verpflichten.

Die bisher von der Frauenwirtschaftskammer geleistete soziale Betriebsarbeit wird nunmehr dem Dinta angegliedert, das die bisherigen Mitarbeiterinnen übernimmt. Die Arbeit der Frauenkammer wird als Pionierarbeit gewertet werden.

Die Durchführung der sozialen Betriebsarbeit geschieht seitens der durch das Dinta ausgebildeten und mit Zustimmung des Frauenamtes eingesetzten Sozialarbeiterinnen. Diese Anordnung gilt auch für die Werkspflegerinnen in Betrieben mit nichtweiblicher Belegschaft.

Die Sozialarbeiterin steht dem Betriebsführer und dem Vertrauensrat bei seiner Aufgabe, für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen, helfend zur Seite. Sie soll u. a. persönliche Hemmungen, die den Arbeiterinnen den Arbeitsprozeß erschweren, forträumen, sowie Spannungen zwischen Arbeiterschaft und Vorgesetzten lösen, bei Einstellungen und Entlassungen mitwirken, durch Hausbesuche mit den Familien des Betriebes Fühlung nehmen.

Wo eine Sozialarbeiterin eingesetzt ist,

ist sie zugleich Vertreterin des Frauenamtes in der DAF und tritt damit an die Stelle der bisherigen Vertrauensfrau. In dieser Eigenschaft ist sie zugleich Referentin in Angelegenheiten der arbeitenden Frau bei der zuständigen politischen Leitung, der Arbeitsfront, der NSG Kraft durch Freude und der NS-Frauenschaft und hat im Zusammenhang mit diesen Stellen außerhalb der Betriebsarbeit Kurse in Kochen und Nähen sowie für Mutterschulung einzurichten; auch wird erwartet daß sie für das Ansehen der berufstätigen Frau in allen anderen Frauenkreisen und in der Offentlichkeit eintritt.

Die Zusammenarbeit von Dinta und Frauenamt kommt auch darin zum Ausdruck, daß nur solche Frauen geschult und eingesetzt werden, die vom Frauenamt vorgeschlagen sind oder dessen Zustimmung haben.

Dieses bedeutungsvolle Abkommen ist im Interesse der pflegerischen Tätigkeit der Frau in den Betrieben warm zu begrüßen. Tz.

Das Kleid der deutschen Frau

Brief einer Deutsch-Amerikanerin

Der Kampf um die besten deutschen Kleider, der schon im vergangenen Jahre so viele Frauen aus Halle und Umgebung zu fröhlichem Schaffen anregte und beachtliche Erfolge zeitigte, ist wiederum entbrannt. Heute gilt wieder wie im Vorjahre die Forderung: Die Kleider seien schön in Farbe und Form, zweckentsprechend in Material und Verarbeitung, das Material sei deutsch, sei richtig verarbeitet und seiner Trägerin gemäß gewählt; in der Verarbeitung täusche man nichts Echtes vor. Es ist die alte Forderung des Verbandes Deutsche Frauenkultur, die schon vor Jahren von den besten deutschen Frauenverbänden unterstützt wurde und heute die Förderung der NS-Frauenschaft erfährt. Man braucht nur auf der Straße Umschau zu halten oder in die Frauenschaft-Versammlung zu gehen, um zu erkennen, daß diese Richtlinien nicht nur theoretisch auf breiterer Grundlage stehen; es sind durchaus praktische Erfolge da.

Ich habe heute einen sehr schönen Beweis dafür erhalten,

daß diese Richtung gut und deutsch ist. Ein Kleid, das im vergangenen Jahre vorgeführt, nicht prämiiert, aber inzwischen von einer führenden Zeitschrift veröffentlicht wurde, veranlaßte eine Deutschamerikanerin aus Saint Louis auf Grund der Abbildung in der Frauenzeitschrift zu folgenden Zeilen:

— — **Schon lange suchte ich etwas ähnliches.**

Erst möchte ich Ihnen sagen, daß ich einen Blumenladen habe. Da ich viele Arbeiten selbst ausführen muß, und gleichzeitig mit meinen Kunden in Verbindung stehe, dachte ich Ihren Entwurf passend. Oder können Sie mir etwas anderes vorschlagen. Ich verpflichte mich ehrenwörtlich, daß Ihre Skizzen nicht in andere Hände geraten. Man trägt hier im allgemeinen Uniforms, aber ich kann mich nicht entschließen, ich möchte etwas Aparteres. Zwar bin ich schon fünfzehn Jahre im Lande, im Herzen bin ich noch Deutsche und kann mich an vieles nicht gewöhnen. Können Sie mir etwa Stoffmuster schicken mit Preisangabe. — — —

Selbstverständlich bekommt diese deutsche Frau Muster von den schönsten deutschen Stoffen und weitere Anregungen und Skizzen, aber nicht, um diese zu verstecken.

Sie soll die deutschen Stoffe, verarbeitet nach deutschen Modellen tragen und überall zeigen: Das ist das Kleid der deutschen Frau.

Möchten recht viele Leserinnen daraus entnehmen, daß eine Preisbelohnung nicht der einzige Wertmesser für ein gutes Kleid ist, daß die Freude, die wir anderen mit einem brauchbaren Modell machen, schon einige Mühe wert ist.

Also auf zu froher Mitarbeit!

Adda Rudolph.

Meine Fünf

Eine hallische Mutter sendet uns nachstehendes Gedicht, das wir seines netten Inhalts wegen gern veröffentlichen.

Wenn mit meinen Kindern Spazieren ich geh,
Da staunen die Leute gar oft, oh weh!
Fünf Kinder, ach, diese Arbeit, oh Graus!
Da führ ich lieber mein Hündchen aus!
Kam letzthin 'ne alte Frau zu mir,
Sind denn alles das Ihre Kinder hier?
Wie kann man nur so viel Kinder han?
Nun schaffen Sie sich aber keene mehr an!

Im Parke zwei Jungfrauen auf einer Bank,
Als mit meinen Fünfen ich ging entlang,
Schauten sie mich gar wehleidig an.
Hat das etwa der „Schrei nach dem Kinde" [getan?
Wir hatten uns aber kaum gleichfalls gesetzt,
Verließen uns schon die zwei wie gehetzt.

So etwas erleb ich nun fast jeden Tag,
Man findet die Kinder zwar süß, doch die Plag'!
Auf Kinder sind Frau'n meist nicht eingestellt,
Besser erfreut man sich ja ohne Kinder der Welt!
Doch mit keiner tausch ich! Und schlafen die [Bengel,
Bin ich im Paradies und hab lauter Engel.

So wirds stets den wahren Müttern ergehen,
Und mit Stolz können auf die Nörgler sie sehen!

K. Sch.

Jedem Kind sein Bett

Die 14 000 Einwohner zählende Gemeinde Weißwasser in der Oberlausitz hat eine Hilfsaktion „Jedem Kind sein Bett" durchgeführt. Angestellte Erhebungen ergaben, daß von den 1724 Schulkindern der Gemeinde 490 kein eignes Bett besaßen. Ehrenamtliche Mitarbeiter halfen bei der Organisation durch das Wohlfahrtsamt. Die NS-Frauenschaft zog die Verbände der freien Wohlfahrtspflege hinzu. Die gelieferten Betten bleiben Eigentum der Gemeinde. Besonders bedürftigen Familien wird die Möglichkeit gegeben, die Gegenstände durch Ratenzahlung als Eigentum zu erwerben. Nachprüfungen durch die ehrenamtlichen Wohlfahrtshelferinnen sollen die ordnungsmäßige und saubere Verwendung der Gegenstände gewährleisten. Die Mittel wurden beschafft durch zwei Haussammlungen, eine Straßensammlung, ein Konzert örtlicher Vereine, Appell an sämtliche Vereine auf einmalige Zuwendungen, finanzielle Beteiligung der NS-Volkswohlfahrt und die Gemeinde. In einer Nähstunde der NS-Frauenschaft wurde die Bettwäsche genäht.

Es ladet ein . . .

Hallescher Hausfrauenbund: Wir machen unsere Mitglieder auf den Kleider-Wettbewerb der „Mitteldeutschen National-Zeitung" am 1. November im „Stadtschützenhaus" aufmerksam, bei dem wir unsere Mitarbeit zugesagt haben und bitten sie, sich nach Möglichkeit mit Kleidern eigener Anfertigung zu beteiligen. Der Zweck der Veranstaltung, die Kleidung der deutschen Frau unabhängig von der fremden Mode zu machen, deutschen Geschmack, deutsche Arbeit und deutsche Stoffe zu bevorzugen, liegt ganz im Sinne unseres Bundes. Die Kleider sind möglichst bald, spätestens bis zum 15. Oktober, bei der „Mitteldeutschen Nationalzeitung," Geiststraße 47, unter „Kleiderwettbewerb" anzumelden. Ferner machen wir auf unseren Vortrag am 22. Oktober aufmerksam.

Letzter Termin!

Den Schlußtag der Anmeldung für unseren Wettbewerb mit Kleiderschau

„Das Kleid der deutschen Frau"

am 1. November im Stadtschützenhause haben wir der Ferien halber auf den

19. Oktober 1934

verschoben. Siehe auch Inserat

„Bayreuther Tage, Bericht aus Stadt und Festspielhaus" (Frau Schlüter), 20 Uhr „Haus der Hausfrauen", Mittelstraße 5a. Karten in der Geschäftsstelle, Leipziger Str. 100.

Verband deutsche Frauenkultur: Wir beteiligen uns auch in diesem Jahre wieder am Kleiderwettbewerb der „Mitteldeutschen National-Zeitung" am 1. November im „Stadtschützenhaus", bei dem auch eine interessante, neu zusammengestellte Schneider-Lehrschau unseres Verbandes erstmalig gezeigt wird. Wir bitten unsere Mitglieder, sich recht zahlreich und baldigst zum Wettbewerb anzumelden.

Erprobtes Rezept: Wirsingkohl für 4 Personen

2 Pfund Wirsingkohl, 2 Eßlöffel (40 g) Fett,
2 Eßlöffel (40 g) Mehl, 2 Maggi's Fleischbrühwürfel, 1/2 Liter Gemüsebrühe oder Wasser.

Den Wirsingkohl putzen, waschen, in leichtem Salzwasser weichkochen, auf dem Durchschlag abtropfen lassen (Gemüsewasser auffangen), ausdrücken und grob hacken. — Aus Fett und Mehl eine helle Mehlschwitze bereiten und 2 Maggi's Fleischbrühwürfel in 1/2 Liter Gemüsewasser auflösen. Die Mehlschwitze damit ablöschen, den gehackten Wirsingkohl daruntermengen und nochmals gut durchkochen.

Als Beigabe: Fleischklößchen, Koteletts mit Salz- oder Bratkartoffeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341016-14/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Erster Gartenbautag

der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

Magdeburg. Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt hielt in Magdeburg ihren ersten Gartenbautag ab. In der Hauptversammlung sprach Landesbauernführer Staatsrat Egg e-ling. Seit einem Jahre, so führte er aus, stehe der Nationalsozialismus im Kampfe um den Aufbau der Wirtschaft. Staat und Wirtschaft bauten sich auf auf dem Bauerntum, auf Blut und Boden. Das liberalistische Denken des vorigen Jahrhunderts müsse ausgemerzt werden. Die Maßnahmen, die jetzt getroffen würden, seien nötig, um dem Gartenbau das Weiterarbeiten zu ermöglichen. Der Gartenbau sei einerseits ein wichtiger Faktor für die Ernährung des Volkes, andererseits habe er aber auch Anspruch auf gerechten Lohn für seine Arbeit. Der Glaube an das eigene Volk und die eigene Kraft müsse alle beseelen. Der Kampf um die Existenz entbinde nicht von der Mitarbeit für eine bessere Zukunft des deutschen Volkes.

Im Auftrage des Reichsbeauftragten für Marktregelung sprach Professor Dr. Ebert von der Reichsunterabteilung (Garten) des Reichsnährstandes über „Sinn und Ziel der Marktregelung im Gartenbau". Er erläuterte, warum eine sinnvolle Marktordnung im Gartenbau geschaffen werden müsse. Die Methode, den Absatz auf Kosten anderer Berufsgenossen vorzunehmen, müsse der Nationalsozialismus ablehnen.

Landesfachwart Krause sprach das Schlußwort.

Wettervorhersage

für 16./17. Oktober.

Nachts bis zu Frost kalt. Im ganzen trocken und etwas milder.

Wasserstands-Meldungen

Datum 16. Oktober 1934	Stand	Wuchs	Fall
Saale			
Trochlitz	+ 0,51	0,07	—
Trotha	+ 1,34	0,14	—
Bernburg	+ 0,16	—	0,02
Calbe, Oberpegel	+ 1,17	—	0,11
Calbe, Unterpegel	— 0,71	—	0,22
Grizehne	— 0,50	—	0,22
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,54	0,11	—
Aussig	— 0,14	0,24	—
Dresden	— 1,92	0,26	—
Torgau	— 0,78	0,06	—
Wittenberg	+ 0,47	0,04	—
Roßlau	— 0,22	—	0,03
Aken	— 0,10	—	0,02
Barby	— 0,14	0,03	—
Magdeburg	— 0,23	0,06	—
Tangermünde	+ 0,15	—	—
Wittenberge	— 0,16	—	0,01
Lenzen	+ 0,09	0,02	—
Dömitz	— 0,43	0,02	—
Darchau	-	—	—
Boizenburg	— 0,70	—	—
Hohnstorf	— 0,25	—	—

Gausänger- und Chormeistertagung des Gaues VII

Magdeburg. Den Auftakt der 1. Sängertagung des Gaues VII, Sachsen-Anhalt, im DSB bildete eine Chormeistertagung. Gauchormeister Kupferschmidt schilderte in seinem Vortrag „Neugestaltung des Chorwesens im neuen Staat" das Verhältnis des deutschen Volksliedes zum nationalsozialistischen Staat. Der deutsche Chorgesang dürfe nicht nur Schaustück sein, sondern müsse das Leben jedes einzelnen durchdringen und vor allem Kraftquelle sein für die Gemeinschaft des Volkes. All die Lieder, die sich nicht an die Gemeinschaft wenden, müssen ausgemerzt werden. Der Inhalt eines Liedes müsse sein: Volk, Heimat, Kultur.

Der Sonntag brachte den eigentlichen Gausängertag. Gauführer Landgerichtspräsident Kinner (Dessau) begrüßte die Erschienenen. Das deutsche Lied sei ein wesentlicher Faktor unserer deutschen Kultur. Unser schönes deutsches Lied wurde in der Vergangenheit verschüttet durch Töne fremder Art.

Jede Kunst wurzelt im Heimatboden. Es ist unsere Pflicht, nur solche Werke zu Worte kommen zu lassen, die in Wahrheit volkstümlich sind und die Seele des Volkes widerspiegeln.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein kulturpolitischer Vortrag von Stadtschulrat Dr. Donath (Magdeburg) über „Musikerziehung im neuen Reich". Der Redner wandte sich darin auch gegen den Chordirigenten-Dilettantismus, dem jetzt ein Riegel vorgeschoben werde. Wenn das Führerprinzip gleichbedeutend sei mit Leistungsprinzip, dann könne nicht jeder dirigieren.

Gaugeschäftsführer Zehle gab dann einen Bericht über den Deutschen Sängertag in Trier. Gauchormeister Kupferschmidt berichtete über das musikalische Leben im Gau. Die Programme ließen erkennen, daß ein neuer Zug durch die Vereine gehe. Trotzdem sei sentimentaler Kitsch noch in großer Zahl vorhanden. Dies habe seine Ursache einmal darin, daß manche Vereine die neuzeitlichen Chöre mit dem harten und herben Klang nicht liebten, zum anderen aber auch darin, daß vielen Vereinen das Geld zu Neuanschaffungen fehle.

Ausbau des Torgauer Elbhafens

Torgau. Die in den letzten Jahren verschiedentlich eingetretenen Niedrigwasserstände der Elbe haben gezeigt, daß der Torgauer Hafen den Anforderungen eines Winterschutz- und Umschlaghafens nicht genügt. Zur Beseitigung dieser Mißstände werden zur Zeit Baggerarbeiten vorgenommen, um die Hafensohle bis auf 2,50 Meter unter Pegelnull zu vertiefen. Nach der Durchführung der Baggerarbeiten wird die Hafensohle rund 50 Zentimeter tiefer als die Flußsohle an der Elbstraßenbrücke liegen. Zur Verbesserung der Zufahrt ist ferner eine erhebliche Verbreiterung der Hafeneinfahrt beabsichtigt, über die zur Zeit jedoch Entschlüsse noch nicht vorliegen. Immerhin steht bereits nach Abschluß der jetzigen Baggerarbeiten eine Steigerung im Torgauer Schiffahrts- und Umschlagverkehr auch bei niedrigem Wasserstand der Elbe zu erwarten.

Thalheim. Der Arbeiter Alfred Schwertfeger kam beim Abladen unter eine kippende Lore und erlitt Bein- und Rippenbrüche.

Verlagsleitung: Menno Hobbing.
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann
Stellvertreter: Kurt Hainke.

Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: Dr. Walter Trautmann; für politischen Nachrichtendienst und Ausland: Conrad F. Simmen; für Kultur, Schrifttum und Beilagen: Hans Rohrkrähmer; für Theater: Dr. J. Bergfeld; für Provinz: Kurt Hainke; für Sport: Fritz Bloch; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. L. Heberer; für den Anzeigenteil: Willy Roth. Sämtliche in Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf-Sammelnummer 276 31. Postscheckkonto Leipzig 2454. (Nach Geschäftsschluß Schriftleitungs-Nr. 336 66.)

Schriftleitung Torgau: Heinz Heise, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Teubner, Naumburg (Saale), Markt 16. — Schriftleitung Sangerhausen: Bernhard Thümmel. — Schriftleitung Klostermansfeld: Hans Flohr. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donaltesstr. 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten. — Schriftleitung Merseburg: W. Franck. — Schriftleitung Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Speisberg.

Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.

Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 120 Pf. je Millimeter. — MNZ Bitterfeld: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Delitzsch: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Eisleben: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Merseburg: Anzeigenteil 6 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter.

Durchschnittsauflage IX/1934: 72 444
Halle und Umgebung 40 739
davon Bitterfeld und Delitzsch 6 483
Eisleben 3 553
Merseburg 7 791

Herzberg 2132, Klostermansfeld 2184, Liebenwerda 3228, Naumburg 4342, Sangerhausen 2567, Torgau 4703, Weißenfels 5267, Zeitz 7279.

Gesamtdruckauflage September 1934: 72 444.

Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.

Aus dem Gaugebiet Halle-Merseburg

Weißenfels. Der Regierungspräsident in Merseburg hat zu ehrenamtlichen Beigeordneten (Stadträten) der Stadt Weißenfels berufen: Facharzt Pg. Dr. Kurt Gentsch. Schuhfabrikant Max Wolf. Kaufmann Pg. Erich Göppert. Geschäftsführer Pg. Richard Flister. Arbeiter Pg. Erich Reichstein. Architekt Pg. Erich Kunkel.

Zeitz. Am Montag konnte der Magistrats-Oberinspektor Mänz auf eine 40jährige kommunale Tätigkeit zurückblicken. Seit Dezember 1909 steht er in städtischen Zeitzer Diensten, zuerst als Sparkassenkontrolleur, dann als Rendant. Von Oktober 1921 bis 31. März 1934 leitete Herr Mänz als Rendant die Stadthauptkasse. Seit 1. April 1934 ist er Bürovorsteher des städtischen Wohlfahrtsamtes.

Laucha. Bei Gleisarbeiten zwischen Laucha und Kirchscheidungen wurde in Halbmetertiefe ein Grab mit vier schon stark vergangenen Skeletten angeschnitten. Dank sachgemäßer Behandlung konnten einige Grabbeigaben, zwei einhenkelige Urnen und ein kleines Trinkgefäß, vor allem eine aus Feuerstein gebogene Pfeilspitze geborgen werden.

Eisleben. Am Montag überfuhr auf dem Ueberweg der Straße Oberröblingen — Erdeborn in Kilometer 21,9 der Bahnstrecke Blankenheim — Halle der Durchgangsgüterzug 6311 ein Fuhrwerk des Landwirts Arthur Wolf aus Hornburg. Ein Pferd wurde getötet, der Wagen leicht beschädigt. Der Geschirrführer blieb unverletzt. Das Geschirr hatte einen Schrankenbaum der geschlossenen Wegschranke durchbrochen und war auf den Schienen stehengeblieben.

Helbra. In der letzten Sitzung der Gemeindeältesten machte der Gemeindeschulze davon Mitteilung, daß die Arbeiten für den Thingplatz, der hier errichtet werden soll, im Gemeindehaushalt im zweiten Bauabschnitt vorgesehen sind.

Die Polizei nahm einen ledigen Mann in Gewahrsam. Dieser hat sich in der Zelle des Gemeindeamts erhängt.

Der Mann im Dunkeln

Roman von Werner E. Hintz / Copyright by Verlag Presse-Tagesd'enst, Berlin W 35

(20. Fortsetzung.)

Und wieder störte ihn der diensttuende Beamte in seiner Ueberlegung. „Ein Herr, der Sie zu sprechen wünscht!"

„Name?"

„Wetteborn!"

„Wetteborn?" Traß runzelte die Stirn. Das war doch der Verlobte der Schauspielerin! Der Mann, den er gestern nacht vorm Palast-Hotel getroffen hatte! Rasch hatte er sich entschieden. „Rufen Sie ihn, bitte, herein! Und dann — — Hastig winkte er den Beamten zu sich heran und gab ihm im Flüsterton einen besonderen Auftrag.

Wenig später betrat Axel das Amtszimmer des Kommissars, der ihm höflich einige Schritte entgegengegangen war.

„Wir kennen uns ja bereits von gestern abend her, Herr Wetteborn! Bitte, nehmen Sie Platz! Und sagen Sie mir, was ich für Sie tun kann!"

Axel schien nicht ganz frei von einer gewissen Verlegenheit. „Gestern sprachen Sie zu mir von der furchtbaren Beschuldigung gegen Svante Terdengen, Herr Kommissar; und heute las ich von dem Mord in den Morgenzeitungen . . ."

„Und?"

„Ich möchte von Ihnen erfahren, ob Svantes Schuld wirklich so außer Zweifel steht . . ."

Werner Traß schob die Hände in die Jackentaschen. „Im Vertrauen gesagt, Herr Wetteborn: Die Beweise gegen Ihre Verlobte sind derart belastend, daß ich Ihnen kaum eine beruhigende Antwort geben kann . . . Allerdings verschanzt sich Fräulein Terdengen hinter einem starren Ableugnen jeder Schuld; aber ich fürchte, daß sie davon wenig Nutzen haben wird. Sind Sie vielleicht in der Lage, in dieser Hinsicht irgendwelche entlastende Angaben zu machen?"

Es schien Axel ungeheuer schwer zu fallen, eine Antwort zu finden.

Und ganz unvermutet überfiel ihn die zweite Frage des Kommissars: „Sie wußten doch von dem Verkehr Ihrer Verlobten mit Raffaeli?"

„Gewiß — ja: Ich wußte davon!" stieß er zögernd hervor.

„Und Sie hatten dagegen nichts einzuwenden?"

„Doch! Im Gegenteil! Noch gestern abend forderte ich Svante auf, diesen Verkehr abzubrechen . . ." Erst, als er ausgesprochen hatte, kam Axel der Gedanke, daß er vielleicht mit dieser Angabe Svante geschadet haben könne. Hastig wollte er sich verbessern.

Aber er kam nicht mehr dazu. Ganz plötzlich öffnete sich die Zimmertür. Svante Terdengen stand auf der Schwelle. Und ohne auf Axel zu achten, schritt sie zu Traß hinüber.

Der lächelte ein wenig verwundert. „Sie haben Ihren Verlobten wohl nicht bemerkt, Fräulein Terdengen?"

„Sie irren sich, Herr Kommissar! Seit gestern abend ist Herr Wetteborn nicht mehr mein Verlobter!"

„Ach, so?" Traß glaubte, begriffen zu haben.

Inzwischen war Axel auf das Mädchen zugetreten. Ein stummes Bitten war in seinen Augen. „Svante — das da gestern — —"

„Ich wünsche darüber nicht mehr zu sprechen!" wehrte sie unbewegt ab. Dann blickte sie erwartungsvoll zu Traß hinüber.

Der schien jetzt, nachdem die absichtsvoll von ihm herbeigeführte Begegnung zwischen den beiden nicht das erhoffte Ergebnis gehabt hatte, um einen Grund für sein Vorgehen einigermaßen in Verlegenheit. Nervös spielte er mit dem Füllfederhalter. „Ich habe Sie holen lassen, um Sie noch einmal zu fragen, Fräulein Terdengen, ob Sie inzwischen nicht zu der Erkenntnis gekommen sind, daß Ihr Leugnen nur ein zweckloses und für Sie sogar schädliches Hinziehen des Ermittlungsverfahrens bedeutet! Die Beweise gegen Sie sind überwältigend, und es läge in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie durch ein Geständnis Ihr Gewissen erleichtern . . ."

„Mit meinem Gewissen werde ich allein fertig werden, Herr Kommissar! Ich habe nichts getan, was ich bereuen müßte!"

Jetzt gab Traß seiner Stimme wieder jenen freundlichen, überredenden Klang. „Damit mögen Sie recht haben, Fräulein Terdengen! Sie brauchen es, von Ihrem Standpunkt aus, vielleicht nicht zu bereuen, daß Sie Raffaeli über den Haufen schossen! Schließlich war er ein Mensch, den dieses Schicksal nicht unverdient traf: Er hatte Sie zu dem Diebstahl des Schmuckes angestiftet und wollte Sie nun hilflos der Polizei überlassen . . . Es war ja kein Mord — nur eine Tat im Affekt, ein Totschlag, für den die Richter bestimmt mildernde Umstände finden, wenn Sie durch ein offenes Geständnis — —"

Mit unnatürlicher Ruhe hatte Svante die Worte des Kommissars über sich ergehen lassen. Nur ein unergründliches Lächeln spielte um ihren Mund.

Auf Axel jedoch hatte das alles eine ganz andere Wirkung gehabt. Jedes einzelne Wort war ihm wie ein niederschmetternder Beweis gegen Svante erschienen. Nur so hatte es sein können, wie Traß es dargestellt hatte! Und mit einem Male war es ihm auch klar, daß nur in dieser angedeuteten Lösung eine Rettungsmöglichkeit vorhanden war: Totschlag — und nicht Mord . . . An Svantes Schuld selbst wagte er nicht mehr zu zweifeln. Ihr gestriger Streit — die Fahrt in das Palast-Hotel — und dann der Schmuck . . . Daraus ergab sich doch nur die eine Folgerung, daß Svante den tödlichen Schuß auf Raffaeli abgegeben hatte! In ängstlicher Erregung wendete er sich dem Mädchen zu. „Mein Gott, Svante: Wozu dieses unsinnige Schweigen? Es war doch kein Mord, den du begingst, — nur — —"

Ihr schrilles, verzweifeltes Auflachen unterbrach ihn mitten im Satz. Wie ein Fieberanfall war es, wie ein Krampf, der das Mädchen ohnmächtig hin- und herschüttelte. Und schon war Traß zu ihr geeilt — versuchte sie zu beruhigen. Und ebenso plötzlich, wie er gekommen, war der Anfall überwunden. Mit einem Ausdruck tiefster Empörung richtete sich der Blick des Mädchens auf Axel „Das sagst du — du? Du wagst zu sagen, daß ich — daß ich — —" Sie verstummte in einem erregten Aufschluchzen, aber auch das bezwang sie mit übermenschlicher Selbstbeherrschung. Langsam erhob sie sich, trat zu Traß hin. „Herr Kommissar: Ich habe mich bisher hinter erlogenen Ausflüchten verschanzt, weil ich nicht wollte, daß — daß die Wahrheit an den Tag käme . . ."

„Und diese Wahrheit —?"

„Axel Wetteborn war es, der Ernesto Raffaeli erschoß!"

Ein Augenblick beklemmenden Schweigens. Dann: „Svante —!" Kaum verständlich entrang sich der Name den Lippen des Mannes. Starr stand er auf seinem Platz, die brennenden Augen auf das Mädchen gerichtet. „Svante — du — du weißt ja nicht, was du da sprichst!"

Ein schneidendes Auflachen. „O doch! Das weiß ich nur zu gut! Du machtest mir gestern Vorwürfe wegen meines Verkehrs mit Raffaeli — du drohtest, mit ihm abzurechnen! Und als du ihn dann aufsuchtest, konntest du nicht ahnen, daß ich im Nebenzimmer verborgen war! Ich hörte die Stimmen zweier Männer: deine und Raffaelis Stimme! Und dann — fiel der Schuß. Und du warst es, der ihn abgab!"

„Svante —!"

„Einen Augenblick!" legte sich Traß entschlossen ins Mittel, und es fiel ihm schwer, seine Erregung hinter der Maske einer ruhigen Besonnenheit zu verbergen. „Herr Wetteborn: Was haben Sie auf diese Anschuldigung zu erwidern?"

„Kein Wort davon ist wahr!"

„Und wie kam es dann, daß ich Sie vor dem Palast-Hotel traf? Ich glaube mich daran erinnern zu können, daß Sie einen dunklen Mantel trugen . . ."

„Allerdings, das stimmt! Aber ich weiß nicht, was das mit Svantes Beschuldigung zu tun hat . . . Und warum ich vorm Palast-Hotel war? Weil ich dort auf Svante wartete, der ich vom Reichskanzler-Platz gefolgt war!"

„Und — Sie haben das Hotel gestern abend nicht betreten?"

„Nein!"

„Sie können das beweisen? Sie haben Zeugen dafür?"

„Zeugen? Nein . . ." Fassungslos schüttelte Axel den Kopf. Dann plötzlich atmete er erleichtert auf. Doch! Natürlich habe ich einen Zeugen: den Chauffeur der Autotaxe, mit der ich gekommen war und die vorm Hotel auf mich wartete!"

„Autotaxe —? Davon gibt es in Berlin einige Tausend!"

„Der Wagen hatte die Nummer IA 33 777! Unwillkürlich merkte ich sie mir während des Wartens wegen der auffälligen Zusammensetzung."

Traß nickte schweigend vor sich hin, während er ans Fenster trat und auf den Alexanderplatz hinunterblickte. Diese Begegnung war ganz anders verlaufen, als er es erwartet hatte. Svantes jetzige Aussage stimmte vollkommen mit Carla Mendes Angaben überein. Sie hatte sich in dem Raum neben Raffaelis Wohnsalon befunden, und auch sie hatte den Streit der Männerstimmen gehört. Und diese beiden gleichlautenden, bestimmt unabhängig voneinander gemachten Aussagen schienen zu beweisen, daß sie der Wahrheit entsprachen. Dann war Svante also doch unschuldig?

Und Axel Wetteborn? Das Mädchen hatte ihn schwer belastet; aber wenn sich sein Alibi bewahrheitete, wenn der Chauffeur der Autodroschke seine Angaben bestätigte, dann zerfiel auch dieser so schnell gegen ihn entstandene Verdacht in nichts . . .

Langsam wendete sich Traß in sein Zimmer zurück. Undurchdringlich waren seine Züge. Von Axel zu Svante wanderte sein Blick, die fremd und schweigend nebeneinander standen. „Unter diesen Umständen, Fräulein Terdengen, kann ich den Haftbefehl gegen Sie nicht länger aufrechterhalten. Ihre jetzige Aussage hat der Sachlage ein wesentlich verändertes Bild gegeben. Sie sind frei! Die nötigen Formalitäten werde ich sogleich erledigen lassen!"

Stumm senkte Svante den Kopf. Nichts hatte sich in ihren Zügen verändert.

Hastig trat Axel auf den Kommissar zu: „Und ich —?"

„Sie, Herr Wetteborn, halten sich heute noch zur Verfügung der Polizei — selbstverständlich in Ihrer Wohnung! Ich werde Ihr Alibi nachprüfen, und ich zweifle nicht daran, daß es sich als glaubwürdig erweisen wird!" Traß machte eine verabschiedende Handbewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341016-14/fragment/page=0007

Der Deutsche Sport

Der weiße Sport

Deutsch-polnische Skifreundschaft

Es war zu erwarten, daß die deutsch-polnische Sportfreundschaft nicht auf Fußball, Leichtathletik und Boxen beschränkt bleiben würde, und so überrascht es denn auch nicht, daß in Breslau auf der Tagung der niederschlesischen Skiläufer Abmachungen getroffen wurden, die nun auch im Wintersport engere Bindungen zwischen den benachbarten Nationen zur Folge haben. In Anbetracht der Wichtigkeit der Breslauer Verhandlungen war der polnische Verband hierbei durch einen Sonderbeauftragten vertreten. Den Beginn des sportlichen Verkehrs wird ein

deutsch-polnisches Grenzlandtreffen

in Wislar in den Beskiden Anfang Februar machen, das wahrscheinlich von acht Schlesiern beschickt werden wird. Umgekehrt werden am Wintersportfest des Deutschen Ostens (8. bis 12. Februar in Schreiberhau) polnische Skiläufer am Start zu finden sein. Darüber hinaus ist vereinbart worden, daß ein Teil der

besten Skiläufer Polens

an den Kursen des Norwegers Lingsom im Riesengebirge teilnimmt, während der Schreiberhauer Hollmann dazu ausersehen werden soll, polnischen Skiläufern jenseits der Grenzen als Lehrer zu dienen.

Hockey

Gau-Jugendturnier in Magdeburg

Der Hockey-Gaujugendführer VI Mitte hatte alle Jugend- und Knabenmannschaften des Gaues nach Magdeburg zu einem Turnier geladen, um einen Ueberblick über die Leistungen in den einzelnen Vereinen zu gewinnen. Als einziger Vertreter des Kreises 2 (Halle-Merseburg) war die

komb. Jugendmannschaft des Tennis- und Hockey-Clubs Halle

zu diesem Turnier gefahren. Die Mannschaft schnitt über alles Erwarten gut ab, sie blieb als einzige Mannschaft ungeschlagen und wurde damit inoffizieller Turniersieger. Zuerst gelang es der Mannschaft des THC. Halle die stärkste Jugendvertretung des Kreises 1, die Mannschaft des Magdeburger Tennis- und Hockey-Clubs Grün-Rot mit 2:0 (0:0) glatt zu schlagen. Das zweite Wettspiel stellte noch größere Anforderungen an die hallische Mannschaft, sie stand der überall als spielstark bekannten Mannschaft des VfB. Jena gegenüber, die vorher eine Magdeburger Städte-Mannschaft geschlagen hatte, und konnte auch dieses Spiel nach schönem Kampf mit 3:1 (3:0) gewinnen.

Ein drittes Spiel gegen die Jugendmannschaft des HC. Oebisfelde, die durch 5 Herren der ersten Mannschaft verstärkt war, endete mit einem Unentschieden 4:4, nachdem das Spiel noch kurz vor Schluß 4:2 gegen die hallische Mannschaft gestanden hatte.

*

Schwarz-Weiß 1. — TuR. Weißenfels 1. 5:0.

Trotz Regenwetters entwickelte sich ein äußerst flottes Spiel, welches Halle immer in Angriff sah. Doch gelang bis Halbzeit nur ein Treffer, da die Weißenfelser Abwehr sehr sicher spielte. Der gegnerische Sturm scheiterte meist schon an der hallischen Verteidigung, so daß der Torwart nur einmal einzugreifen brauchte. Nach Halbzeit verschärfte Halle das Tempo noch weiter und erzielte in gleichen Abständen weitere 4 Tore, wobei noch einige sichere Torgelegenheiten ausgelassen wurden.

Handball

Die Verbandsspiele in den Kreisklassen brachten folgende Ergebnisse:

1. Kreisklasse.

Staffel 1 A. Oberröblingen — Turnerbund Eisleben 1:5 (1:1). Eisdorf — Stedten 4:14 (1:5). **In Staffel 1 B** erreichte der VfB. Schkeuditz — Postsportverein 8:1 (3:1) einen überraschend hohen Sieg und bewies damit, daß er keine Mannschaft in seiner Klasse zu fürchten hat. **Staffel 1 C.** MTV. Merseburg gegen Jahn Neumark 8:7 (6:3), Preußen Merseburg gegen Turnerische Vereinigung Merseburg 6:4 (4:1), Friesen Frankleben — Kötschen-Beuna 5:4 (3:2), Turnerschaft Dürrenberg — MTV. Lauchstädt 3:12 (2:4).

2. Kreisklasse.

Staffel 2 A. TV. Schkeuditz — Kleinkugel 6:6 (1:3), Canena — Hohenthurm ausgefallen. In Staffel 2 B fielen sämtliche Spiele aus. Staffel 2 C. Nietleben — TV. Ammendorf 5:4 (2:1), Niemberg — Wörmlitz 4:10 (1:5). DJK. gegen Holleben 6:12 (3:7). **Staffel 2 D.** Germania Kayna — Reipisch 2:6 (1:2), Spergau gegen Mücheln 6:2 (2:2), VfL. Merseburg gegen VfB. Lauchstädt 9:1 (4:1), Möckerling gegen Schafstädt 21:3 (7:2).

Aus der **Bezirksklasse** (Staffel B) ist noch nachzutragen: ATV. Merseburg gegen Turnerische Vereinigung Weißenfels 5:9 (5:6).

59 Jahre Kaufmännischer Turnverein

Der Kaufmännische Turnverein e. V., der heute etwa 1000 Mitglieder zählt, hatte am Sonnabend zum 59. Stiftungsfest aufgerufen. Die Freude darüber machte sich auch in der humorvollen Begrüßung des Vereinsführers bemerkbar, der für

25jährige treue Mitgliedschaft

Hans Schumann und Bernhard Trabert auszeichnen konnte und Oswald Tilebein durch Uebertragung der Ehrenmitgliedschaft ehrte.

Die Vorführungen der Turnerinnen und Turner wurden erstmalig nicht auf der Bühne, sondern auf der Tanzfläche des Saales gebracht, wobei hervorzuheben ist, daß die Tischsprünge der Turner durch den langen Anlauf besser durchgeführt werden konnten als auf der Bühne und viel Beifall fanden.

Der Vereinsdietwart, der nach Anweisungen des Reichssportführers in allen Turn- und Sportvereinen wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, trat mit einem in kurzer Zeit geschaffenen Singekreis an die Oeffentlichkeit und hinterließ mit drei neueren Kampfliedern und vier Kanons den allerbesten Eindruck.

Das Gemeinschaftsleben wurde durch anschließenden deutschen Tanz noch mehr vertieft.

Boxen

Figge boxt für Pürsch

In der deutschen Amateurboxmannschaft, die am 26. Oktober in Prag den ersten Länderkampf gegen die Tschechoslowakei bestreitet, mußten einige Aenderungen vorgenommen werden. Für den Halbschwergewichtler Pürsch, der bekanntlich in das Lager der Berufsboxer hinüberwechseln will, wird der Elberfelder Figge mit nach Prag fahren und, da auch Bernlöhr wegen einer Augenverletzung nicht kämpfen kann, wird dieser Posten durch den Würzburger Schmittinger ausgefüllt werden. Die Mannschaft hat nunmehr endgültig folgendes Aussehen: Rappsilber (Frankfurt), Miner (Breslau), O. Kästner (Erfrut), Schmedes (Dortmund), Campe (Berlin), Schmittinger (Würzburg), Figge (Elberfeld) und Eckstein (Lübeck).

*

Sieben Amateure wollen „Profis" werden

Der Drang der Amateurboxer, in das Lager der Berufsboxer hinüberzugehen, scheint nicht allzu groß zu sein. Bekanntlich ist für den Monat Oktober die Uebertrittssperre aufgehoben worden, doch haben bisher nur sieben Amateure die Berufs-Lizenz beantragt. Neben dem Berliner Halbschwergewichtler Pürsch will auch der bekannte Münchener Schleinkofer den schweren Schritt wagen, weiter sind es noch Schmoldt (Hamburg), Maier (Singen) und die drei Solinger Dieffendahl, Bielski und Remscheid.

Reichsbund für Leibesübungen

Ueber den Aufbau des Reichsbundes für Leibesübungen, die Aufgaben der 23 Fachämter für die verschiedenen Sportgebiete, sowie über die Zukunft der Deutschen Turnerschaft und der Sportverbände herrschen noch immer viele Unklarheiten und irrtümliche Auffassungen. Es ist deshalb angebracht, einmal einige wesentliche Feststellungen hierüber zu machen.

Der Reichsbund für Leibesübungen, der Anfang d. J. vom Reichssportführer ins Leben gerufen worden ist, hat zur

Hauptaufgabe

die Vertretung der allgemeinen sportlichen Interessen. Ihm obliegt also die allgemeine Ausbildung in leiblicher und weltanschaulicher Beziehung, er ist zuständig für die Werbung allgemeiner Art, für die Betreuung der in ihm vereinigten Turn- und Sportvereine in Dingen, der Rechtsberatung, der Versicherung usw. Er ist zuständig für Statistik und Archiv, für Wirtschafts- und Finanzwesen. Selbstverständlich ist er allein befugt, den Verkehr mit den Behörden, insbesondere den Reichsbehörden, in allen Turn- und Sportfragen zu führen. Durch Uebernahme des Gaues Ausland gehört ferner zu seinen Aufgaben die Auslandarbeit. Vom ehemaligen Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen ist die Verwaltung und Ausgabe des Reichssportabzeichens übernommen worden, und schließlich trifft der Reichsbund für Leibesübungen zusammen mit anderen dafür zuständigen Stellen die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936. Für die Wahrnehmung fachlicher Interessen ist der Reichsbund für Leibesübungen nicht da. Mitglieder des Reichsbundes sind die Turn- und Sportvereine, jedoch muß jeder Verein einem der vom Reichssportführer anerkannten Verbände für Leibesübungen angehören, es gibt also keine direkten Reichsbundvereine.

*

Die Fachämter

sind eingerichtet worden zwecks Betreuung der verschiedenen Arten der Leibesübungen. Sie sind nicht mit den Fachverbänden zu verwechseln. So ist z. B. das Fachamt I für Geräteturnen, Gymnastik und Sommerspiele nicht gleichbedeutend mit der Deutschen Turnerschaft, das Fachamt II, Fußball, nicht dasselbe wie der Deutsche Fußball-Bund. Die Fachämtern organisieren und leiten überverbandlich den gesamten sportlichen Betrieb, ihre Anregungen sind maßgebend für alle Verbände und Vereine, die die betreffenden Leibesübungen betreiben. Ueber die Zusammenarbeit der Fachämter mit den Verbänden und Vereinen werden vom Reichssportführer noch Ausführungs-Bestimmungen herausgegeben.

Die Verbände für Leibesübungen

bleiben bestehen. Es ist nicht erforderlich, daß Vereine, die verschiedene Sportarten betreiben, nun etwa auch diesen verschiedenen Fachverbänden angehören. In fachlicher Beziehung sind allerdings die Vereine den verschiedenen Fachämtern unterstellt, das gleiche gilt von den Verbänden. So wird z. B. die Deutsche Turnerschaft zwar ihre Lehrarbeit auf ihren

verschiedenen Gebieten auch weiterhin durchführen, sie muß sich dabei aber den Richtlinien des jeweils zuständigen Fachamtes unterstellen. Bezüglich der Beiträge bleibt es so, daß sie von den Vereinen an die bisherigen Verbände weiter zu leisten sind, anderslautende Mitteilungen sind irrtümlich.

Warum Turn- und Sportabzeichen?

Wenn es jemand noch nicht wissen sollte: Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß nur der ein wahrer Sportsmann ist, der große Leistungen erringt und dessen Name dann in den Zeitungen steht. Selbstverständlich kann und soll er es sein, aber nicht allein der Leistung wegen.

Wahre Sportsleute sind vielmehr diejenigen, meist unbekannten Kämpfer, die eine sportliche Lebensauffassung haben und auch durch die Tat beweisen.

Erst sie, nicht die Auchsportleute und Rekordjäger, zeigen, welch hoher Wert im Sport liegt, der ja gerade dadurch anderen Erziehungssystemen überlegen ist, daß er durch und durch lebenswahr ist.

Der Sport zwingt dauernd zum praktischen Gebrauch dessen, was sonst meist ganz oder wenigstens zum Teil nur theoretisch gelehrt werden kann. Ausdauer und Zähigkeit, Mut und Tatkraft, kühles Abwägen und rasches Zugreifen, Selbstbeherrschung, Selbstbesinnung, Kameradschaftsgeist, Achtung vor dem Gegner und würdiges Ertragen einer Niederlage, das alles sind Eigenschaften, die wir im Sport hochhalten.

Eins der wertvollsten Mittel

der Erziehung zu sportlicher Auffassung und Betätigung ist der Erwerb des Turn- und Sportabzeichens. Gerade

dieses Abzeichen wertet den Rekord und die Spitzenleistung überhaupt nicht,

sondern es verlangt von seinem Erwerber gute Durchschnittsleistungen, diese aber auf allen Grundgebieten der körperlichen Ausbildung, also Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer, Geschicklichkeit. Mancher Turner oder Sportler, der auf seinem Spezialgebiet eine „Kanone" ist, hat schon bei der Bewerbung um das Turn- und Sportabzeichen versagt. Mancher hat es nicht erreichen können, weil er zwar die körperlichen Grundlagen für die verlangten Leistungen durchaus gehabt hätte, nicht aber die notwendige Energie und Ausdauer, durch ständiges Ueben seinen Körper vielseitig zu bestimmten Durchschnittsleistungen zu erziehen. Natürlich gibt es auch einige, die das Abzeichen mit besonderem Stolz tragen, viel Wesens davon machen, die es aber nur mit vieler Mühe und Not und in erster Linie aus Eitelkeit erworben haben. Das wird man nie ganz verhindern können. Durch ihr Verhalten zeigen sie meist schon selbst, daß sie den wahren Sinn des Turn- und Sportabzeichens nicht verstanden haben. Um dieser schwarzen Schafe willen soll niemand, der sich das Abzeichen durch ehrliches Streben nach körperlicher Leistung und Vielseitigkeit erworben hat, davon abhalten lassen, es auch mit bescheidenem Stolz zu tragen. Ist er ein wahrer Sportsmann, wird er sich nicht zu viel darauf einbilden, sondern lediglich als Beweis dafür ansehen, daß er durch den Erwerb eine Pflicht gegen sich und gegenüber dem Sportgedanken erfüllt hat.

Neues in Kürze

Die Silberschild-Zwischenrunde der Hockeyspieler sieht am 28. Oktober in Leipzig die Begegnung zwischen Sachsen-Schlesien und Westfalen-Niedersachsen und in Berlin von Brandenburg gegen Nordmark vor. Die Sieger treffen in der Vorschlußrunde am 11. November aufeinander, in der schon Baden und Niederrhein-Mittelrhein als Gegner feststehen.

*

Um die deutsche Mannschafts-Meisterschaft im Ringen standen sich im ersten Endkampf in Ludwigshafen Hörde 04 und Siegfried-Ludwigshafen gegenüber. Ueberraschend siegte Ludwigshafen mit 9[illegible] Punkten, da im Halbschwergewicht der Einheimische Ehret ganz unerwartet den deutschen Meister Heitmann-Hörde durch Armfallgriff nach zwei Minuten auf beide Schultern legte.

*

Der Hindenburg-Gepäckmarsch in Dresden sah die große Zahl von 900 Teilnehmern am Start. Als bester im 25-Kilometer-Gepäckmarsch erwies sich überraschend der Dresdner Bernhardt, der vom Start weg in Front, auch als Erster nach 2:39:50 das Ziel wieder erreichte.

*

Tragischer Tod eines deutschen Olympiakämpfers

Wie erst jetzt bekannt wird, ist bei der fürchterlichen Brand-Katastrophe auf dem amerikanischen Vergnügungsdampfer „Morro Castle" auch ein deutscher Olympiakämpfer ums Leben gekommen. Unter den über 1[illegible] Todesopfern befand sich der in Newyork ansässige deutsche Straßenfahrer Julius Maus, der 1932 in Los Angeles für Deutschland startete.

Wacker Halle — München 1860

Am 28. Oktober 1934 **begeht der HSV. Wacker die Feier seines 34jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß hat der Jubilar wiederum eine bekannte Fußballmannschaft nach hier verpflichtet.**

Es ist gelungen, ein Spiel mit der bekannten Mannschaft München 1860 abzuschließen. Der Münchener Gast zählt zu einer der besten Deutschen Mannschaften, und dürfte es für das Sportpublikum interessant sein, Süddeutsche Fußball-Kultur wieder einmal bewundern zu können. Wir werden auf den Gast noch näher zu sprechen kommen.

Die neue Handball-Ordnung

Die neue Handball-Ordnung wird demnächst in Verbindung mit den Feld- und Hallenhandballregeln vom Fachamt für Handball herausgegeben. Mit Rücksicht auf die 1936 in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele, auf denen Feld-Handball zum erstenmal zum Austrag gelangt, kommen irgendwelche Regeländerungen nicht in Frage. Die ersten einheitlichen internationalen Hallen-Handball-Regeln sind bekanntlich auf dem Stockholmer Kongreß des Internationalen Handball-Verbandes geschaffen und soweit wie möglich in Uebereinstimmung mit den Feld-Handball-Regeln gebracht worden.

Schrifttum

„Sport und Staat"

A. Breitmeyer, P. G. Hoffmann:

Erster Band. Selbstverlag des Hilfsfonds für den deutschen Sport, Broschek & Co., Hamburg. 157 Seiten.

Der erste Band des Bildwerkes „Sport und Staat" ist erschienen. Zum ersten Male in der Literatur wird die Entwicklung der Leibesübungen vom Stande des Nationalsozialismus gezeigt. Nicht in der meistgepflegten Art der bloßen Aneinanderreihung geschichtlicher Tatsachen und nicht mit der billigen Methode bloßer Behauptungen, wie die Leibesübungen im Dritten Reich aussehen sollen, sondern in einer grundsätzlich neuen Art werden die Leibesübungen in ihrer geschichtlichen Entwicklung geschildert und wird der Neubau der deutschen Leibeserziehung in großen Zügen sichtbar gemacht.

*

Den ersten Abschnitt des Buches hat Alfred Baeumler, der bekannte Professor für politische Philosophie und Pädagogik an der Universität in Berlin geschrieben. In einfacher, klarer und anschaulicher Sprache bringt er die schwierigen politischen Probleme der Leibesübungen dem Lesern nahe und entwickelt die Grundzüge einer Philosophie der Leibesübungen, an der keine theoretische Gestaltung in Zukunft wird vorübergehen können.

Der zweite Teil behandelt die Leibeserziehungen der Griechen. Hier ist Wilhelm von Massow ein zum großen Teil unbekanntes Bildmaterial zusammengestellt und der neuartige Versuch gemacht worden, das Wesen und die Grundsätze griechischer Leibeserziehung durch geschickte Zusammenstellung der Bilder, verbunden mit lebendiger Bildbeschreibung, zu vermitteln.

Professor Vogt, München, hat sodann eine gedrängte Uebersicht über die deutsche Leibeserziehung im Mittelalter gegeben.

Den Ueberblick über die neuere Geschichte der deutschen Leibesübungen hat der Referent des Reichssportführers Heinz Wetzel, verfaßt. Im Anschluß an die Grundanschauungen Baeumlers hat er die für die Entwicklung der Leibesübungen entscheidende Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts unter politischen Gesichtspunkten lebendig gemacht. In diesem Abschnitt liegen die Keime einer neuen Geschichtsschreibung der deutschen Leibesübungen.

Das Buch ist nicht für eine kleine, geistige Oberschicht, sondern für die weitesten Kreise des deutschen Volkes geschrieben.

Das reiche Bildmaterial zeigt einen völlig neuen Charakter, in dem die politische Grundlage und Wirkung der Leibesübungen schon bildmäßig zur ausgezeichneten Darstellung gebracht wird. Diese Bilder, 250 an der Zahl, werden durch Erwerb von Bilderschecks (Sportgroschen) und durch einen großzügig organisierten Bildertausch in Verkehr gebracht und von den Sammlern in das Buch eingeklebt. Auf diese Weise wird der Bildersammler unbewußt in das Buch eingeführt und angeregt, sich mit den geistigen Grundlagen der neuen deutschen Leibesübungen auseinanderzusetzen, durch diese vom „Hilfsfonds für den deutschen Sport" geschaffene Einrichtung. Das Buch ist zu beziehen durch alle Turn- und Sportvereine oder bebildert durch den Buchhandel.

BLICK ÜBER HALLE

St. Gallus

Der 16. Oktober ist der St. Gallustag. Der Name des St. Gallus — des Namensvetters eines römischen Kaisers und eines römischen Feldherrn und Dichters zur Zeit des Virgil und Ovid — ist mit einem berühmten Kloster verknüpft, das für die deutsche Kultur und das deutsche Schrifttum der althochdeutschen Zeit Bedeutendes geleistet hat.

Um die Wende des 6. zum 7. Jahrhundert kam Gallus mit seinem Lehrer Columban aus dem von Schotten bewohnten Irland, der sogenannten „Insel der Heiligen", als einer der ersten Missionare oder „Schottenmönche", wie sie hießen, nach dem Festlande. Beide hielten sich längere Zeit in der Gegend von Bregenz auf, wo sie bei den dort wohnenden alemannischen Stämmen ein recht dornenvolles Feld für ihre Missionstätigkeit fanden. Die heidnischen Alemannen wehrten sich hartnäckig gegen die neue Christenlehre, und es wird erzählt, daß Columban sie einst festlich um ein Weinfaß versammelt antraf, im Begriff, ihrem alten Gott zu opfern. Ueber diesen heidnischen Kult ergrimmt, soll der Missionar in das Faß hineingeblasen haben, so daß es zerbarst, womit er aber lediglich erreichte, daß die Heiden seinen starken Atem anerkannten.

Nach einem dreijährigen Aufenthalt von einem heidnischen Volksherzog verjagt nahm Columban seinen Weg über die Alpen, aber sein Schüler Gallus, der krank zurückgeblieben war, gründete im zweiten Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts in der tiefen Wüstenei des Steinachtales, am Flüßchen Steinach, eine Einsiedelei, die die Grundlage zu dem später so bedeutenden Kloster Sankt Gallen bildete. Dieses wurde zur Musterstätte einer neuen Zivilisation und glänzte durch Bildung und Gelehrsamkeit. Von St. Gallen verbreitete sich das Evangelium bis nach Konstanz.

Außer dem bereits Gesagten und dem Umstand, daß der Heilige Gallus an einem 16. Oktober um die Mitte des 7. Jahrhunderts starb, wissen wir wenig von ihm, da die spätere kirchliche Ueberlieferung viele Züge seiner Wirksamkeit stark verwischt hat.

*

Erwähnt seien noch die alten Bauernregeln: „Auf St. Gallentag muß jeder Apfel in den Sack", „Wenn St. Gallus Regen fällt, der Regen sich bis Weihnacht hält", „Regnets am Gallus nicht, es im Frühjahr an Regen gebricht", „St. Gallenwein: Bauernwein".

In früheren Jahren fielen in Mitteldeutschland und Thüringen die Kirchweih- oder Kirmesfeste gemeinhin auf den Gallustag.

Karlemann.

Reichsbürgschaften für Kleinwohnungsbau

Ersatz für Reichsbaudarlehen für Eigenheime.

Bei dem zweiten Abschnitt der Eigenheimaktion des Reiches sind häufig Bauvorhaben bereits nach Antragstellung, aber vor Erteilung eines Bewilligungsbescheides in Angriff genommen worden. Nachdem die Mittel für Reichsbaudarlehen für

Wachsdraht prima Umspinnung, 10 Mtr. **0.10 Fahrrad-Möller**

Eigenheime erschöpft sind, besteht die Gefahr, daß solche Bauvorhaben notleidend werden, wenn es nicht gelingt, die Finanzierung in anderer Weise sicherzustellen. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen erklärt sich, wie das Reichswirtschaftsministerium in einem Erlaß an die Länderregierungen mitteilt, dieses Ministerium grundsätzlich bereit, für diese Bauvorhaben Reichsbürgschaften zu übernehmen. Das Ministerium wird in diesen Fällen von der Einschränkung, wonach vorerst solche Bauvorhaben bevorzugt werden sollen, die mindestens vier Einfamilienhäuser umfassen, keinen Gebrauch machen; ferner sollen Ausnahmen von der Vorschrift der Reichsbürgschaftsbestimmungen, wonach für begonnene Bauvorhaben eine Bürgschaft nicht übernommen wird, gelassen werden.

Für die Uebernahme der Reichsbürgschaft ist — abgesehen von der Einhaltung der sonstigen Reichsbürgschaftsbestimmungen — Voraussetzung, daß die wohnungspolitische Stellungnahme eine besondere Erklärung darüber enthält, daß der Antrag auf Reichsbaudarlehen vor Baubeginn gestellt worden ist, eine Zuteilung lediglich aus Mangel an Mitteln nicht mehr erfolgen kann. Die Bemühungen der Einzelsiedler um Aufnahme von Darlehen gegen Reichsbürgschaft sollen nach Möglichkeit unterstützt werden.

Keine neuen Krankenkassen

Der Reichsarbeitsminister hat durch eine Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung bis auf weiteres die Errichtung neuer Krankenkassen verboten. Dies war erforderlich, um die Durchführung des Gesetzes über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 nach einheitlichen Grundsätzen sicherzustellen. Der Aufbau würde gestört, wenn vor Erlaß der Durchführungsbestimmungen auf Grund der jetzigen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung Kassen ohne Rücksicht auf die zukünftige Regelung errichtet würden. Es handelt sich also bei der Verordnung um eine Uebergangsmaßnahme, die außer Kraft treten wird, sobald die neuen Vorschriften erlassen sind.

Das deutsche Handwerk der Winterarbeit

Der neue Generalsekretär des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Dr. Schüler, nimmt seine Arbeit mit einem Aufruf an das deutsche Handwerk auf. Darin erwähnt er, daß das deutsche Handwerk im Begriff sei, sich ein neues Haus zu bauen, und zwar in doppeltem Sinne. Einmal solle ein neues Hauptquartier des Reichsstandes in Berlin eingerichtet werden; wichtiger aber sei der Neubau des organisatorischen Hauses des Handwerks. Im Gegensatz zu früher würden jetzt alle handwerklichen Betriebsführer pflichtmäßig in diesem Hause eine Heimat finden. Da gleichzeitig das frühere Unwesen zahlreicher Nebenorganisationen im Handwerk planmäßig abgebaut werde, bestehe begründete Hoffnung, daß auch für den einzelnen Handwerker die Lasten geringer würden.

Der Generalsekretär erklärt, er sei gewiß, daß das Handwerk sich ebenso wie im vorigen Jahre an der Winterhilfe tatkräftig beteiligen werde. Gleichzeitig, so sagt er weiter, „werden und müssen wir mit aller Kraft an der indirekten Winterhilfe arbeiten, d. h. an der Arbeitsbeschaffung für die bevorstehenden Wintermonate". Wenn früher es hauptsächlich dem Handwerk an Kredit fehlte, so sei es jetzt schon vielfach gelungen, durch Garantieverbände wirksam zu helfen. Den Erziehungs- und Schulungsaufgaben werde immer größere Bedeutung zugemessen werden müssen. Der Generalsekretär schließt mit einem Treuebekenntnis zu Adolf Hitler.

40 Jahre Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher. Prof. Dr. Schotten, der ehemalige Direktor der Städtischen Oberrealschule, wurde vor 40 Jahren, am 19. Oktober 1894, zum Mitglied der Leopoldina, Deutsche Akademie der Naturforscher, ernannt.

Zeichen der Volksgemeinschaft

Bauern und Winterhilfswerk

Kartoffelzüge rollen in die Städte

Aufruf des Landesbauernführers

In harter Erkenntnis der Notwendigkeit hat der Führer das deutsche Volk abermals zum Winterhilfswerk aufgerufen. Zum ersten Male aber ist von ihm der Reichsnährstand als die Vertretung der deutschen Landwirtschaft in dieses gewaltige nationale Erneuerungswerk eingeschaltet worden. Der Reichsbauernführer hat in seinem Aufruf an die Treue der Bauern und Landwirte zum Führer appelliert.

Das deutsche Volk wird mit dem Winterhilfswerk der Verhetzung der ausländischen Propaganda gegen den Aufbauwillen des deutschen Volkes das freudige Bekenntnis zur sozialen Verantwortung und Volksgenossenschaft entgegensetzen. Das bedeutet soviel, daß an dem Maße des Opfers jedes einzelnen die Größe und Bedeutung des gesamten Werkes gemessen werden muß.

Ich weiß, daß der Himmel unserer Landesbauernschaft in weiten Gebieten den Segen einer guten Ernte in diesem Jahre versagt hat, wie wir ihn in anderen Jahren gewohnt waren und erwarteten. Die Enttäuschung hierüber ist hart; aber härter ist die Pflicht jedes einzelnen, diesen gemeinsamen Kampf des deutschen Volkes um seine Selbstbehauptung aufzunehmen und nicht zurückzustehen. — So gebe ein jeder, was er kann und was ihm seinem Vermögen und Können gemäß die Ehre und das soziale Ansehen des Volkes wert ist. — Zeigt gerade in diesem für unsere Landesbauernschaft so schweren Jahre, daß der Wille zur Erneuerung stärker ist als die Not, die uns drückt. Schließt die Reihen und spendet im Zeichen des Wortes des Führers:

„Ich bin nichts, mein Volk alles".

Dann wird aus dem Opfer des einzelnen der Segen der Gesamtheit erwachsen.

Heil Hitler!
gez. Eggeling.

*

Dieser Tage hatte Landesbauernführer Staatsrat Eggeling sämtliche Kreisbauernführer der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt zu einer Besprechung wegen des Winterhilfswerkes in Halle zusammenberufen. Der Landesbauernführer betonte, daß die regste Beteiligung der Bauernschaft an dem großen Werk eine Selbstverständlichkeit sei, und daß er überzeugt sei, daß die Bauernschaft auch dieses Jahr wieder, trotz der nicht günstigen Ernte Sachsen-Anhalts, nach ihren Kräften ihre Pflicht tun werde. Er teilte mit, daß der Führer den Reichsnährstand mit der alleinigen Organisation der Winterhilfe der Bauernschaft betraut habe und daß somit die Bauernschaft ihre Spenden nur an den Reichsnährstand abführen dürfe. Vordringlich ist die Versorgung der notleidenden Volksgenossen mit

Winterkartoffeln,

das bereits in 14 Tagen bis drei Wochen mit Frost zu rechnen ist und die Kartoffelaktion bis dahin im wesentlichen durchgeführt sein muß. Der Landesbauernführer bestimmte den

Regen-Umhang - Gummi-Bieder

Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln, Kreisbauernführer Meißner, Burg b. Magdeburg, zum technischen Leiter der Kartoffelaktion und ordnete an, daß bei der Hauptabteilung II, Halle a. S., Kaiserstr. 7, sofort eine Geschäftsstelle errichtet wird, zu deren Leiter Diplomlandwirt Oberempt bestimmt wurde. Die Stelle hat bereits am 15. Oktober ihre Arbeit aufgenommen. Die Kreisbauernführer haben am 14. und 15. Oktober ihre Ortsbauernführer mit den nötigen Anweisungen versehen, womit die Sammlung begonnen hat.

Für den schnellen Abruf und die reibungslose Verteilung der Kartoffeln sorgt die Landeshauptabteilung IV unter Leitung von Hauptabteilungsleiter Pg. Rudolf Gulde, Magdeburg. Wenn auch das Kartoffelhilfswerk vordringlich ist, so wird damit doch gleich die allgemeine Spende der Bauernschaft verbunden. Die Sammlung hierfür hat sofort begonnen.

Soweit noch über die anfallenden Spenden hinaus Kartoffeln benötigt werden, werden diese durch den Gebietsbeauftragten zum amtlichen Festpreis in den Gebieten aufgekauft, wo die Kartoffeln bisher schwer abzusetzen waren. Es werden hierbei vornehmlich die Bauern berücksichtigt werden, die vorbildlich Spenden gezeichnet haben.

Das Bauerntum ist stolz darauf, daß der Führer seiner mit dem Reichsnährstand neu geschaffenen Organisation dadurch seine Anerkennung und sein Vertrauen gezollt hat, daß er sie mit der selbständigen Durchführung des Winterhilfswerks der Bauernschaft beauftragt hat.

In wenigen Tagen werden die Kartoffelzüge mit den Spenden der Bauernschaft in die Städte rollen, ein Zeichen echter Volksgemeinschaft zwischen Stadt und Land. Der Bauer wird seinen Anteil dazu beitragen, daß auch in diesem Winter kein Volksgenosse hungern und frieren muß.

Kleidersammlung für das Winterhilfswerk

In diesen Tagen, wenn die Reichswehr, die SA oder die Hitlerjugend zur Kleidersammlung rufen, sollte sich niemand der Pflicht entziehen, in Schränken und Truhen nachzusehen, was wohl entbehrlich wäre und armen Volksgenossen nützen könnte. Gerade die Frau ist dazu berufen, hier mitzuhelfen und ein offenes Ohr für den Aufruf zur Kleidersammlung zu haben. Im Grunde genommen ist es selbstverständlich, und es bedarf keiner Begründung, warum wir unsere Kleider, Schuhe und Wäsche, die wir selbst nicht mehr tragen, zur Verfügung stellen sollen. Aber wenn darüber hinaus noch Ausbesserungen vorgenommen werden, so äußert sich in dieser Handlung der Wille zur praktischen Mithilfe am großen Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Nichts ist so eindrucksvoll, wie die

Arbeit in den Nähstuben,

die in jeder Stadt in größerer Anzahl eingerichtet wurden, wo fast ausschließlich ehrenamtliche Arbeit geleistet wird, die im Zuschneiden der eingegangenen Sachen, im Zuschneiden noch brauchbarer guter Stoffe für Kinderkleidchen und Mäntel sich äußert und in vieler Arbeit mehr. Wer diese Nähstuben einmal besichtigt, wird ehrlich froh und beglückt diese Räume wieder verlassen, denn er sieht hier, wie die Liebe zum Helfen und der Wunsch nichts Schlechtes zu verschenken vorherrschend ist für die Instandsetzung von Kleidern, Mänteln und Wäsche.

Vorausgesetzt werden muß nur, daß keine verschmutzten und fadenscheinigen Stoffe in die Kleidersammlungen gegeben werden, denn :.it ihnen kann nur der Lumpenhändler noch etwas anfangen. Aber gerade jene Kleidungsstücke, die aus der Mode gekommen sind, oder die von Verstorbenen stammen und auf absehbare Zeit keine Verwendung finden würden, sind willkommen für die Nähstuben der NSV.

Und wenn dann noch ein paar Seidenbänder, Zierknöpfe, weiße oder bunte Kragen hinzugefügt werden, so bringen diese kleinen Zutaten das Gefühl der Liebe und des Mitgefühls mit, das sich im opferfreudigen Geben äußert.

Man möchte wünschen, daß jede Hausfrau einmal durch die Nähstuben der NSV ginge. Dort würde sie andächtig und bewundernd vor den kleinen Künstlerinnen stehen, die an der Herstellungs- und Instandsetzungsarbeit beteiligt sind, und sie würde tief ergriffen fortgehen, wenn sie die Dankbarkeit jener miterleben könnte, die durch die Zu-

Steckdose f. elektr. Licht 0.15 M. **Fahrrad-Möller**

teilung der Kleidungsstücke dringender Sorge ledig wurden.

Darum auf die Truhen und Schränke! Gebt für die Kleidersammlung, was Ihr nur geben könnt. Gebt jetzt, auf daß schnell die Zeit zur Ausbesserung und Instandsetzung ausgenutzt werden kann.

Kameradschaftstreffen

Arbeitsdiensthalbjährigen in Halle

Aus allen Arbeitsdienstlagern des Arbeitsgaues 14 (Halle-Merseburg) trafen sich am Sonnabend und Sonntag 140 Studenten im Kameradschaftshaus der Hallischen Studentenschaft. 140 nationalsozialistische Abiturienten, die auf alle Lager des Gaues verteilt, ihrer Arbeitsdienstpflicht genügten, kamen auf Anregung des Gaureferenten der Studentenschaft im Arbeitsdienst, Pg. Schulz zusammen. Ein Begrüßungsabend leitete das zweitägige Treffen ein, das im Beisein bekannter Persönlichkeiten des Arbeitsdienstes und der Studentenschaft stattfand.

Ueber Sinn und Zweck dieses Treffens sprach Pg. Schulz zu den versammelten Studenten. Dann ergriff

Gauarbeitsführer Pg. Simon

das Wort zu wichtigen Ausführungen über das Diensthalbjahr innerhalb des Deutschen Arbeitsdienstes. Er schilderte darin die Verdienste des Arbeitsdienstes, der da alle jungen Menschen — aus welchen Schichten der Bevölkerung sie auch kommen mögen — aufnimmt und sie im Sinne der Volksgemeinschaft erzieht und schult. Alle kommen sie heute ohne Ausnahme, und lassen sich im Arbeitsdienst zu Arbeitern der Stirn und der Faust erziehen.

Als Vertreter der Stadt Halle sprach

Direktor Pg. Dr. Heinecke

zu den Abiturienten. Er betonte in seiner Rede, daß die Stadtverwaltung alles tun will und werde, was für die Studenten von erzieherischem Werte ist. Jeder einzelne, der sich auf der Martin-Luther-Universität Halle immatrikulieren läßt, soll hier eine nationalsozialistische Ausbildung erhalten, wie sie für einen jungen Menschen im Dritten Reich erforderlich ist.

Abschließend wandte sich noch der

Gaustudentenbundsführer Dedering

an seine Kameraden. Er bezeichnete die Deutsche Studentenschaft als einen Teil der großen Volksgemeinschaft, die an hervorragender Stelle an der Volkswerdung mitwirke und eine nationalsozialistische Stoßtruppe sei. Mit Kampfliedern schloß der erste Teil des Kameradschaftstreffen.

Am Sonntag nahmen die 140 Studenten geschlossen an der Rosenberg-Kundgebung im Reichshof teil. Der Nachmittag war der Freizeit gewidmet. Hier tauschten sie gemeinsame Erinnerungen aus ihrer Schulzeit aus. Es gestalteten sich Stunden frohesten Kameradschaftsgeistes. Am Abend fanden sich die Studenten im großen Saale des Kamerad-

Verlangen Sie stets ausdrücklich:
Soennecken-Ordner
m. Original-Drehklemmer und neuem Kantenschutz

schaftshauses ein und lauschten den Worten ihres Gaustudentenbundsführers Dedering, der ihnen den Weg wies, den sie alle zu gehen haben. Jeder einzelne Student, der aus dem Arbeitsdienst kommt, hat sich zu entscheiden, ob er ein schaffendes Glied in der großen Kette der Studentenschaft sein will. Die Deutsche Studentenschaft ist einzig und allein, die eine Reform des Hochschulwesens im nationalsozialistischen Geiste bringt. Die jungen Menschen haben selbst zu entscheiden, welchen Weg sie gehen wollen.

140 Abiturienten aus dem Arbeitsdienst dankten ihrem jungen Führer für die Worte, die jedem einzelnen aus dem Herzen gesprochen waren. Den Rest des Abends verbrachten die ehemaligen Arbeitsdienstmänner bei einem gemeinsamen Theaterbesuch.

Aufbrauchfrist für Frachtbriefe

Die neuen Frachtbriefmuster für den innerdeutschen Verkehr werden erst mit dem Inkrafttreten der neuen Eisenbahn-Verkehrsordnung eingeführt werden. Mit der Neuausgabe der Eisenbahn-Verkehrsordnung ist vor dem 1. Juli 1935 nicht zu rechnen. Dann wird für den Aufbrauch der noch vorhandenen (z. Zt. gültigen) Frachtbriefe eine Frist von sechs Monaten festgelegt werden, so daß die nach dem jetzigen Muster hergestellten Frachtbriefe noch bis Ende nächsten Jahres verwendet werden dürfen.

Das neue Internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr, das neue Frachtbriefe für den internationalen Verkehr vorsieht, wird, soweit sich jetzt übersehen läßt, vor dem 1. Juli 1935 nicht in Kraft treten. Mit der Gewährung einer Aufbrauchsfrist für die z. Zt. gültigen internationalen Frachtbriefe ist nicht zu rechnen. Es wird deshalb empfohlen, Vorräte an solchen Frachtbriefen nur noch für die Zeit bis zum 30. Juni 1935 zu beschaffen.

Barspenden für das Winterhilfswerk 1934/35 aus dem Kreise Halle-Stadt nur auf Konto der Kreisführung einzahlen.

Mitteldeutsche Landesbank,
Konto Nr. 10 348;
Postscheckkonto Leipzig Nr. 39 322;
oder Kreisamtsleitung
Robert-Franz-Ring 16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341016-14/fragment/page=0009

Neuordnung in der Paulusgemeinde

Stärkstem Interesse aus allen Kreisen der Gemeinde begegnete eine Versammlung, die gestern Abend im Paulusgemeindehaus stattfand. Stadtrat Kräft gab einen Ueberblick über die Entwicklung der letzten Monate, die bekanntlich gerade in der Paulusgemeinde scharfe Spannungen gezeitigt hat. Nachdem zunächst zwei Gemeindepfarrer abberufen und mit der kommissarischen Verwaltung von auswärtigen Stellen beauftragt worden waren, ist vor kurzem nun auch Pfarrer Lic. Schenke für ein neues Amt bestimmt worden. Infolgedessen hat die Paulusgemeinde im Augenblick überhaupt keinen regulären Gemeindepfarrer, sondern wird ausschließlich kommissarisch und vertretungsweise versorgt. Es ist erklärlich, daß dieser Zustand als unhaltbar empfunden wird und zu energischen Protesten der kirchlichen Körperschaften in Magdeburg und Berlin geführt hat. Erreicht werden konnte auf diese Weise wenigstens, daß eine von den drei Pfarrstellen zur Wiederbesetzung freigegeben wurde.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen stellte der Redner eine Reihe von Forderungen auf, die im Rahmen des kirchlichen Neuaufbaues in der Paulusgemeinde wie überhaupt im gesamten kirchlichen Leben der Gegenwart zu berücksichtigen sind. Die Aufgabe der Kirche sei es, dem neuen sozialen Verständnis, das im Dritten Reich seine Verwirklichung gefunden hat, Raum zu geben. Unterschiede des Standes und der Klasse hätten in der Kirche ebenso wenig Daseinsberechtigung wie irgendwo sonst. Es sei praktisches Christentum, wenn man sich in den Dienst der Volksgemeinschaft stelle und an ihrer Schaffung mithelfe. Nicht zuletzt müßten die Pfarrer und Prediger eine Blickwendung vollziehen. Sie dürften nicht den Anschein erwecken, als ob ihre Predigten „fromme Reden" seien, sondern müßten aus eigenem heiligen Erleben sprechen. Nicht das Evangelium habe versagt, sondern die Menschen, die es verkündeten und jene anderen, denen es verkündet wurde.

Abschließend erklärte Stadtrat Kräft, daß die Deutschen Christen der Paulusgemeinde bereit seien, mit den Anhängern der Gruppe „Evangelium und Kirche" zusammenzuarbeiten. Es sei jedoch unbedingt notwendig, daß die drei Pfarrer der Paulusgemeinde, die in den nächsten Monaten zu wählen sind, die gleiche innere Einstellung zu den Fragen des kirchlichen Neuaufbaus haben, um so eine fruchtbare Zusammenarbeit untereinander und mit der Gemeinde zu gewährleisten.

Tagung der Reichsmusikkammer in der Händelfeststadt Halle

Nach Vereinbarung mit dem Deutschen Gemeindetag veranstaltet die Reichsmusikkammer für die Fachverbände B (Reichsmusikerschaft), C (Reichsverband für Konzertwesen) und D (Reichsverband für Chorwesen und Volksmusik) in den verschiedenen deutschen Bezirken im Laufe des Oktober und November 1934 Landestagungen. Für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt ist als Tagungsort die Händelfeststadt Halle (Saale) vorgesehen.

Die Tagung des Amtes für Konzertwesen (C) findet am 9. November im Sitzungssaal des Stadthauses in Halle, Marktplatz 2, statt. Außerdem sind noch gemeinsame Sitzungen für die Fachverbände B und D am 10. November vorgesehen, und zwar um 9.30 Uhr in der Aula der Universität, Halle, Universitätsring, und um 16 Uhr im „Reichshof", Burgstraße.

Die Durchführung der Sondertagung des Amtes für Konzertwesen ist dem Musikbeauftragten in Halle Stadtschulrat Pg. Dr. Grahmann übertragen worden.

Wie der Musikbeauftragte für die Stadt Halle noch mitteilt, finden im Rahmen dieser Tagung auch sehr beachtliche musikalische Veranstaltungen statt.

Abzeichen des Bibeltages

Zum deutschen Bibeltag 1934 anläßlich des 400jährigen Jubiläums der lutherischen Bibelübersetzung am 31. Oktober, das in allen evangelischen Kirchen festlich begangen werden soll, ist ein künstlerisch wertvolles Abzeichen herausgebracht worden, das einem Steinbild von der Katharinenpforte der Wittenberger Lutherhalle nachgebildet worden ist, und den Reformator im Alter von 57 Jahren zeigt. Das Abzeichen ist massiv, die Farbe altsilbern. Infolge ihrer gediegenen Ausführung und des niedrigen Preises sind die Plaketten stark begehrt. Zwei Fabriken in Mittweida und Leipzig stellen die Abzeichen her. Die schöne Aufmachung des Abzeichens ist ein Beweis, daß sich trotz Massenherstellung auch eine geschmackvolle Form erzielen läßt.

Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes

Den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50jährige Sängertätigkeit erhielten im Gau Sachsen-Anhalt folgende Sänger:

Friedrich Schulz vom Männergesangverein Nahrstedt; Max Ehrig und Hermann Lindenberg, beide von der „Liedertafel" in Dessau; Georg Fleischmann von Männergesangverein Baalberge und Wilhelm Dietze vom Männerchor „Union Germania" in Köthen.

Kameradschaftsabend des Sturmbannes V/R 36

Der Sturmbann V/R 36 hatte am Sonnabend im großen Saal des Reichshofs einen bunten Kameradschaftsabend veranstaltet, der durch künstlerische Darbietungen und besonders durch seine „feldmäßigen Ueberraschungen" alle Teilnehmer in die rechte Stimmung versetzte und einen vorzüglichen Verlauf nahm. Der Sturmbannführer Stahl begrüßte zunächst die Ehrengäste Oberstleutnant a. D. von Dühring, Standartenführer Aßmuß, die Obersturmbannführer Buttenberg, Dennhardt und Eichler, den Gauführer im DDAC Dehne, die Abordnungen der Feldjäger, die anwesenden Gäste und die Kameraden mit ihren Angehörigen, um dann fortzufahren:

Wir wissen, daß wir unseren Kameraden in Ausübung des Dienstes viel haben zumuten müssen, doch sind wir stolz darauf daß wir diese Pflichten erfüllen konnten, aber auch froh über diesen gemeinschaftlichen Abend in guter Kameradschaft. Wir vergessen niemals die großen Aufgaben, die uns noch weiter erwarten, und deren dringlichste das

Winterhilfswerk

ist, und es ist natürlich, daß ein Ueberschuß des Abends restlos dem Winterhilfswerk zugeführt wird. Zum Schluß der Rede wurde das Saar- und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Inzwischen war Brigadeführer v. Rabenau-Magdeburg für eine kurze Zeit eingetroffen und begrüßte in kurzer, humorvoller Weise die hallischen Kameraden. Im weiteren Verlaufe des Abends brachte Herr Schütz vom Stadttheater zwei Balladen von Loewe und Anneliese Riedner zwei Straußlieder zu Gehör, die stürmischen Beifall fanden, ebenso das Duett aus dem „Zarewitsch." Auch einem kleinen Tänzerpaar, das einige ganz reizende Tänze vorführte, wurde begeistert Beifall gespendet.

Als das eigentliche Programm sich dem Ende zuneigte und die zum Teil wertvollen 500 wertvollen Tombolagewinne an die glücklichen Gewinner ausgehändigt waren, da zeigte sich eigentlich erst, daß es ein Kameradschaftsabend alter Frontkämpfer war. Der „von Rabenau-Weg" führte über „Höhe 304" zu den oberen Räumlichkeiten und hier hatten guter Witz und guter Wille alter Soldaten ohne besondere Mittel „Erholungsheime" für abgekämpfte Krieger geschaffen, die einen um 20 Jahre zurückversetzten.

Da grüßte beim Eintritt die Kantine „Willy der Gute", und seine Behausung, mit Brötchen, Rollmöpsen und Bratheringen reichlich versehen, hatte naturgemäß einen ungeheuren Zuspruch. Auch die „Gartenwirtschaft" nebenan war gut besucht, aber die Hauptanziehungskraft übte der „Unterstand Max Jüttner" aus. Hier drinnen war es wirklich feldmäßig. Die alten Feldkerzen flackerten auf den Flaschenhälsen und ließen genau so wenig wie im echten Unterstande Näheres erkennen.

Alte Kisten als Sitzgelegenheit und sogar einige echte Soldatenpritschen luden zum Verweilen ein. Vor dem Unterstand war ein „Gefechtsstand" eingerichtet. Ein altes Ofenrohr mit tiefschwarzer Seelenachse markierte einen „funfzehner, und ein ausgedinte mächtiger Kochtopf hing bei „Gasalarm" schlagbereit.

Man munkelte übrigens, daß in dem Jüttner-Unterstand infolge Einwirkung des echten Aussehens auch nur „Landser-Deutsch" gesprochen worden ist.

Weiter konnte man Hilfe der angebrachten Pappschilder vordringen zum „Kob-Weg", zum „Gefechtsstand Stahl", zur „von Dühring-Sappe", zur „Aßmuß-Höhe und zur „Landser-Bar".

Es war ein dauerndes Umherwandern mit kleinem durch Stärkungsmittel versehenen Sitzpausen, und überall war es drückend voll, aber um so schöner. Doch auch unten im Saal war Leben und Freude, hier gab es bei den Klängen des Seiffert-Orchesters einen Tanz nach dem anderen, bis sich der fröhliche Kameradschaftsabend in einen ebenso fröhlichen Kameradschaftsmorgen verwandelt hatte.

Zeitschriften-Schwindler schwindelt in Halle

Das Schwindlern und ähnlichen Rechtsbrechern gegenüber verhältnismäßig kritisch eingestellte hallische Publikum ist in den letzten Tagen dem von der Kriminalpolizei signalisierten Zeitschriftenschwindler doch auf den Leim gegangen.

Wir berichteten am 6. Oktober, daß ein betrügerischer Zeitungsbote schon in Dutzenden von Städten aufgetreten und zahlreiche Einwohner geschädigt habe. Auch seinen Trick, daß er alte Zeitschriften auf „neu frisiere" und dann beim Nachbar eines ausgegangenen Hausbewohners vorlege und den angeblichen Abonnementspreis zu unrecht erhebe, schilderten wir.

Der Schwindler war um die Monatswende in Chemnitz aufgetreten und die hiesige Kriminalpolizei folgerte, daß er auch Halle nicht verschonen würde, und warnte vorbeugend vor ihm. Acht Tage später sind nun doch mehrere hallische Volksgenossen dem Schwindler ins Garn gegangen.

Es wirkte wenig trostreich, daß die Betrogenen wohl die Warnung gelesen, zum Teil die Warnung sogar ausgeschnitten hatten und bei der Erstattung der Anzeige vorlegten; denn der Schwindler war in Halle nicht gestellt worden.

Als Tätigkeitsfeld hat sich der Schwindler die Nähe des Hallmarktes ausgesucht. Er weilt vielleicht noch in den Mauern unserer Stadt. Die Wirte von Fremdenquartieren mögen daher einmal ihre Gäste überprüfen, ob vergangenen Freitag oder Sonnabend ein verdächtiger schlanker, blonder junger Mann von etwa

Gummilitze 1-adrig umsponn., fast alle Farb. 10m **0.45** **Fahrrad-Möller**

30 Jahren bei ihnen abstieg. Er trug auffälligerweise immer einen schwarzen Lackmantel (Regenmantel), ging ohne Kopfbedeckung und führte eine Aktentasche mit. Zweckdienliche Angaben wolle man unvermittelt dem 5. Kriminalkommissariat, Polizeipräsidium Halle, Zimmer 96, zuleiten.

Unfälle im Straßenverkehr

Am Montag gegen 7.10 Uhr stießen an der Ecke Artillerie- und Merseburger Straße ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

*

Am gleichen Tage gegen 7.45 Uhr stießen an der Ecke Ackerweg — Artilleriestraße ein Personenkraftwagen und ein Straßenbahnwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

*

Ebenfalls am Montag gegen 12.20 Uhr stürzte vor Große Ulrichstraße 25 eine Radfahrerin infolge des schlüpfrigen Pflasters. Ein ihr nachfahrender Radfahrer überfuhr sie. Verletzungen hat die Radfahrerin nicht davongetragen. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

*

Am gleichen Tag gegen 13.10 Uhr stießen auf dem Franckeplatz ein Lieferkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Letzterer klagte über Schmerzen am Knie. Sein Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Bekennt Euch zur wahren Volksgemeinschaft!

Spendet für die Ärmsten unserer Deutschen Volksgenossen! Kauft die Bernsteinplakette!

Öffentliche Veranstaltungen

Carl Momberg, bei allen Theater- und Musikfreunden in bester Erinnerung, gibt morgen abend im Saal der Berggesellschaft einen Lieder u. Arien-Abend. S. Anzeige.

Herrlicher Auftakt des Hallischen Konzertwinters:

Der Dresdner Kreuzchor

Die erste Sonderveranstaltung der NS-Kulturgemeinde

Gleich mit ihrer ersten Sonderveranstaltung hat die NS-Kulturgemeinde ihren Mitgliedern ein gewaltiges künstlerisches Erlebnis vermittelt. Die großen Ziele, die sich diese Organisation gesteckt hat, können nur unter Anteilnahme aller Volksgenossen verwirklicht werden; denn diese Organisation ist ja nicht Selbstzweck, sie will den deutschen Menschen teilnehmen lassen an der Schönheit unserer Kunst, sie will ihm den Sinn für wertvolles Kulturgut wecken und vertiefen. Es ist erfreulich festzustellen, daß der außerordentlich starke Besuch der Veranstaltung den Kulturwillen der hallischen Bevölkerung beweist.

Der Dresdner Kreuzchor gehört zu den berühmtesten Chorvereinigungen seiner Art; er besitzt ausgezeichnetes Stimmaterial, das in der großen traditionellen Pflege der musica sacra zu solcher Vollendung gereift ist. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die absolute Tonfestigkeit und Sicherheit, mit der diese Knaben- und Männerstimmen die ungeheuren Schwierigkeiten der einzelnen Werke überwinden oder die geschlossene Musikalität des Chores als eines Körpers, der seinem im Werk restlos aufgehenden Leiter Rudolf Mauersberger bis ins Letzte zu folgen vermag.

In Rudolf Mauersberger lernten wir einen Künstler von überragender Größe kennen. Er bietet das Letzte auf an geistiger Durchdringung des Stoffes und plastischer Herausarbeitung des musikalischen Profils. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die Darstellung des Choralthemas in der Bachschen Motette war in ihrer geradezu sprechenden Eindringlichkeit und subtilen dynamischen Abgewogenheit ein Erlebnis höchster künstlerischer Vollendung. Man war von Takt zu Takt von steigender Bewunderung erfüllt. Da gibt es keine Note, über die etwa hinweggesungen würde. Jeder einzelne, und sei es die kleinste, erhält ihren vollen Wert, der klar vor dem Auge des Dirigenten steht. Was aber das wichtigste darüber hinaus ist: Man fühlt, daß jeder einzelne Sängerknabe die Musik so richtig miterlebt, wie sie Mauersberger darstellt. Ein Erfolg der unablässigen Schulung und — mehr noch — der überragenden Persönlichkeit Mauersbergers.

Der Kreuzchor sang Werke von Sethus Calvisius, Jakob Handl, Johann Sebastian Bach, Anton Bruckner und Kurt Thomas, eine durch Jahrhunderte bis zur Gegenwart führende Folge höchster deutscher Kunst.

Ganz ungeheuer groß gleich zu Anfang Sethus Calvisius, der um die Wende des 16. Jahrhunderts Thomaskantor zu Leipzig war, in seinem dreichörigen, zwölfstimmigen 150. Psalm, jenem so ungemein anspruchsvollen Meisterwerk komplizierter Polyphonie, das durch die glockenreinen Stimmen der Kruzianer äußerst durchsichtig erstand. Daneben das achtstimmige „Vater unser" von Jakob Handl, vier Jahrhunderte heute zurückliegend und doch in seiner Harmonik durchaus modern anmutend. Den Höhepunkt des Konzertes bildete Joh. Seb. Bachs Motette für zwei Chöre „Singet dem Herrn ein neues Lied", die den Chor vor ganz enorme Schwierigkeiten stellt. Es ist verständlich, daß ein solches Werk früher vielfach mit stützender Begleitung der Orgel gesungen wurde; der Kreuzchor sang es a capella mit fast schlafwandlerischer Sicherheit.

Rudolf Mauersberger hatte alle Fäden in der Hand, beide Chorgruppen waren wundervoll ausgewogen, durch geschicktes Abdämpfen kam jede Stimme voll zur Geltung; ein ungeheures gegenseitiges Steigern und Abklingen bis zum überwältigenden Halleluja.

Mit den Motetten „Os justi" und „Virga Jesse" war Anton Bruckner vertreten, dessen naive Frömmigkeit sich auch in diesen etwas herben, aber musikalisch ungemein reizvollen Werken ausdrückte.

Als Abschluß sang der Dresdner Kreuzchor zwei Sätze (Sanctus" und Agnus dei") aus der Messe in a-moll, op. 1, für zwei Chöre des zeitgenössischen Komponisten Kurt Thomas, der ein höchst bedeutender Vertreter seiner Kunst ist. Seine Musik ist oft stimmungsmalend, im Harmonischen und Rhythmischen nicht gesucht, wenn auch das weltliche Moment mit dem sacralen in manchmal eigenartiger, aber bedeutsam in die Zukunft weisender Mischung erscheint. Ein höchst beachtliches Werk, das zum Besten des zeitgenössischen deutschen Schaffens gehört.

Studienrat Oskar Rebling schuf mit Buxtehudes Toccata F-dur, Joh. Seb. Bachs Präludium und Tripelfuge Es-dur und Max Regers Introduktion und Passacaglia D-moll als Orgelzwischenspiel die Verbindung der einzelnen Chorwerke. Seine Interpretation dieser anspruchsvollen Werke war künstlerisch sehr hochstehend und äußerst eindrucksvoll.

Dieser Abend war ein nicht zu überbietender hoher Genuß. Wir rufen dem herrlichen Chor und seinem genialen Leiter ein herzliches „Auf Wiederhören" zu. —on.

Elly Ney im I. Städt. Sinfoniekonzert

Das 1. Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters mit Elly Ney als Solistin findet am Montag, dem 22. Oktober im Stadtschützenhaus unter Leitung von Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff statt. Mit diesem Eröffnungskonzert nehmen die beiden Anrechtsreihen A und B des Konzertwinters in Halle ihren Anfang. Allen Musikfreunden, denen an der Pflege und Erhaltung eines bodenständigen Musiklebens in Halle gelegen ist, wird in diesen Veranstaltungen die Möglichkeit gegeben, in einer Folge von sechs Konzerten Solisten von Weltruf in Halle zu hören. Die Programme bringen in planmäßig durchdachter Gestaltung eine abwechslungsreiche Auswahl aus allen Gebieten des großen sinfonischen Schaffens.

Uraufführungen deutscher Bühnen

München:

„Tegernseer im Himmel", Oper von Gottfried Rüdinger.

Das Münchner Residenztheater hatte mit der Uraufführung der bäuerlichen Spieloper „Tegernseer im Himmel" einen sehr beachtenswerten Erfolg zu verzeichnen. Die Geschichte von dem Brandnerkaspar, der den Tod bemogelt und dem es dann im Himmel ausnehmend gut gefällt, ist aber auch volkstümlich im besten Sinne. Eduard Stemplinger hat die Erzählung Franz v. Kobells bühnenmäßig gestaltet, gibt echtestes bäuerisches Milieu und zeichnet blutvolle Wirklichkeitsmenschen. Die Musik Gottfried Rüdingers fügt sich ganz in diesen Rahmen. Eine famose Darstellung brachte das Werk zu stärkster Wirkung.

Schutz der deutschen Baukunst

Die Reichskammer der bildenden Künste hat soeben eine Anordnung über den Schutz des Berufes und die Berufsausbildung der Architekten erlassen. Dieser Schutz der Architekten ist aber zugleich auch ein Schutz der deutschen Baukunst; denn die Verordnung, die eine Eingliederung der Architekten in die Reichskammer der bildenden Künste als Voraussetzung für die Berufsausübung vorsieht, regelt die Arbeit der Architekten so, daß zu ihrem Aufgabengebiet jede bauliche Gestaltung und Anordnung gehört, die eigenschöpferische Gestaltungskraft zeigt und nicht nur aus der Anwendung erlernter technischer Kenntnisse besteht. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß der Nützlichkeitszweck des gestalteten Werkes die künstlerisch schöpferische Arbeit nicht ausschließe. Sie wird vielmehr verlangt, um für die Zukunft der weiteren Verschandelung deutscher Landschafts- und Städtebilder durch Bauwerke, die der deutschen Baugesinnung widersprechen, vorzubeugen. — Schon oft ist diese Forderung im neuen Deutschland ausgesprochen worden. Vor einigen Monaten erst hat Reichsminister Dr. Goebbels wertvolle Anregungen zur künstlerischen Ausschmückung von Zweckbauten gegeben. Es wird die wichtigste Aufgabe des Fachverbandes für Baukunst in der Reichskammer sein, die Schäden wieder gutzumachen, unter denen unsere deutsche Baukultur so lange gelitten hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341016-14/fragment/page=0010

Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte

Erster Arbeitstag der Vorzeitforscher

Beginn der Fachvorträge – Ausstellung – Eddaspiel

In der Eröffnungssitzung, über deren Beginn wir bereits gestern ausführlich berichteten, folgte nach der Begrüßungsansprache des Gauleiters der Vortrag von Prof. Dr. Reinerth über

„Der Reichsbund im Kampf um die deutsche Vorgeschichte"

Er begann mit einem Gedenken an die Vorkämpfer für eine völkische Vorgeschichtsforschung, den Salzwedeler Rektor Danneil, den Schweriner Museumsleiter Lisch aus dem letzten Jahrhundert und Geheimrat Kossinna dem Begründer der jetzigen deutschen Vorgeschichtsforscher, den Mann, der bereits lange vor dem Krieg einem Buch die Ueberschrift gab „Die deutsche Vorgeschichte, eine hervorragend nationale Wissenschaft". Dann gedachte Dr. Reinerth Prof. Dr. Hahne, dessen Lebenswerk immer dem Kampf für deutsche Vorgeschichte und Volkheitskunde galt. Und dieser Kampf, so fuhr Dr. Reinerth fort, ist noch nicht abgeschlossen, er hat gerade jetzt noch stärker eingesetzt.

Dieser Kampf hat begonnen in der Zeit der Merowinger und Karolinger, zur Zeit der Christianisierung, als germanisches Recht nicht mehr gesprochen werden durfte und die alten Heldenlieder nicht mehr gesungen werden durften. Immer wieder versuchte die verschüttete deutsche Seele durchzubrechen, selbst in den Zeiten der Scholastik und des Humanismus. Aber immer wurde sie umgebogen. Welch eine tiefe Tragik, wenn Arminius in der Darstellung Ulrichs von Hutten im römischen Gewand geht. Der Humanismus blieb der Feind aller deutschen Vorgeschichte bis hin zur Gegenwart.

Im Klassizismus wurden die Verhältnisse noch schlechter für alles Deutsche. Alles, was dem Volk geboten wurde, erschien in fremdem Gewand. Erst ganz langsam konnten sich eine wenige deutsche Vorgeschichtsforscher durchsetzen. Aber immer waren ihre Forschungen ohne jegliche Unterstützung völlig aus eigener Kraft, während Riesensummen zur Unterstützung fremder Forschungen und Ausgrabungen im Ausland gegeben wurden. Auch in Deutschland selber mußte jeder kleine Fund römisch oder anderen fremden Ursprungs sein. Sagte doch sogar der Begründer des römisch-germanischen Zentralmuseums Lindenschmitt, daß die Germanen noch zur Zeit der Kämpfe mit den Römern steinerne Waffen gehabt haben.

Noch jetzt bestehen alte Organisationen, die immer noch an solchen alten Gedanken festhalten und jede Betonung einer deutschen Vorgeschichte ablehnen. Doch ist jetzt der Kampf entschieden.

Die deutsche Vorgeschichte hat jetzt ihre Anerkennung gefunden und ist mit eine Grundlage des neuen Reiches geworden.

Anschließend streifte Dr. Reinerth die großen Aufgaben, die der neue Reichsbund lösen muß. Es wird ein Reichsinstitut für deutsche Vorgeschichte geschaffen, um das Durcheinander endlich zu klären und klare Richtlinien zu schaffen. Damit eine richtige Lehre von dem Entstehen und der Art des deutschen Volkes in das Volk getragen wird. Die Schulung durch Partei und Arbeitsdienst wird durch gleichmäßig einsetzen. Auch in der Schule selber muß die Deutsche Vorgeschichte endlich in weitem Maße berücksichtigt werden. Ein Anfang dazu ist bereits gemacht, die Vorgeschichte als Schulfach und Prüfungsfach einzuführen. Neue Vertretungen für Vorgeschichte müssen geschaffen werden. In Zusammenarbeit mit Vereinen und Verbänden wird das Ziel einheitlicher Forschung im Reich erreicht werden. Ein Widerstand wird nicht geduldet. In 5 bis 10 Jahren wird das Ziel errungen sein.

Die Rede klang aus mit einem Gelöbnis der Fachleute, mit allen Kräften zu arbeiten für eine völkische Vorgeschichtsforschung als Teil der Aufbauarbeit für den neuen Staat und für den Führer.

Auf eine Sitzung der Reichsgemeinschaft für deutsche Volksforschung folgte am Nachmittag die

Eröffnung einer Ausstellung

die die besonderen Beziehungen zwischen der Vorgeschichte und der Jugenderziehung in den Vordergrund rückt. Sie zeigt nicht nur eine umfangreiche Spezialliteratur und die schon heute für einen sachgemäßen Vorgeschichtsunterricht der Schule zur Verfügung stehenden Lehrmittel, wie z. B. charakteristische Bodenfunde in zahlreichen werkstoffechten Nachbildungen, sondern auch die Eigenleistungen der Schuljugend bei der Erarbeitung der neuen Einsichten in die Jugendzeit des deutschen Volkes. Besonders herausgestellt werden auch die engen und lebendigen Wechselbeziehungen zwischen Dorf und Landesanstalt für Vorgeschichte.

Im unmittelbaren Anschluß hielt der Mitteldeutsche Verband für Altertumsforschung seine Mitgliederversammlung ab, während in der Landesanstalt die Fachvorträge und die Führungen durch die verschiedenen Sonderausstellungen begannen.

Fachvorträge

Im Mittelpunkt der Fachvorträge standen die Mitteilungen, die

Dr. Werner Hülle

von der Landesanstalt über die von ihm mit Unterstützung der Notgemeinschaft durchgeführte Ausgrabung der Ilsenhöhle unter der Burg Ranis machte. Durch sie ist zum ersten Mal auch für die altsteinzeitliche Besiedlung Mitteldeutschlands eine klare zeitliche und kulturelle Einteilung und Einordnung möglich geworden, unabhängig von der bisher maßgebenden französischen Gliederung des Paläolithikums. Die Ilsenhöhle wird für die Altsteinzeitforschung Mitteldeutschlands eine ähnliche Stellung beanspruchen, wie die berühmte Sirgenstein-höhle in der Schwäbischen Alb für das süddeutsche Gebiet.

Die neuesten Forschungen und Funde zur Stellung des nordischen Kreises in der jüngeren Steinzeit Mitteldeutschlands faßte

Dr. Grimm

in einem Vortrag zusammen. Neben der Walternienburger Kultur lassen sich jetzt deutlich die Baalberger Kultur und die Salzmünder Kultur als einheimisch-mitteldeutsch im größeren nordischen Kreis erkennen.

Archäologie und Sprachforschung nehmen heute gemeinsam an, daß die Urheimat der Indogermanen eine Reserve der Megalithkultur und der Schnurkeramik, also im nord- und mitteldeutschen Raum zu suchen sei.

Dr. Heberer-Tübingen

zeigte an Hand einer größeren Lichtbildreihe, daß die Schnurkeramiker Mitteldeutschlands nicht den ausgesprochenen nordischen Typus besitzen, wie dies meist angenommen worden ist, sondern überwiegend mittelköpfig sind und stark nach der fälischen Rasse neigen.

Assistent Niehoff

zeigte die Wiederkehr vorgeschichtlicher Tierformen — Bock und Bär — in alter und neuer Zeit, insbesondere in Brauchtum und Sitte.

Ueber die für die Indogermanenfrage wichtigen mittel- und neusteinzeitlichen Probleme in Mitteldeutschland sprach Dr. Bicker und Dr. Butschkow an Hand des schnurkeramischen Siedlungsfundes von Großlehna (Kr. Merseburg) einen neuen Beweis für die Seßhaftigkeit der Indogermanen erbrachte.

Gleichzeitig mit den Vorträgen fanden eine Anzahl von

Sondervorführungen

statt, bei denen neue aufschlußreiche mittelalterliche Funde demonstriert wurden, so eine Siedlung bei Dobrun (Kr. Wittenberg), die wahrscheinlich „Kanalude" hieß.

Für die Wissenschaft von unschätzbarem Wert ist ein aus dem Kirchturm von Morsleben (Kr. Neuhaldensleben) geborgener „Reiterstein", ein Gegenstück zu dem berühmten Reiterstein aus dem 20 Kilometer entfernten Hornhausen.

Eine ganze Reihe von Problemen wirft eine verzierte Steinplatte auf, die vor kurzem im Park von Marienborn (Kr. Neuhaldensleben) gefunden wurde; in ganz Europa ist etwas gleiches nicht vorhanden. Auch die Frühgeschichte wurde durch einige besondere Funde weiter erhellt. Eine weitere Demonstration galt endlich jungsteinzeitlichen Sonderheiten.

Der Dresdner Kreuzchor unter Rudolf Mauersberger

Der Chor sang gestern in der Marktkirche deutsche Meister

Schöne Dörfer rings um Halle:

Mötzlich am Goldberg

Freundliches Dorf vor den Toren der Stadt

Einen freundlichen Eindruck auf den Wanderer macht das nicht weit hinter dem Gertraudenfriedhof gelegene Bauerndorf Mötzlich, eine rein wendische Siedlung in Hufeisenform angelegt mit nur einem Haupteingang. Die zweite Einfahrt an der Südseite stammt aus neuerer Zeit. Dieses nette Bauerndörfchen hat sich seinen ländlichen Charakter, obwohl es unmittelbar am Rande der Großstadt gelegen ist, bis auf den heutigen Tag erhalten. Dies hat mancherlei Ursache. Das Wachstum unserer ländlichen Gemeinden in der Nähe der Städte setzte nach dem Kriege von 1870/71 und dem damit verbundenen allgemeinen Aufschwung ein. Möglich wäre sicher heute großes Dorf. Daß es nicht dazu kam, lag zum großen Teil daran, daß der Grund und Boden, der seit 1850 mit Zuckerrüben bestellt wurde, bei den damaligen Preisen keinen Vorteil als Bauteile versprach. Noch vor 150 Jahren wohnten in Mötzlich 24 Bauern und Kossaten, Leineweber, Schmied, Schuster, Schneider u. a. In deren Acker teilen sich heute vier Bauern. Einen leichten Bevölkerungszuwachs erhielt Mötzlich, als seinerzeit das Braunkohlenwerk „Frohe Zukunft" in einer Blüte stand und eine Reihe der dort beschäftigten Bergleute im Dorfe Wohnung nahmen.

Unsere Aufnahmen:
1. Der weithin sichtbare Kirchturm.
2. u. 3. In den Dorfstraßen.

Möblich macht den Eindruck eines wohlhabenden Bauerndorfes. Saubere Straßen, behagliche Wohnhäuser, neuzeitliche Stallgebäude fallen dem Besucher sofort auf. Die Kirche ist ein Glanzstück und ist dem heiligen Pankratius, eine der drei bekannten Eisheiligen, Mamertus, Pankratius, Servatius, geweiht. Sie ist in romanischem Stile erbaut und unterschied sich früher jedenfalls in nichts von ihrer Petersberger Stiftschwester. Verschiedene Umbauten, der letzte vor zirka 50 Jahren, brachte ihr den stolzen weit in die Lande ragenden Spitzenhelm als Wahrzeichen von Möblich. Das Kirchenschiff ist erneuert und liebt etwa 200 Jahre. Das Innere der Kirche macht im gebrochenen Licht der wertvollen bunten Glasfenster einen weihevollen Eindruck.

Es wäre noch etwas über die an der Kirche stehende Linde zu sagen. Die Linde vor der Kirche deutet fast immer darauf hin, daß der Ort eine eigene Gerichtsbarkeit besaß. Der stimmungsvolle Kirchhof paßt sich mit seinen gepflegten Grabstätten dem gesamten Ortsbilde würdig an.

Vor 900 Jahren gehörte Möblich dem Gau Neltici an. Seine erste urkundliche Erwähnung datiert aus dem Jahre 1125, wo vom Bischof Rüdiger in Magdeburg dem Kloster Neuwerk in Halle 36 Hufen in „MUZELICE" wie damals Möblich hieß, geschenkt wurden. Böse schreckliche Jahre brachte der 30jährige Krieg über dieses kleine, friedliche Dorf und seine Bewohner. Aehnlich wie vor dem Weltkriege lagen die Verhältnisse damals in Deutschland. Die Reformation hatte einen Umschwung in das geistige und wirtschaftliche Leben gebracht. Die Entdeckung der neuen Erdteile hoben Handel und Wandel in nie gekanntem und geahntem Maße. Allerwärts zeigte sich ein rasch aufkommender Wohlstand, in der Bürgerschaft der gewerbereichen Städte Halle und Leipzig sogar ungeheurer Reichtum, der seinen Ausdruck in der Aufführung prunkvoller Monumentalbauten, Kirchen, Ratshäuser und Privatbauten fand. Auch die Bauern bis zum kleinsten Dorfe blieben davon nicht unberührt.

Im siebenjährigen Krieg, der sich außerhalb und nur mit Ausnahme der Schlacht bei Roßbach weit von Halle abspielte und kaum eine Berührung unserer Heimat mit feindlichen Truppen erwarten ließ, brachte ein Handstreich des Generals Lesinski mit einem Detachement der Reichsarmee, bestehend aus Salzburgern und Pfälzern für den Saalkreis und auch für Möblich schreckliche Plünderungsszenen.

Den Ereignissen der Jahre 1806—1813 war ja Möblich bedenklich nahe, und der Kanonendonner bei der Einnahme Halles im Oktober 1806 wird in Möblich sehr deutlich vernommen worden sein. Die auf Magdeburg-Berlin sich zurückziehenden Preußen kamen vollkommen verhungert, erschöpft und mutlos, zum Teil ohne Waffen an. Das die Nachhut bildende Regiment von Manstein wurde von den Franzosen durch Möblich, Tornau bis Oppin verfolgt. Gedrückt, verbissen, ohne Lachen und Freude vergingen die Jahre, bis endlich 1813 die Schlacht von Leipzig dem Korsischen Spuk ein Ende machte!

Möblich besitzt in seiner Feldmark, ½ Kilometer entfernt vom Orte, einen Goldberg. Leider ist kein Gold in seinem Innern zu finden! — Der Goldberg ist als Sandgrube an die Stadt Halle verkauft worden und gehörte zu den ausgedehnten Pfarrländereien der Pfarre Möblich. Der anfallende Bauland wurde abgeräumt, dabei stieß man auf vorgeschichtliche Funde wie Steinkistengräber, Skelette, Urnen. Diese vorgeschichtliche Grabstätte wird in der Ueberlieferung von Generation zu Generation als etwas ganz besonderes weitergeräßt. Bei der meist materiell denkenden Bevölkerung kommt unter besonderen nur ein „Schatz" in Frage, daher Möblich am Goldberg!

Edda-Spiel im Lichthof

Abends fand im Lichthof der Landesanstalt für Vorgeschichte die Aufführung eines Edda-Spieles statt, zu dem Prof. Dr. Hahne kurze Erläuterungen gab: Aus dem rein sachlichen Niederschlag unserer gepflegenen Untersuchungen haben wir — so führte Prof. Hahne aus — die unumstößlichen Beweise, daß Dinge, die uns lebend im Volksgebrauch gegenwärtig sind, doch wie so vieles Lebendige uns unverständlich bleiben, wenn wir ihre Herkunft nicht wissen. Somit ist die Vorgeschichte der Wegweiser zu den Wurzeln unserer eigenen Artung. In den Eddasagen, die an sich — bei einer Entstehungszeit um das Jahr 1000 — einen Niederschlag von damals noch dämmerndem Sagengut, Märchengut, Volkstums- und Volksbrauchsgut bilden, finden wir bei näherer Betrachtung, daß sie auch etwas von dem „Es war einmal" an sich tragen und wir beginnen allmählich zu begreifen, wie weit die Uebereinstimmung geht. Aus demselben Gemütszwange heraus, aus dem die Jahreslaufspiele entstanden sind, bringen wir auch die Eddaspiele zur Aufführung.

Dann folgte das Spiel: Man erlebte den Kampf des Frühlings mit dem Winter. Schlicht war die Szenerie: tief unten in der mächtigen Halle des Eisriesen brannten ein paar Fackeln und gaben notdürftigen Schein. Der Eisriese hat den Kessel mit dem Lebenswasser von der Erde geraubt, auf den die Asen angewiesen sind, wenn sie das Frühlingsfest feiern wollen. Donar, der stets abentenernde und stets mutige, unternimmt es, den unentbehrlichen Kessel wieder ans Licht zu bringen. Ihn begleitet Thye, der Gott des Lichtes und später des Krieges. In der Halle des Eisriesen beginnt nun ein Spiel, wie es in jedem indogermanischen Sagengut zu finden ist: die Wette um das Haupt, das alte Fragespiel um Kopf und Kragen. Und am Schluß siegen die Asen, nehmen Frau und Kessel mit sich und lassen den Verlierer in seiner Halle einsam zurück.

Die uralte Eddaerzählung, die schon beim Lesen packt, wirkte hier in lebendiger Darstellung, greifbar gestaltet, noch ungleich tiefer und nachhaltiger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193410 16-14/fragment/page=0011

Parteiamtliche Bekanntmachung

Der Stellvertreter des Führers:

Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt:

Zur Erledigung besonderer Aufgaben hat der Führer den Pg. Reichsleiter Bouhler nach Berlin berufen. Damit kommt die Dienststelle eines Reichsgeschäftsführers der NSDAP bis auf weiteres in Fortfall. Ihre Aufgaben werden von verschiedenen Dienststellen der Reichsleitung übernommen.

Die bisher dem Reichsgeschäftsführer unterstehende Abteilung NS-Auskunft unter Amtsleiter Dr. Achim Gercke wird in „Amt für Sippenforschung" unbenannt und bis auf weiteres meinem Vertrauensmann Dr. Gerhard Wagner unterstellt.

Der Stab, der dem Pg. Reichsleiter Bouhler als meinem Beauftragten für Kulturfragen zur Seite stand, wird aufgelöst.

Die Kommission zur Prüfung des NS-Schrifttums bleibt auch weiterhin dem Pg. Reichsleiter Bouhler unterstellt.

München, den 15. Oktober 1934.

gez.: Rudolf Heß.

Der Chef des Stabes gegen böswillige Gerüchte

Der Chef des Stabes sieht sich, um böswilligen Gerüchten entgegenzutreten, veranlaßt, folgendes bekanntzugeben:

Im Verordnungsblatt der Obersten SA-Führung Nr. 29 vom 13. August 1934 habe ich grundsätzlich verboten, daß sich SA-Dienststellen dazu hergeben, Empfehlungen an Firmen und deren Erzeugnisse zu geben und habe ferner angeordnet, daß überall dort, wo geschäftliche Bindungen mit irgendwelchen Firmen bestehen, diese sofort zu lösen sind.

Diese meine grundsätzliche Einstellung ist bezüglich der Fabrikate der Sturmzigaretten-Fabrik in Dresden in böswilliger Weise so ausgelegt worden, als ob die Sturmzigaretten-Fabrik mit der Röhm-Revolte zu tun gehabt hätte und von der SA boykottiert werden müßte.

Es ist weder das eine richtig, noch das andere gewollt. Die Sturmzigaretten-Fabrik ist für die SA ein reines Privatunternehmen wie jede andere Firma auch.

Berlin, 15. Oktober 1934.

Der Chef des Stabes.
(gez. Lutze.

Haus- und Straßensammlung

des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Der Chef des Stabes hat folgende Anordnung erlassen:

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. veranstaltet am 20. und 21. Oktober 1934 in engster Zusammenarbeit mit anderen Gliederungen der NSDAP eine Haus- und Straßensammlung, die durch Ermächtigung des Stellvertreters des Führers vom Reichsschatzmeister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen genehmigt ist und den Zweck hat, diese Mittel ausschließlich für den weiteren Ausbau der deutschen Heldenstätten zu verwenden.

Da der Volksbund die deutschen Ehrenstätten so ausbauen will, daß sie für alle Zeiten als Mahnmal deutschen Heldentums erhalten bleiben und in Zukunft auch die Betreuung der Grabstätten der Helden des deutschen Freiheitskampfes in der Nachkriegszeit durchführen wird, ist den Wünschen der Gliederungen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge bezüglich Mithilfe bei der Durchführung und Unterstützung der Sammlung zu entsprechen.

Der Chef des Stabes.
I. V.: Marxer.

Der Reichsgeschäftsführer:

Reichsleiter Bouhler gibt bekannt:

Im Anschluß an die Verfügung des Stellvertreters des Führers vom 15. Oktober 1934 gebe ich bekannt, daß das Arbeitsgebiet des biherigen Reichsgeschäftsführers der NSDAP nunmehr wie folgt verwaltet wird:

Es gehört zum Arbeitsbereich:

1. des Reichsschatzmeisters Posteinlaufamt, Postauslaufamt, Telephonzentrale, Hausdruckerei, Vergebung von Druckaufträgen, alle Angelegenheiten, die die mißbräuchliche Verwendung von offiziellen Abzeichen der NSDAP und ihrer Untergliederungen betreffen, sowie der allgemeine Schriftwechsel;

2. des Beauftragten z. b. V. im Stabe des Stellvertreters des Führers, Pg. Schulte-Strathaus: die Begutachtung von Büsten und Plaketten des Führers;

3. des Beauftragten für alle Fragen der Volksgesundheit, Pg. Dr. med. Gerhard Wagner, das Amt für Sippenforschung, Leiter Dr. Achim Gercke (bisher NS-Auskunft);

4. der Reichspressestelle die Schriftleitung des Verordnungsblattes der Reichsleitung der NSDAP.

München, den 15. Oktober 1934.

gez.: Bouhler.

Die Aufgaben Dr. Todts im Stabe Heß'

Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt:

Der im Dienstrange eines Hauptamtsleiters im Stabe des Stellvertreters des Führers tätige Generalinspekteur Pg. Dr.-Ing. Todt übernimmt ab 1. Oktober 1934 als Sachbearbeiter außer den Fragen des Straßenwesens die für die Motorisierung des Verkehrswesens einschlägigen Fragen.

gez.: Rudolf Heß.

München, 3. Oktober 1934.

Dritte Ausführungsbestimmung zur Ersten Durchführungsverordnung

Zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat

Der Reichsschatzmeister der NSDAP gibt bekannt:

Auf Grund des § 4 der Ersten Durchführungsverordnung vom 23. März 1934 zum Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1016) erlasse ich folgende Dritte Ausführungsbestimmung:

§ 1.

Die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei haben die Pflicht, alle, auch zeitlich beschränkte Wohnungs- und Personenstandsänderungen ihrer zuständigen politischen Dienststelle zu melden.

§ 2.

Die Meldung der Wohnungs- oder Personenstandsänderung hat innerhalb drei Tagen zu erfolgen.

§ 3.

1. Die Wohnungs- oder Personenstandsänderung ist schriftlich bei der zuständigen Ortsgruppe bzw. Stützpunkt vorzunehmen.

2. Die Meldung kann dem zuständigen Zellen- oder Blockleiter gegen schriftliche Bescheinigung übergeben werden.

3. Das Mitglied kann einen schriftlich Bevollmächtigten zur Vornahme der Meldung beauftragen.

§ 4.

Bei allen Meldungen der Mitglieder ist die Mitgliedskarte bzw. das Mitgliedsbuch zur Vorlage zu bringen.

§ 5.

Mitglieder, die keinen dauernden Wohnsitz haben, müssen bei ihrer zuletzt zuständigen Ortsgruppe bzw. Stützpunkt ihren Verpflichtungen als Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nachkommen.

§ 6.

Mitglieder, die gegen vorstehende Ausführungsbestimmungen vorsätzlich oder in fahrlässiger Weise verstoßen, haben Strafeintrag in das Mitgliedsbuch, gegebenenfalls Ausschluß aus der Partei zu gewärtigen.

Vorstehende Ausführungsbestimmung tritt am 1. November 1934 in Kraft.

München, den 1. Oktober 1934.

gez.: Schwarz.

Berufsausbildung und Berufserziehung ausschließlich Angelegenheit der Reichsberufsgruppen

Nach Rücksprache mit dem Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront ergeht folgende Anordnung:

In Verfolg der Bekanntmachung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, vom 31. August 1934, in der es heißt, daß die Berufsausbildung und Berufserziehung ausschließlich von den bereits bestehenden Reichsberufsgruppen betrieben wird, ordne ich hiermit an, daß keine andere Organisation ohne meine Genehmigung berechtigt ist, Berufsausbildung und Berufserziehung zu betreiben. Die Bezirksleiter der Arbeitsfront ersuche ich, mich in diesem Sinne zu unterstützen.

Berlin, den 13. Oktober 1934.

gez.: Albert Forster.

Gliederung der Jungbanne

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 tritt nachfolgende Gliederung der Jungbanne in Kraft:

Jungbann 1/36, Halle: Kreis: Halle-Stadt. Führer: Ulrich Sporn. — Jungbann 2/36, Wettin: Kreis: Saalkreis. Führer: Ulrich Wendrich. — Jungbann 1/72. Torgau: Kreis: Torgau. Führer: Werner Flinth. — Jungbann 2/72, Kursachsen: Kreis: Wittenberg, Schweinitz. Führer: Werner Brüsch. — Jungbann 3/72, Liebenwerda: Kreis: Liebenwerda. Führer: Werner Flinth. — Jungbann 1/203, Naumburg: Kreis: ehem. Kr. Naumburg. Führer: Hans Handow. — Jungbann 2/203, Werner Gerhardt, Zeitz: Kreis: Zeitz. Führer: Hans Handow. — Jungbann 3/203, Weißenfels: Kreis: Weißenfels. Führer: Hans Handow. — Jungbann 1/266, Mansfelder See: Kreis: Mansf. Seekreis. Führer: Ulrich Wendrich. — Jungbann 2/266, Vorharz: Kreis: Mansf. Gebirgskreis. Führer: Rudolf Hadert. — Jungbann 3/266, Goldene Aue: Kreis: Sangerhausen. Führer: Rudolf Hadert. — Jungbann 1/301, Delitzsch: Kreis: Delitzsch. Führer: Hardy Schulze. — Jungbann 2/301, Muldenstein: Kreis: Bitterfeld. Führer: Hardy Schulze. — Jungbann 1/802. Geiseltal: Kreis: Merseburg. Führer: Berthold Reich. — Jungbann 2/302, Freyburg: Kreis: Querfurt, Eckartsberga. Führer: Berthold Reich.

Der Führer des Jungvolkes im Gebiet Mittelland.
gez. Thieme, Oberjungbannführer.

* **Kreisleitung Halle-Stadt.**

Die Ortsgruppen-Propagandaleiter des Stadtkreises melden sich zwecks Empfang der Tagungskarten zum Gauparteitag bis spätestens Freitag, 19. Oktober, bei der Kreisleitung, Abteilung Propaganda. Die Tagung für Propaganda, Film und Funk findet am Sonnabend, 20. Oktober, vormittags 9—13 Uhr, im großen Saal des Reichshofes statt.

* **PO-Orchester.**

Die ersten Konzerte des Streichorchesters werden heute und morgen im „Reichshof", und am Donnerstag im „Stadtschützenhaus" durchgeführt. Musikdirektor Pg. Mehring hat ein Programm zusammengestellt, das allen künstlerischen Anforderungen genügt. Konzertsängerin Amalie Methner singt, vom Irma-Thümmel-Trio begleitet, die schottischen Lieder von Haydn. Vortragsfolgen sind zum Preise von 30 Pf. bei den politischen Leitern der Ortsgruppe zu haben.

* **Reichsehrenzeichen verloren!**

Pg. Erich Franke, Nietleben, Kurzestr. 1a, hat auf dem Wege von Beesen nach Halle sein goldenes Parteiabzeichen (Reichsehrenabzeichen) verloren. Der Finder wird gebeten, das Abzeichen bei der Kreisleitung Halle-Stadt, Abteilung Propaganda, Gütchenstr. 1, abzugeben. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

* **Ortsgruppe Wasserturm Süd.**

Am Mittwoch, 17. Oktober, 20 Uhr, findet in Brunnerts Hofjäger ein Gemeinschaftsabend der Ortsgruppe Wasserturm Süd nebst allen Gliederungen (NSV, DAF, NSKOV und NS-Frauenschaft) unter Mitwirkung von Mitgliedern der PO-Kreiskapelle statt.

* **Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Steintor.**

Am Mittwoch, 17. Oktober, 20 Uhr, findet im Brauhof eine Mitgliederversammlung statt.

* **Hitlerjugend, Bann 36 Halle.**

Ich mache darauf aufmerksam, daß der Meldetermin für die Beitrittserklärungen zur „Deutschen Jugendbühne in der NS-Kulturgemeinde" bereits abgelaufen ist. Sämtliche Kameraden, die sich noch der Organisation der Deutschen Jugendbühne anschließen wollen, haben ihre Anmeldung umgehend an die Abt. S des Bannes 36 abzugeben, da sie sonst nicht mehr berücksichtigt werden können.

Der nächste Schulungsabend der Reichsjugendführung bringt am Mittwoch, 17. Oktober, von 20.35—21 Uhr, in der „Stunde der jungen Nation" eine Rundfunksendung „Siebenjähriger Krieg". Hierfür ist Gemeinschaftsempfang angeordnet. Die Richtmappe ist bereits zur Verteilung gelangt.

Sämtliche Schulungsleiter des Bannes treffen sich wie üblich heute abend bei Nitzschke, Reilstraße.

Fiedler, Bannschulungsleiter.

Kurszettel der Hausfrau

Die Marktkleinhandelspreise in Halle am 16. Oktober. 1934.

Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:		
Tafeläpfel	Pfd.	15—20
Aepfel, Eß-	Pfd.	10—15
Aepfel, Mus-	Pfd.	5—15
Kochäpfel	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	15—20
Birnen, Eß-	Pfd.	10—15
Kochbirnen	Pfd.	8—15
Aprikosen	Pfd.	—
Mandarinen	Pfd.	—
Mirabellen	Pfd.	—
Quitten	Pfd.	15
Apfelsinen	Stck.	—
Bananen	Stck.	5—10
Hagebutten	Pfd.	15
Heidelbeeren	Pfd.	—
Johannisbeeren	Pfd.	—
Brombeeren	Pfd.	—
Himbeeren	Pfd.	—
Kirschen, süße	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	—
Preißelbeeren	Pfd.	40
Pfirsiche	Pfd.	—
Pflaumen	Pfd.	30
Stachelbeeren	Pfd.	—
Weintrauben	Pfd.	20—30
Tomaten	Pfd.	10
Nüsse, Wal-	Pfd.	35—40
Nüsse, Hasel-	Pfd.	45
Bohnen, grüne	Pfd.	20—35
Bohnen, weiße	Pfd.	25
Wachsbohnen	Pfd.	—
Gurken, Einlege-	Mdl.	—
Gurken, Senf-	Pfd.	8—12
Gurken, Salat-	Stck.	5—25
Gurken, Pfeffer-	Pfd.	20—35
Radieschen	Bd.	5
Rhabarber	Pfd.	—
Spargel	Pfd.	—
Weißkohl	Pfd.	6—8
Rotkohl	Pfd.	10
Wirsingkohl	Pfd.	8—10
Blumenkohl	Kopf	20—40
Grünkohl	Pfd.	8—10
Rosenkohl	Pfd.	25—30
Salat	Kopf	5—10
Spinat	Pfd.	4—5
Mohrrüben	Pfd.	6—8
Mohrrüb., neue	Bd.	—
Kohlrüben	Pfd.	8—10
Rote Rüben	Bd.	5—8
Kohlrabi, neue	Stck.	3—5
Zwiebeln	Pfd.	8
Zwiebeln, neue	Bd.	—
Rapünzchen	Pfd.	40
Schwarzwurzel	Pfd.	20
Kürbis	Pfd.	5
Sellerie	Stck.	5—20
Porree	Bd.	10—20

Fische:		
Kabliau	Pfd.	40
Goldbarsch	Pfd.	35
Hechte	Pfd.	—
frischer Aal	Pfd.	—
Seelachs	Pfd.	—
Weißfisch	Pfd.	40—70
Heringe, grüne	Pfd.	22
Heringe, norw.	Pfd.	—
Heringe, schott.	Pfd.	8—10
Bücklinge	Pfd.	40
Schellfisch, ger.	Pfd.	60
Seelachs, ger.	Pfd.	60
Aal, ger.	Pfd.	—
Karpfen	Pfd.	—

Wild und Geflügel:		
Enten	Pfd.	80—110
Gänse	Pfd.	70—110
Kleine Gänse	Pfd.	—
Hühner	Pfd.	60—80
Rebhühner	Stck.	100—130
Tauben	Stck.	40—70
Hasen im Fell	Pfd.	50—55
Hasen, ausgeschl.	Pfd.	90—110
Rehfleisch	Pfd.	80—140
Hirschfleisch	Pfd.	60—100
Kaninchen, Stall-	Pfd.	60—65
Kaninchen, wild	Pfd.	50
Enten, kleine	Stck.	—
Fasanen	Stck.	150—250
Wildenten	Stck.	100—220
Kleine Küken	Stck.	—

Sonstiges:		
Butter, Molk.	Stck.	78—80
Dtsch. Landbutter	Stck.	78—75
Quark	Pfd.	20—23
Käse	Stck.	5—20
Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Kartoffeln, alte	10 Pfd.	—
Nieren	10 Pfd.	70—90
weiße	10 Pfd.	42—48
Eier	Stck.	9—12
Zitronen	Stck.	4—5
Meerrettich	Stange	10—20
Rettich	Bd.	5—10
Petersilie	Pfd.	25
Schnittlauch	Bd.	5
Schoten	Pfd.	—
Rübensaft	Pfd.	—

Pilze		
Pfifferlinge	Pfd.	65—70
Steinpilze	Pfd.	50—60
Champignons	Pfd.	70—100
Grünlinge	Pfd.	40

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	70—80
Bratenfleisch	Pfd.	80—90
Kalbfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	80—85
Bratenfleisch	Pfd.	90—110
Hammelfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	75—80
Bratenfleisch	Pfd.	80—100
Schweinefleisch		
Kamm u. Kotelett	Pfd.	90
Bauch u. fettes Fleisch		80—90
Gefrierfleisch	Pfd.	—

Ziegen.amm	Pfd.	—
Ziegenfleisch	Pfd.	50—70
Roßfleisch	Pfd.	40—55
Schlackwurst	Pfd.	140—200
Knackwurst	Pfd.	100—130
Schwartenwurst	Pfd.	80—110
Rotwurst, frisch	Pfd.	80—110
Leberwurst, frisch	Pfd.	80—110
Rotwurst, ger.	Pfd.	80—110
Leberwurst, ger.	Pfd.	80—110
Schinken, roh	Pfd.	120—160
Schinken, gek.	Pfd.	120—160
Speck, fett, ger.	Pfd.	100—110
Speck, mager, ger.	Pfd.	120—130
Schmeer	Pfd.	90—95

17000 RM. Eintopf-Spende

Das Ergebnis der Eintopfsammlung vom vergangenen Sonntag hat für Halle den Betrag von etwas mehr als 17000,— RM. erbracht. Die Summe kommt dem Ergebnis des vergangenen Jahres ungefähr gleich.

Winterhilfswerk der Stadt

Jeder, der glaubt, unterstützungsberechtigt zu sein und noch keinen Antrag auf Unterstützung ausgeschrieben hat, wird aufgefordert, die Ausstellung eines regelrechten Antrages auf Unterstützung sofort in der zuständigen Ortsgruppe des WHW nachzuholen, damit er schon bei der ersten Verteilung berücksichtigt werden kann.

Spenden für das Winterhilfswerk

In der Stadt Halle haben folgende Firmen Geldspenden für das Winterhilfswerk unserer Stadt gezeichnet:

Freyberg-Brauerei ℳ 5000,—, F. Helene Weise-Reilstraße ℳ 100,—, Woolworth-Leipziger Straße ℳ 500,—, Hollenkamp ℳ 10000,—, darin für Halle enthalten ℳ 2000,—, Brummer & Benjamin in Sachwerten ℳ 1000,—.

Jahresbaum auf dem Wettiner Platz

Der Jahresbaum, der anläßlich der Rosenberg-Kundgebung auf dem Thingplatz Aufstellung gefunden hatte, ist während der Tagung des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte bis einschließlich Sonntag, 21. Oktober auf dem Wettiner-Platz vor der Landesanstalt für Vorgeschichte aufgestellt worden. Zur Erklärung der Symbole verweisen wir auf die von uns bereits veröffentlichten Angaben.

25 Jahre Verein für Kanusport

Erinnerungsfeier im „Roten Roß"

Aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Gründungstages des Vereins für Kanusport Halle hatten sich die Kanuten und ein großer Anhängerkreis zu einer fröhlichen Erinnerungsfeier in den Räumen des Hotels „Rotes Roß" zusammengefunden. Die gewohnte Kameradschaft der Kanuten war auch hier nicht zu vermissen. So wurde die Feier zu frohen Stunden für jeden einzelnen.

Ein umfangreiches, säuberlich ausgewähltes Unterhaltungsprogramm bildete den ersten Teil des Abends. Nach einigen einleitenden Musikstücken ergriff der Vereinsführer das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. In anerkennenswerter Weise hatten sich Margarete Engelbrecht und Herbert Schönemann mit einigen Musikeinlagen zur Verfügung gestellt, die den ungeteilten Beifall der Festteilnehmer fanden. Wiener Musik umrahmte die einzelnen Gesangsstücke. Gesanglich boten sowohl Margarete Engelbrecht als auch Herbert Schönemann eine recht gute Leistung, wobei die beiden Duette am beifälligsten aufgenommen wurden. Nach diesen Gesangsvorträgen kam die leichte Muse zu ihrem Recht. Bis in die tiefen Nachtstunden wurde nach den Klängen der Tanzkapelle Mach getanzt.

Letzte Nachrichten

Malny gesteht

Paris, 16. Oktober. Der am Montag in der Nähe von Melun bei Paris verhaftete südslawische Terrorist Malny hat im Laufe der Vernehmung, die bis in die späten Nachtstunden dauerte, gestanden, mit den übrigen Verhafteten den Anschlag gegen König Alexander und Außenminister Barthou vorbereitet zu haben. Malny soll in Wirklichkeit Kralz heißen und 1908 in Koprionco geboren sein.

Unwetter über Tunis

Paris, 16. Oktober. Ein Orkan von selten beobachteter Heftigkeit, verbunden mit sintflutartigem Regen, wütet im Süden von Tunis. Sämtliche Flüsse sind über die Ufer getreten. Teilweise ist jeder Verkehr unterbunden. Der Sachschaden soll sich auf zehn Millionen Franken belaufen. Man weiß noch nicht, ob auch Menschenleben zu beklagen sind.

Wirbelsturm auf den Philippinen

San Franzisko, 16. Oktober. Nach einer Kabelmeldung aus Manilla (Philippinen) ist die Stadt Manilla von einem Wirbelsturm heimgesucht worden. Die Straßen der Stadt stehen 30 Zentimeter unter Wasser. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Die Funkverbindung mit den Philipinen ist unterbrochen.

Hallische Wertpapier-Kurse

vom 16. Oktober 1934

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen)

Aktien	16. 10.		13. 10.
Steuergutscheine p. 1934 rot	103,75	G	103,75
„ 1935 blau	105	G	105
„ 1936 grün	102,25	G	102,25
„ 1937 dklgelb	99,62	G	99,62
„ 1938 violett	98,20	G	98,20
Steuergutscheine Gruppe I	101,75	G	101,75
ohne Kp. 1. 4. 34	101,25	G	101,25
6 (8) % Sächs. Provinz-Anleihe Ausg. 13	93	G	92
6 (8) % dergl. Ausg. 18	91,50	G	91,50
6 (7) % dergl. Ausg. 14	91,50	G	91,50
6 (7) % dergl. Ausg. 15	91,50	G	91
6 (7) % dergl. Ausg. 16 I	92	G	91,50
6 (7) % dergl. Ausg. 17	92	G	92
6 (6) % dergl. Ausg. 16 II	94	G	93
6 (7) % Mitteld. Komm.-Goldanleihe von 26 I	92	G	92
6 (7) % dergl. von 26 II (v. 27)	92,50	G	92,50
6 (8) % Mitteld. Landesbank-Anleihe v. 29 I u. II	92	G	92
6 (8) % dergl. von 30 I u. II	92,50	G	93
Allgem. Deutsche Creditanstalt	53,50	G	52,25
Hallescher Bankverein	65	G	64
Gewerbe- u. Handelsbank	56	G	56
Landcreditbank	40	bG	40
Mansfeld Bergbau	—		—
Prehlitzer Braunkohlen A.-G.	140	b	138
A. Riebecksche Montanwerke	—		—
Werschen-Weißenf. Brk.-A.-G.	—		—
Ammendorfer Papierfabrik	73	G	74
Cönnerner Malzfabrik	74	G	73
Engelhardt-Brauerei	—		—
Glauziger Zuckerfabrik	—		—
Hall. Malzfabrik Reinicke & Co.	130	G	137
Hall. Masch.-Fabr. u. Eisengieß.	75	G	—
Hallesche Röhrenwerke	35,50	G	35,50
Hildebrandsche Mühlenwerke	81	B	82
Kyffhäuserhütte	74	bB	78
Gottfried Lindner	88	bB	88
Stadtmühle Alsleben	110,50	bG	109,25
Zeitzer Eisengießerei	—		—
Halle Zuckerraffinerie	—		—
Halle-Hettstedter-Eisenbahn	55	G	—

Elektrolyt 39½.

Das Unterhaltungsblatt

Kurtchen schreibt an seine Tante

Von Lene Voigt.

Libe Tante Chalotte!

Weil Du mich zu mein Gebuhrstage das schöne Halztuch geschickt hast, wo Du selber gehäkelt, erpreise ich hiermit das Pappir, um Dir einen Dankbrief zu schreiben.

Ich sollte das eichentlich schon gestern machen, wollte die Mutti, aber da kam der Fritze Bachmann, was mein indimmster Schulkamerad ist, und so wurdest Du, libe Tante Chalotte, verschoben bis heute, wo es sowieso regnet.

Also ich tanke Dich aus mein Herzen für das Angevind. Wenn der erste kalte Tag ist in dieses Jahr, dann werde ich Deine Libeskabe um mein Halz wickeln und dabei an Dich tenken, wenn ich nicht verfesse.

Die gute Mutti hat Dich ja in vorches Jahr geschriben von mein bösen Prongschialgatarr, was ich gehabt. Das kommt bloß davon, weil ich damalz noch kein Halztuch hatte.

Nun bin ich garnicht ängstich vor dem Winter, weil Du, libe Tant Chalotte, da schon gepremjt hast mit das Holztuch.

Mutti sagt, Du hast gewunschen, daß ich Dir was aus meine Schule erzäle. Da kann ich Dich verkinden, daß wir vorche Woche im Zollochischen Garten gewesen sind die ganze Klasse. Und unser Lehrer Haber natürlich auch mit. Leiter.

Wir haben uns alle fein ammesiert. Am meisten über die Affen. Fritze Bachmann mußte von Herrn Haber zum Ortnung gerufen werden, weil er Flaumenkerne auf die Rückseite von die Affen gespukt hat.

Dann kam ein Mann, der schenkte dem grossen Schimmbanzen eine Tüte mit Reis. Der saufte damit ganz hoch nauf in den Baum, wo im Refich steht. Dort oben machte er die Tüte kabut und durch das Loch risselte der ganze Reis nunter zu die anderen Affen. Die haben ihn gleich getreist und der große Schimmbanze hat zugeguckt mit ein betribtes Gesicht.

Alle Jungens haben ihn ausgelacht, bloß ich nicht. Du siest daraus, libe Tante Chalotte, daß ich ein weiges Herz habe und ein gutes Kind bin, das zu Weinachten ein Bullofer verdint, wo Du sicher auch häkeln kannst. Wenn es Dich nichts ausmacht, so nehme dazu grüne Wolle, womit ich verpleibe

Dein Liblinksneffe Kurtchen.

Vieman vor 150 Jahren „Badereiste"..

Reisen war ehemals nicht so einfach. Und nun gar, wenn eine fürstliche Person auf Reisen ging! Und das beabsichtigte weiland die Frau Kurfürstin Maria Anna Sophie, die junge Gattin des Kurfürsten Maximilian Joseph des Dritten von Bayern. Die hohe Frau sollte die schon seit dem vierzehnten Jahrhundert berühmten Heilquellen von Bad Ems besuchen.

Am 18. Mai 1763 brach die Kurfürstin von Nymphenburg bei München auf. Da eine Reise in jenen Tagen noch keine Alltäglichkeit war, so verrichtete das wackere Bauervolk täglich für seine Fürstin Gebete in allen Kirchen. Ueber fünfzig Personen, ausschließlich der Dienerschaft der Kavaliere und Beamten, bildeten das Gefolge. Zwar war der bayerische Hof in der Zeit kein üppiger. Dennoch hätte keine der nachstehenden Personen im Gefolge der Fürstin fehlen dürfen. Denn sie gehörten nun einmal zum Reisehofstaat einer mittleren deutschen Fürstin.

Da waren also der Obrist-Kämmerer, der Obrist-Hofmeister, der Obrist-Silberkämmerer, die Obrist-Hofmeisterin, Kammerfrau und Kammerfräulein, Kammerdienerinnen, Kammerknaben, der Leibmedicus, Leibchirurgus, Leib-Apotheker, Zahlmeister, Futtermeister, Kellner, Küchenschreiber, Tapezier, Kammerknecht, Kammer-Portier, Konfektmeister, Mundköche, Pastetenkoch, Bratmeister, Mundköchin, Tafeldeckerinnen, Silberpüllerinnen, Garderobendienerin, Leibwäscherin, Hofeinkäufer, Hofmetzger, Büchsenspanner, Lakaien, Waldhornisten, Heiducken und Läufer, Kutscher, Vorreiter, Stallbedienstete und fast fünfzig Pferde!

Solch ein Fürstentroß war keine Kleinigkeit. Vor allem wurde auf die Wohlfahrt des Leibes großer Wert gelegt. Das war keine überflüssige Maßnahme, dieweil es mit den damaligen Gaststätten noch recht übel aussah. Da versorgte man sich schon besser selbst!

Die Kurfürstin, unter dem Namen einer Gräfin von Sülzburg, wurde von ihrem Gemahl bis Donauwörth begleitet. Dann ging die Fahrt weiter über Dinkelsbühl und Mergentheim. Von Wertheim am Main ab ward die Reise zu Wasser zurückgelegt. Hier lagen zehn große Jagdschiffe bereit, die hohen Gäste aufzunehmen.

Solche Wasserfahrten waren sehr beliebt und jedenfalls eine der angenehmsten Reisearten jener Tage. Acht Tage dauerte diese gemächliche Reise. Dann war man glücklich in Bad Ems angelangt, wo man im Fürstlich-Nassauischen Hause Quartier nahm. Vier Tage ruhte die Fürstin von den Strapazen der Reise aus. Danach begann die Kur, die recht anstrengend gewesen sein muß. Die Fürstin nahm 80 Bäder, und zwar, wie das damals üblich, blieb sie jedesmal eine volle Stunde im Wasser.

Das strenggeregelte, kurgemäße Leben wurde durch Besuche belebt. So erschien der in Koblenz residierende Kurfürst von Trier, sowie die Fürsten von Thurn und Taxis, der Landgraf von Hessen-Kassel. Dann stellten sich die vornehmen Familien der Umgebung ein und machten ihre Reverenz!

Auf der Rückreise holte der Kurfürst seine Gattin wieder in Donauwörth ab. Der Chronist kann sich nicht genug tun, die Wiedersehensfreude des hohen Paares zu schildern. Er tut das in der damals üblichen Weise, indem er von Serenissimus „tendresse" und „amour" spricht, also ihre Zärtlichkeit und Liebe besonders betonend. Am Abend des nächsten Tages langte der Reisezug unter feierlichem Glockengeläute in Dachau, im Lustschloß, an — die Badereise von Serenissima war beendet.

Ritter der Pflicht / Von J. K. Stein

Dolly Brokk, die verwöhnte, einzige Tochter des reichen Sam Joe Brokk aus Chikago, befand sich zum ersten Mal in Europa.

Ihr Vater hatte schwer in diese Reise eingewilligt, weil ihm die Laune des jungen Mädchens, allein reisen zu wollen, allzu gewagt erschien.

Endlich gab er nach. Er versorgte seinen Liebling mit den schönsten Kleidern, den besten Ratschlägen und mit einem unbegrenzten Dollarscheck.

„Sei vorsichtig, Dolly", rief er ihr nochmals zu, als der Dampfer unter schrillem Pfiff schon den Hafen verließ. Zärtlich blickte er seiner Tochter nach, die ihm fröhlich zuwinkte.

„Daddy ist altmodisch", dachte Dolly und blickte sorglos, blauäugig in die Welt.

Die Reise verging ereignislos. Es war das gewohnte Leben. Gesellschaft, Spiel, Tanz. Leichte, fröhliche Menschen. Daß man sich nebstbei auf freiem, endlosen Ozean befand, war der verpfiffen kleinen Amerikanerin beinahe nicht bewußt. Die Tage vergingen heiter und angenehm. Die Reise hinterließ ihr keinen besonderen Eindruck.

Aehnlich erging es Dolly in Venedig, ihrem ersten längeren Aufenthaltsort. Sie wohnte in einem alten Palazzo, das zu einem modernen Hotel umgestaltet war. Dolly — an Luxus gewöhnt — fand all das selbstverständlich.

Gelangweilt gondelte sie durch die Lagunenstadt. Sie wußte es doch schon; Venedig ist auf Pfählen erbaut, man fährt in Gondeln durch die Stadt. Am Markusplatz gibt es Tauben. Um zwei Lire kann man sie füttern. Gewissenhaft besuchte sie Galerien, Dogenpalast, Kirchen. Mit ihrem Baedeker in der Hand besichtigte sie eines nach dem anderen.

Es verging die erste Woche.

Da geschah eines Tages, daß Dolly von einem fremden Herrn, der sie seit Tagen schon verfolgte, angesprochen wurde.

Erstaunt blickte sie in sein bleiches, fein geschnittenes Gesicht. Sie mußte es sich gestehen: der junge Mann gefiel ihr. Er war von hohem Wuchs, hatte schmale Hände und gute Bewegungen. Seine Stimme verriet Wärme, sein Blick Aufrichtigkeit.

Er sprach nur italienisch, sie ihr gebrochenes Schul-Französisch. Sie verständigten sich dennoch gut.

Dolly faßte zu ihm Vertrauen. Als er sie bat, ihr das echte Venedig zeigen zu dürfen — willigte sie ein.

Und er zeigte der Fremden seine Stadt.

Er führte sie durch schmale, winzige Gassen, die belebt waren, nachts voller Menschen. Dann gingen sie durch versteckte Gäßlein, die sonderbare Namen hatten, sie schritten über Brücken, sahen verfallene Häuser, altes, bröckeliges Mauerwerk. Da gab es eine alte Wendeltreppe, wie aus Elfenbein geschnitzt leuchtete ihr Zierrat aus dem Dunkel. Schwarze Pfähle, zum Anbinden der Gondeln bestimmt, ragten wie bittende Arme aus dem Wasser.

Sie gingen in den Volksgarten, tranken Wein in den Tavernen, saßen an der Landungsbrücke, sahen dem lauten Treiben zu. Nahmen Espresso bei Padre Finti, lauschten der Musik und erfreuten sich der Gesten des italienischen Sängers.

Mario war hier zu Hause. Er kannte die Sprache dieser Menschen, es war seine Sprache.

In einer leeren Gondel spielten Kinder. Dunkel und tief war das Wasser unter ihnen, wie ein Abgrund. Die Kinder aber lachten, tollten.

Es wurde langsam spät. Das spärliche Licht der Laternen flackerte gelblich über die Lagunen. Die Stadt schlief.

Wie einen schützenden Mantel, so legte Mario seinen Arm um das junge Mädchen. Es wurde kühl. Zitternd schmiegte sich Dolly an ihren Begleiter. Sie schloß die Augen. Ein stilles, nie gekanntes Gefühl nahm sie gefangen.

Die beiden Menschen gingen manche Nacht noch durch Venedig. Sie sahen Abende noch, rote, wundervolle Abende und saßen mit Matrosen auf den Stufen, die zum Meer führten. Sie sahen Reflexe auf dem Wasser tanzen, sahen manches Haus in rosiges Licht getaucht.

Dolly lernte Venedig kennen.

„Es kann doch nicht jede Spur von ihr verschwunden sein? — wo ist denn meine Tochter?" schrie in großer Erregung Mr. Sam Joe Brokk und fuchtelte mit den Armen. Seine ehrliche Erregung ließ ihn jede Form vergessen.

„Seien Sie ganz unbesorgt, Mr. Brokk", antwortete Bonati, Chef des Detektiv-Instituts „Helios", Piazza Geronimo, in Venedig. — „Ihre Tochter wird Ihrem Auftrag gemäß seit vier Wochen von einem unserer besten Vertrauensmänner bewacht. Sie ist gesund und es geht ihr ausgezeichnet."

„Rufen Sie diesen Mann her, ich muß ihn sofort sprechen. Das Hotel schrieb mir, meine Tochter sei seit zwei Wochen ausgezogen... Wo ist Dolly?" schrie er wieder und blickte verstört um sich.

„Bitte, sich einen Augenblick zu gedulden, wir werden sofort Herrn Rizzo verständigen", beschwichtigte Bonati den aufgeregten, besorgten Amerikaner.

Mr. Brook schwieg. Er rauchte, blickte unruhig herum, doch er schwieg. Und wartete. Endlich — es dauerte tatsächlich nicht lange — erschien Rizzo. Mit einer Verbeugung begrüßte er den Amerikaner.

„Wo ist meine Tochter Dolly:" fragte Sam Jon Brokk und blickte den jungen Mann ratlos an. „Sie haben meine Tochter bewacht, was ist mit ihr geschehen? Antworten Sie!"

Der junge Mann schwieg nachdenktlich eine Weile.

„Nun, Rizzo", sprach kurz und trocken der Chef, „wir warten auf Ihren genauen Bericht."

Mr. Brokk wurde plötzlich ruhiger. Der geschäftliche Ton der hier geführten Unterhaltung brachte sein schwankendes Gleichgewicht wieder in die gewohnte Ruhe. Sachlich begann er seine Fragen:

„Zunächst: kennen Sie Miß Dolly Brokk, meine Tochter?"

Rizzo antwortete in ruhigem Ton:

„Ich bedauere, eine Dame solchen Namens nicht zu kennen."

Da aber verlor der Amerikaner seine Geduld. Er hatte es sowohl im Ton des besorgten Vaters, als im nüchternen Kaufmannston versucht. Hier stand er vor einem Rätsel.

Er öffnete seinen Rock und entnahm seiner Innentasche ein längliches, ledernes Photoetui und reichte es dem jungen Detektiv. Es war eine reizende Aufnahme des jungen Mädchens in Golfdreß, ein Bild aus den Sommermonaten in Palm-Beach.

„Ich frage Sie zum letztenmal: kennen Sie diese Dame?"

Der junge Mann war ganz in den Anblick des Bildes versunken. Er sagte:

„Ja, ich kenne sie, kenne sie sogar sehr gut. Doch diese Dame heißt nicht Dolly Brokk."

Und sich zu dem verdutzt dreinblickenden Vater wendend, setzte er hinzu:

„Wir haben nämlich vor zwei Wochen geheiratet."

Aus einem Bukarester Notizbuch

Von Alexander Miron

... die rot-weißen Straßenbahnwagen haben alle Luftdruckbremse, automatisch schließende Türen und sind zum Teil mit kleinen Bonbons-Automaten ausgestattet. Die Fahrtaxe ist im Motorwagen teuerer als im Anhängerwagen, in dem auch geraucht werden darf. Ein Schild am Eingang jedes Wagens bittet das Publikum, die Schaffner, die falsche Fahrscheine verkaufen, bei der Direktion anzuzeigen. Die Wagen sind fast luxuriös und haben alle Polstersitze.

*

Gleich in der ersten Stunde nach der Ankunft bekommt man den Eindruck, daß alle Bukarester französisch sprechen können. Sie begrüßen sich mit „Bon jour", „Bon soir" und „Au revoir"; mehr können aber die meisten nicht.

*

Bukarest, rumänisch Bucuresti (die Stadt der Freude), liegt zwar auf dem Balkan, dies aber einem Bukarester zu sagen, wäre eine grobe Beleidigung.

Die Stadt ist gerade in vier Teile durchgeschnitten von zwei großen Verkehrsstraßen: Bulevardul Elisabeta und Calea Victorici — zwei Straßen mit buntem Verkehr: Autos, Pferdedroschken, Karren aller Art, schreiende, barfüßige Zeitungsjungen und Straßenhändler, die ihre Ware in Körben am Tragejoch tragen. Die Fußgänger haben im Zentrum kaum Platz, sich auf den Einbahntrottoirs zu bewegen. Das Durcheinander kommt daher, weil im Zentrum auf einem Radius von kaum tausend Meter sich folgende Gebäude befinden: die Universität, das königliche Schloß, die Präfektur und vier Ministerien, drei der größten Zeitungen Rumäniens, drei höhere Schulen, mehrere Großbanken, die Börse und eine Haltestelle für zehn Straßenbahnlinien und vier Omnibusse.

*

In allen Geschäften im Zentrum wird deutsch und französisch gesprochen.

*

In Bukarest gibt es keine Meldepflicht, auch kein Adreßbuch.

*

Die Verkehrspolizisten erinnern mit ihren Uniformen an die Tonfilm-Operetten. Sie sind neuerdings verpflichtet, französisch zu reden — meistens ist es jedoch ein jämmerliches Kauderwelsch, auf das aber jeder Bukarester Schupo mächtig stolz ist.

*

In Bukarest gibt es über dreihundert kleine, in byzantinischem Stil gebaute Kirchen.

*

Die Hauptstadt von Rumänien ist die Stadt ohne Mietskasernen — die Stadt besteht aus unendlich vielen Ein- und Zweifamilienhäusern — im Zentrum gibt es aber dafür mehrere ultramoderne achtstöckige Garagen.

*

Die Stühle jedes Bukarester Kinos sind mit kleinen Bonbons-Automaten ausgestattet.

*

Alle Schüler und Schülerinnen von Bukarest sind uniformiert und tragen auf dem rechten Arm eine laufende Nummer; dies als Maßnahme gegen Unfug auf der Straße.

*

Der Bukarester ist äußerst freundlich mit Fremden, doch kennt er den Begriff „Fremdenverkehr" nicht. Auch von behördlicher Seite wird in diesem Sinne nichts getan.

*

Alle Wirtschaften von Bukarest heißen „Bodega", in denen man vormittags „Tsuica" (Zwetschenschnaps) und „Aperitifs", und abends „Mititei" (saftige Knoblauchwürstchen), bekommt. Jede Wirtschaft hat einen Garten, in dem abends zwei bis drei Zigeuner Violine und Cembalo spielen. Eine Polizeistunde gibt es nicht, dafür aber auch kein richtiges Nachtleben. Wenn man in Westeuropa von Bukarest redet, denkt man an Liebesnester mit leidenschaftlichen Frauen, an romantische Gassen, an verschwiegene Liebeswinkel und so fort. Das alles stimmt nicht und existiert nur in Feuilletons-Beiträgen phantasiebegabter Journalisten. Bukarest ist eine recht abendländische Stadt, nur nimmt man es hier nicht so genau mit der Sauberkeit. Wenn man 15 Minuten vom Zentrum keine Zigeunerlager finden würde, so hätte die Hauptstadt von Rumänien nicht einmal diese Romantik.

Die Warenhausdiebin

Auflösung der Denksportaufgabe.

An dem regnerischen Morgen kamen alle Kunden mit nassen Schirmen oder durchnäßter Kleidung ins Warenhaus. Eine Frau, die vollkommen trocken und ohne Schirm das Haus verlassen wollte, mußte dem Detektiv auffallen.

Schone die Augen durch bessere Arbeitsplatz-Beleuchtung!
OSRAM
Wenn Sie OSRAM-Lampen verwenden, haben Sie billiges Licht. Sie brauchen also an Licht nicht zu sparen. Verlangen Sie OSRAM-Lampen, dann sind Sie sicher, die echten OSRAM-Lampen zu erhalten.
1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193410 16-14/fragment/page=0013

Jehann und Ahlheid / Skizze von Wilhelm Carl Mardorf

Die Häuser an der Oste weisen alle das gleichfreundliche, einladende Gesicht her: das allmächtige, verwetterte Dach in Reed, lichtgrünes Balkenwerk, ziegelrote Steinsetzungen mit Kalklinien dazwischen, einen frommen Spruch im Querbalken über der Missendör.

Die Halbtür im Martenshof stand offen, Ahlheid war draußen im Torfstall. Von der Wand her schienen die verqualmten Teller aus Großmutters Brautschatz. Beißende Luft strich zum Hof, dazu ein süßer Geruch milchigen Breies, der Lieblingsspeise der beiden Alten. Drei Hunde lagen faul an der Asche des Fletts.

Die Hunde, die Katzen ... Ahlheids Freunde!

Die Hunde knurren ernsthaft nur, wenn sich irgend etwas Fremdes erfrecht, den Fuß gegen ihre Lende zu erheben. Ein Brummen etwa so: seit wann hast du das Recht, unsere paradiesische Herrlichkeit zu teilen?

Zwölf Hühner — oder waren es dreizehn? — spazierten im Flett, ohne mindeste Scheu, kratzten im Lehm, ließen ihren Mist darauf fallen. Eins hockte am Grützetopf und hickte den Rest heraus.

Es ging schon in den Nachmittag, als Ahlheid in die Dönze trat, wo alles in Ehrfurcht unangetastet bleibt. Jehann lag vermummelt in den Kissen seiner Schlafbutze und wird gewiß, wenn nicht das Wetter urplötzlich einen tropischen Einfall kriegt, die nächsten Wochen nicht herausklabastern ... „Weest du?“ ... damit schmackte er zum ersten Male und sperrte fragend den Mund auf, als erwarte er irgendeine Freundschaftsbezeigung von mir .... „Weest du, buten is't kolt, nix för ole Lüe. Binnen is't warm, so 'ne kommodische Temperetur bi Doge un bi Nacht ... höm, dat Neeste is jawoll de Notverordnung? hä? ... wat dücht di doavon? ... Mag jo wähn, dat se us helpen deiht? ... dat se notdeiht? ... mag jo wähn ... ik weet nich, weet nich ... awer wenn't notdeiht? ... weet nich“ ... und schmackt ein paarmal dazu ...

Die letzten im Martenshof sind ihrer acht gewesen, drei Brüder, fünf Schwestern. Drei davon hat Ahlheid gar nicht gekannt. Sie sind wohl schon in der Wiege eingeschlafen. Nun schalten die beiden im Hof, der ihnen Zins gibt, reichlich, vom Schweiß der Väter. Sie haben sich redlich in die zweihundertdreißig Morgen geteilt. Jehann ist Bauer geworden, allerdings ohne Rechte, er hat nichts zu melden. Ahlheid ist Bäuerin mit der ewigen Pflicht zur Arbeit, zur Verdammnis als Groß- und Kleinmagd. Dafür hat sie das Sagen. Ist das nicht billig?

Der Bauer lag so wohlig in der Butze, ein schwarzkariertes, selbstgewebtes Hemd am Leibe, daraus sein grauer Kopf schmusterte. Der ledige Kaffeekump stand vor ihm auf dem Tisch, daneben, mit einem Pappdeckel verschlossen, der bewußte unentbehrliche Topf für kleine Kinder und alternde Leute. Aber was macht das ... Und daß Greif, der Hund, ganz vergnüglich auf dem Tisch lag? ... So unbekümmert wie am sechsten Schöpfungstage?

Der Dreiundachtzigjährige rappelte sich hoch, wälzte sich auf die Linke, stieß einmal mit der welken Faust zum Hund hinüber ... „Greif, du ole Täbe, wutt du woll! Greif, nee, bliev man liggen, büst de Best'!“ ... dann schmackte er wieder, recht besinnlich ... „Tja, dat wören noch Tieden!“ — er beschäftigte sich am liebsten mit der alten Zeit! — „as ik in Sta'e up de hoge School un hernah Soldat wör. As us Vader noch de privaten Hingste harre. Drennhunnertföftig Püer, kein Mark, wenn se fahren däden ... fief, wenn se afflögen! Irst as jümmer mehr afflögen — und dabei kicherte er verständnisvoll — säe he: Kinners, dat geiht nich. Wi möt'n fasten Pries setten. Leewer en bäten rünnergahn! Neegen Mark insgemeen. Höm, dat bröchte Geld!“ „Tja, un wenn use denn ees en Hingst verköfften! Ees hebbt se twölfhunnert Dalers kreegen!“ warf Ahlheid von der Arbeit ein. „„Blot as de Königshingste keem'n, würd't anners!“

Kein Ereignis, auch nicht der Tod, hat die beiden je aus der Fassung gebracht. Jehann zog immer erst gegen Mittag zum Acker, nachmittags aß er zu Mittag, in der Dacht machte er Feierabend, um einen unterhaltsamen Schnack vergaß er die Pferde im Stall ... „Lot jo man Tied! Wenn annere Lüe Ostern hebbt, hebbt wi ok Ostern!“ und „Wo us Vader sien Müssen henhangt het, hebbt wi so ok henhungen!“ ...

Ahlheid, die Zweiundsiebzigjährige, stellte den eisernen Essenstopf auf den Tisch, machte sich an Kartoffeln, Speck, Butter und Milchberi, während Jehann aus einer irdenen Schale in seinen Magen schlappte ... schlapp, schlapp ... klapp, den Löffel beiseite legte, einen Bettzipfel packte, sich den bartlosen Mund wischte und mich wohlgefällig ansah ...

Göttlicher Friede!

So schier ohne Kummer und Gewissensnöte erschöpft sich das Leben dieser seltenen Menschen.

Und doch nicht! Ein bitterer Schatten geht ihnen nach. Sie waren ihrer acht und keins davon zum Freien gekommen!

Vielleicht ist dies das bitterste Kapitel ihres sonst so begnadeten Daseins, an das sie niemals rühren, nicht einmal mit einem Gedanken.

Die selige Margret hatte einen Schatz, einen rechten, braven Burschen, den der alte Martensbauer wohl leiden konnte. Er wußte nichts gegen ihn zu sagen! Aber wie er so war: „Kiek, mien Junge, wenn ik us Margret utgäbe — denn hebb' ik keen' Margret mehr!“ So verkümmerte das arme Ding in einsamer Jüngferlichkeit. Ahlheid war krürotsch, eigen und anspruchsvoll. Da blieb sie am Ende mit ihrer Schönheit allein.

Und Jehann?

Auch er hatte seine Liebe, ein ganz braves Mädchen. Er wurde Vater daran und hätte die Frau eingeholt, wäre Ahlheid nicht dazwischen getreten. Trieb Abgunst sie? Verbitterung? ... War es Sorge um die Zukunft des Hofes? Sucht zu regieren?

Einerlei, Jehann ist der Diener der Schwester geworden. Wie ein rechter Bauer hat er sich in diese Fügung geschickt. Dafür erfüllt Ahlheid an ihm die letzte Gerechtigkeit, die letzte menschliche Liebe. Sie pflegt ihn, den Tauben, bangt um sein Leben und schiebt ihm den süßesten Happen Brei zu. Sie erfüllt ihre Pflicht mit jener Ergebenheit, die den Bauern groß und bewunderungswürdig macht.

Einmal wird diese Liebe ein Ende haben. Dann wird die Alte ganz einsam werden, noch fester, unerbittlicher gegen ihr Schicksal. Aber vor einer unverstandenen Ordnung der Dinge beugen wird sie sich darum nicht! Eines Tages wird sie aus dem Hause gehen nach dem Spruch ihrer Sippe: „De de leste is, makt de Dörn to!“ — und wird ein großes Geheimnis zurücklassen ...

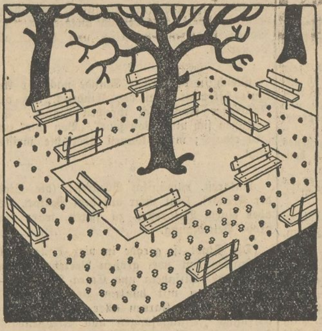
Wann wird es Herbst?

Kleiner, optimistischer Bilderbogen

Wenn man, allen guten Vorsätzen zum Trotz, nachts zum erstenmal das Fenster schließt ...

Wenn man zum erstenmal reumütig zum guten, braven Ofen zurückkehrt ...

Wenn man den ersten Langstreckenlauf nach einem Hut anlegt ...



Wenn die Bänke im Park auch an den dämmerigsten Abenden leer bleiben ...

Wenn man sich wieder für die Litfaßsäulen interessiert ...

Vom Worschtmarkt bis zum Kirchtag

Herbstfeste in süddeutschen Landen / Von E. Trost

Der Süddeutsche hat das Feiern von Festen immer gut verstanden. In seiner leichteren sorgloseren Lebensauffassung genießt er solche Tage in vollstem Hingegebensein an Lust und Ausgelassenheit bis zur Neige, und seine Freude an allem Barocken, an Farbe und Glanz verleiht den Festen in Stadt und Land den bunten Zauber und jene fast künstlerische Eigenart, die das Gebiet zwischen Rhein, Donau und Alpen kennzeichnen.

Das Volk Süddeutschlands, auch das der Städte, ist mit dem bodenständigen Brauchtum der bäuerlichenn Vorfahren noch weit mehr verwachsen, als man es in anderen deutschen Gebieten findet. Vielleicht fallen darum gerade die größten und bekanntesten Feste in die Herbstzeit. Da ist die Ernte glücklich unter Dach und Fach gebracht; monatelange Arbeit in Sonne und Regen hat sich gelohnt, und der Bauer findet wieder Zeit, die müden Glieder zu recken und den Sinn auch auf anderes als das harte Tagwerk zu richten. Geld klimpert in den Beuteln, und Landvolk und Städter sind bereit, sich ein paar frohe Tage zu gönnen.

In der sonnigen, „wonnigen“ Pfalz ist es der Wurstmarkt zu Bad Dürkheim, der in jedem Frühherbst zahllose Besucher aus nah und fern in seine bunte, lustige Budenstadt lockt. Schon seit Jahrhunderten erfreut er die fröhlichen, trinkfesten Pfälzer: Er wird im Jahre 1447 erstmals in einer alten Chronik erwähnt. Kriegszeiten und schlimme Notjahre haben ihm nichts anhaben können. Heute wie ehedem wird er auf der „Brühlwiese“ abgehalten, und während einst die Gäste zu Fuß, zu Wagen oder hoch zu Roß herbeiströmten, bringen heute Sonderzüge und Autokolonnen aus dem ganzen Pfalzland und selbst aus Baden, Württemberg und Frankfurt Scharen von Besuchern nach der hübschen Stadt im waldreichen Isenachtale.

Auf der Brühlwiese herrscht lebhaftestes Jahrmarktstreiben. Stand reiht sich an Stand, und alle erdenklichen Waren werden feilgeboten. Die Hauptsache aber sind immer die Würste, die in jeder nur möglichen Sorte und Zubereitungsart in ungeheuren Bergen verhandelt und verspeist werden.

Dem Wein, der am „Derkhemer Worschtmarkt“ in Strömen durch die vielen durstigen Kehlen rinnt, ist am Festplatze ein eigenes Viertel vorbehalten. Besonders eigenartig sind da die luftigen Städe der „Schubkärchler“, der Winzer und Weinbauern aus der Umgebung von Dürkheim, die seit alter Zeit das Recht haben, ihre Weinfässer auf dem „Schubkarch“ (Schiebekarren) zum Markt zu bringen und den Wein dort zu verschenken. Allerdings übt die hohe Obrigkeit strengste Kontrolle und läßt kein Faß anstechen, das nicht einer genauen Prüfung auf Naturreinheit standgehalten hat. Alle Weinbuden sind stets gesteckt voll. Es gibt keine Polizeistunde. Jeder Wirt kann so lange offenhalten, wie es ihm beliebt. Manche tun dies die ganze Nacht hindurch, und hier versammeln sich dann die fidelen Nachtschwärmer, bis der Morgen graut. Trotz aller Tollheit und Ausgelassenheit kommen Streitereien und Ausschreitungen nur selten vor. Denn der Worschtmarkt ist zwar ein lärmendes, aber trotzdem recht harmloses Fest — eine echte, von Herzen kommende Herbstfeier der heiteren, wein- und sangesfrohen Pfalz.

Das Herbstfest ist das Oktoberfest von München. Es wird häufig als Europas größtes und eigenartigstes Volksfest bezeichnet, und die Münchner hören dies nicht ungerne. Auf dem Festplatz, der Theresienwiese zu Füßen der hochragenden Bavaria, entwickelt sich schon Wochen vor dem Festbeginn ein ameisenhaft geschäftiges Treiben. Die Eigentümer der großen Schaustellerunternehmen setzen oftmals 100 000 Mark und mehr für die beiden Wochen eines einzigen Oktoberfestes aufs Spiel. Da gibt es gewaltige Völkerschauen mit Arabern, Negerdörfern und Indianerzelten, Zirkus, Wachsfigurenkabinette, Abnormitäten aller Art, Theater mit Geistern und Hexen, Ozeanschaukeln, Turm- und Achterbahnen und was dergleichen schöne Dinge mehr sind. Für kulinarische Genüsse sorgen ungezählte Obst- und Süßigkeitenstände, Hühner-, Würstl- und Fischbratereien, deren an dünnen Stäbchen über offenem Feuer geröstete „Steckerlfische“ eine Spezialität des Oktoberfestes bilden.

Wie am Dürkheimer Wurschtmarkt der Wein, spielt beim Münchner Oktoberfest das Bier eine Hauptrolle. Ein eigens zum Feste gebrautes Starkbier wird in riesigen Schankstätten, den „Bierburgen“, die Tausende von Gästen fassen, ausgeschenkt. Musikkapellen spielen hier, ganze Ochsen werden wie bei den Volksfesten des Mittelalters am Spieß gebraten, und laute Trompetenstöße zeigen jedesmal an, wenn ein neues Bierfaß angezapft wird. Die Anfahrt des Gerstensaftes erfolgt nach alter Ueberlieferung: Prachtvolle, schwere, mit silberbeschlagenen Geschirren aufgezäumte Pferde ziehen vier- oder achtspännig eigenartige Leiterwagen, auf denen die Bierfässer liegen. Die Kutscher tragen die alte Zunfttracht ihres Standes, spiegelblanke hohe Röhrenstiefel, Lederhosen, blühweiße Hemdärmel und schwarze Samtwesten mit großen Silbertalern als Knöpfen. Auf dem Kopf sitzt der dunkelbraune oder grüne, ganz flache Plüschhut, der sorgsam mit roten Nelken und goldigen Gerstenähren geziert ist. Mit ihren Fuhrwerken verkörpern die Kutscher das echteste und schönste Stück „Wies'n“, und die Brauereien wetteifern darin, die schönsten Bierwagen zu besitzen. In manchen Jahren ist das Oktoberfest auch, wie ursprünglich immer, mit einer großen landwirtschaftlichen Ausstellung verbunden, wobei Preisverteilungen für das schönste Vieh und die besten bäuerlichen Erzeugnisse aus dem ganzen Lande stattfinden. Da strömen dann Bauern aus nah und fern herbei, man sieht farbenfrohe Landestrachten und kann neben der bayrischen häufig die schwäbische und fränkische Mundart hören.

Auch auf dem flachen Lande steht die Herbstzeit im Zeichen der Feste. In manchem kleinen Landstädtchen wird der herkömmliche „Michaelimarkt“ als eine Art Oktoberfest im kleinen aufgezogen. Einige Orte kennen aber auch eigene, seit vielen Jahrhunderten gebräuchliche Herbst- und Erntefeste. So etwa der kleine Markt Kößlarm in Niederbayern. Dort wird der Festtag mit einem Gottesdienst eingeleitet. Nach dessen Beendigung zieht eine feierliche Prozession durch den Ort. Sämtliche Vereine nehmen mit Musik und Fahnen daran teil. Kleine Mädchen in weißen Kleidern und mit bunten Kränzen im Haar tragen blumengezierte Aehrenbündel, Flachsbüschel und in großen Körben Feldfrüchte und Obst. Auch ein Truthahn und eine Riesengans werden mitgetragen, wobei allerdings das empörte Protestgeschnatter der letzteren die Feier gelegentlich ein wenig stört. Andere Kinder marschieren in bäuerlichen Trachten mit oder bilden allerlei malerische Gruppe, die das ländliche Leben versinnbildlichen. Da gibt es eine Jagdgruppe, Schäfer- und Erntegruppen, und die Zeichen des Handwerks sind ebenfalls zu sehen. Auch eine sehr schöne, silberne Statue der Madonna wird mitgeführt, und in der Mitte des Zuges schreitet der Pfarrer mit dem Allerheiligsten unter einem prunkvollen, seidenen Baldachin. Die Prozession durchzieht den Ort und begibt sich wieder zur Kirche zurück, wo sich die einzelnen Gruppen auflösen. Theateraufführungen und Tanz beschließen den festlichen Tag.

Das bei der ländlichen Bevölkerung beliebteste und bekannteste Herbstfest ist zweifellos die „Kirchweih“. Sie wird in der Pfalz wie in Franken, in Schwaben wie in Altbayern in jedem Dorf und jedem Haus nach Kräften gefeiert. Schon vor vierhundert Jahren schrieb ein Chronist: „Es kummt die heilige Kirchweihe, daran ein groß Gefreß ist.“ Auch heute noch stehen die vielen traditionellen Kirchtagspeisen, die zahllosen Sorten von Schmalzküchеln und Backwaren, die Schweine- und Gänsebraten im Mittelpunkt des festlichen Tages.

Neben dem Schmausen, in dem an Kirchweih Rekorde aufgestellt zu werden pflegen, kommt der Tanz nicht zu kurz. In jedem Wirtshaus blasen die Musikanten, die Burschen und Mädel drehen und stampfen in Walzern und Landlern oder vergnügen sich mit viel Geschrei an der „Kirchtaghutsch'n“, und allüberall herrscht zwei Tage lang die hinreißende Fröhlichkeit des großen, aus Landschaft und Menschen herausgeborenen Volksfestes.

„Nun sehen Sie sich bloß mal den Staub auf dem Flügel an, Betty“, zürnt die Dame des Hauses mit dem neuen Mädchen, „der liegt mindestens schon seit sechs Wochen!“

„Na, gnä' Frau“, wehrt sich die Perle, „das betrifft doch mich dann nicht! Ich bin doch erst seit vierzehn Tagen hier!“

Der Deutsche Sport

Gesunde Frauen

Während im ganzen Reich die Veranstaltungen im Rahmen der Reichswerbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen" abgewickelt werden und man sich in der großen Oeffentlichkeit mit den Fragen gesunder sportlicher Betätigung der Frau beschäftigt, wird bekannt, daß Anfang Oktober

eine Mutter von sechs Kindern das Reichssportabzeichen in Gold erworben

hat. Diese Leistung ist der beste Beweis dafür, daß zweckmäßige Leibesübungen der Gesundheit jeder deutschen Frau dienlich sind, und daß auch Mütter sogar noch beachtenswerte Leistungen zu vollbringen vermögen. Die Meldung kommt von dem Gut Kemnitz (Kreis Sorau), wo Frau Ilse Neumann geb. Hammer bei dem Erwerb des goldenen Reichssportabzeichens folgende Prüfungsergebnisse erzielte: 200-Meter-Schwimmen in 6:13,4; 75-Meter-Laufen in 11,8 Sek.; 20 Kilometer Radfahren in 50:06; Pferdsprung 15 Punkte und Barrenübung 15 Punkte.

Vom Turf

Großer Preis von Mariendorf

Am Sonntag gelangte auf der Trabrennbahn Mariendorf mit dem über 4200 Meter führenden Großen Preis von Mariendorf

Deutschlands längstes Trabrennen

zum Austrag. Durch den anhaltenden Regen war die Bahn knietief geworden und die Aufgabe der Pferde wurde dadurch nicht unwesentlich erschwert. Nur ein Siebenerfeld erstklassiger Steher fand sich am Ablauf ein, darunter der aus Bayern entsandte Attila, der jedoch seine Aussichten durch einen Fehler in der letzten Runde begrub. Der famose Blanco setzte sich in der dritten Runde, nachdem er seine Vorgaben langsam gutgemacht hatte, an die Spitze und gewann trotz eines kleinen Sprunges in der Geraden, den sein Fahrer M. Ringius aber sehr schnell auspariert, noch leicht gegen Alinde Lee, Blanker Hans und Attila, der bei seiner Galoppade erheblich Boden verloren hatte. Die übrigen, von denen Edgar in der zweiten Hälfte des Rennens disqualifiziert worden war, kamen für den Ausgang nie in Frage. Blanco, der in erster Linie auf Grund seines Stehvermögens gewann, brachte über 4280 Meter eine Kilometerzeit von 1:31,2 zusammen, die in dem tiefen Geläuf ihre Begründung findet.

*

E. Grabsch reitet wieder für Erlenhof

Der erfolgreiche Gradizer Stalljockey, der mit Schluß des Rennjahres aus seiner Stellung ausscheidet, wird 1935 für den Stall des Trainers A. von Borcke tätig sein. Grabsch wird also wieder auf den Erlenhofer Pferden im Sattel sein, auf denen er schon manchen Erfolg davontrug, bevor das gesamte Material in andere Hände überging. Trainer A. v. Borcke ist übrigens Privattrainer für die Ställe Erlenhof und Landwerth geworden, und wird außerdem noch die Pferde des Gestüts Weil betreuen.

Sport-Allerlei

Für die deutschen Meisterschaften im Geräteturnen am 4. November in Dortmund hat nun auch der Gau Südwest seine Vertreter in einem Ausscheidungsturnen in Pirmasens ermittelt, bei dem Weltmeister Ernst Winter-Frankfurt (Main), wieder ausgezeichnetes Können zeigte. Folgende Mannschaft wurde aufgestellt: Winter-Frankfurt (Main), Hecker-Pirmasens, Göbig-Mainz/Mombach, R. Haßler-Bornheim, Herrmann-Bockenheim, R. Reuther-Oppenheim, Schnäbele-Pirmasens, Lüttinger-Pirmasens, Hörnis-Niederrad, Müller-Mainz/Mombach. Ersatz: Eberspap-Oppau und Stiegler-Mainz.

*

Ungarn rüstet zum Kunstländerkampf.

Für den bevorstehenden ersten Länderkampf im Kunstturnen zwischen Ungarn und Deutschland fand in Budapest ein erstes Ausscheidungsturnen der besten ungarischen Turner statt. Nach zweijähriger Unterbrechung sah man auch Ungarns Olympiasieger Pelle an den Geräten, wo er erneut bewies, daß er auch heute noch eine Weltklasse darstellt. Er erhielt mit 195,4 Punkten die beste Gesamtnote und siegte am Pferd quer mit 27.7 P., an den Ringen und in der Freiübung mit je 28,6 P. Die nächstbesten Wettkämpfer waren Peter mit 192,8 P., Toth mit 187,9 P. und Hegedüs mit 178,2 P.

*

Rastenburg
beim Eishockey-Lehrgang in München.

Die beiden Eishockey treibenden Vereine VfL. Rastenburg und Rastenburger SV., die bei den Deutschen Winterkampfspielen in Schierke-Braunlage durch die guten Leistungen ihrer Mannschaften Aufsehen erregten, haben sich erfreulicherweise zusammengetan. Diese neugebildete Mannschaft, die ohne Zweifel eine beachtenswerte Stärke aufzuweisen haben wird, nimmt bereits am Olympia-Eishockeylehrgang in München teil und wird auf der Rückreise in die Heimat auf der Freiluft-Kunsteisbahn im Berliner Friedrichshain ein Wettspiel austragen.

Tischtennis

Englische Nationalmannschaft in Halle?

Mit der englischen Nationalmannschaft, die im kommenden Monat eine Turnierreise durch Deutschland unternimmt, sind zurzeit Verhandlungen im Gange, diese zu einem Turnier mit der Hallischen Stadtmannschaft zu verpflichten. Die Austragung des Turnieres ist für Anfang November geplant. Weitere Berichte hierüber folgen.

Der Tisch-Tennis-Sport in Halle hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Besonderen Anteil hieran haben der Hallische Tisch-Sport-Verein, dem es im Vorjahre gelang, in der Herrenklasse den Bezirks- und Gaumeistertitel für Halle zu erkämpfen und der Erste Hallische Ping-Pong-Club, der in der Damenklasse den Bezirksmeistertitel errang und außerdem im Einzelkampf den Gaubesten stellen konnte. Aus beiden Vereinen werden die Spieler berücksichtigt, die unsere Stadtfarben vertreten.

Die Tisch-Tennis-Abteilungen des Reichsbahn- und Reichspostturn- und Sportvereins sind augenblicklich noch nicht so spielstark, daß sie Vertreter für die Stadtmannschaften entsenden könnten.

Sollten die obenerwähnten Verhandhungen zum Erfolge führen, so würde gleich zu Beginn der diesjährigen Spielsaison allen hallischen Tisch-Tennisanhängern die seltene Gelegenheit geboten, einem sportlich erstklassigen Kampfe beizuwohnen.

Deutsche Amateur-Ringer haben eine Einladung zur Teilnahme an einem internationalen Turnier vom 20. bis 23. Oktober in Malmö erhalten. Europameister Kurt Hornfischer, Nürnberg, und die deutschen Meister Möchel, Köln, Schäfer, Schifferstadt, und Neuhaus, Essen, werden dort auf die besten nordischen Ringer treffen.

Ein strammer Junge angekommen
Erich Daenicke und Frau Gertrud
geb. Fey
Halle, den 16. Oktober 1934
Maybachstraße 2

Kurt Goerlich
Fotodrogist
und Frau Luise Margot
geb. Märker
geben ihre Vermählung bekannt.
Halle (Saale), am 16. Okt. 1934, Magdeburger Str 105

Ganz unerwartet entschlief am 13. d. M. der frühere
Milchverwalter
Wilhelm Zöller
in Benkendorf
25 Jahre lang hat der Verstorbene treu, pünktlich und fleißig seinen Posten ausgefüllt. Wir werden seiner dankbar gedenken.
Benkendorf, den 15. Okt. 1934
Maria v. Zimmermann
geb. Freiin v. Seckendorff

Obstbäume
Beerenobst, Rosen usw. gibt in nur besten Sorten ab
E. Frey
Gärtnerei u. Baumschule, Bad Lauchstädt, Krs. Merseburg

Alle Familien-Anzeigen
gehören in die MNZ. Schon für ein paar Mark können Sie eine Geburts-, Verlobungs- oder Vermählungs-Anzeige aufgeben.

„Reiß auf"
die neuen Reißverschluß-Geldtaschen
viel Geld fassend
sicher schließend
nicht auftragend
sehr haltbar
in echt Saffianleder
4,— 3,— 2,— und 1,—
Halle-Saale
RITTER
im Ritterhaus

Als Beilage zur Suppe
täglich frische
Knoblauchwurst ein ganzes Pfund nur 58 ₰
Hammel Brust und Bauch 75 ₰
Rücken u. Blatt . . . 78 ₰
Gulasch . . . . nur 58 ₰
Rinderbrust . . .
Querrippe . . . . 62 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Dauernd mottenechte Sachen!
Ein alter Wunsch vieler geplagter Hausfrauen ist erfüllt. Kein Klopfen, Bürsten, Einpfeffern ist mehr notwendig, wenn Sie schon in der Fabrikation *mit Eulan* mottenecht gemachte Wolle und daraus hergestellte Fertigwaren, Pelze, Bettfedern, Roßhaare, kaufen.
MOTTENECHT DURCH EULAN DER I.G.
Dieser Mottenschutz erfordert nur einen geringen Mehrpreis, der sich aber bezahlt macht, weil Sie sich dadurch viel Arbeit, Ärger und Kosten ersparen. Dabei haben Sie noch das beruhigende Gefühl, daß Ihre guten Sachen nicht von Motten zerstört werden können.
In allen einschlägigen Geschäften kennt man die großen Vorzüge Eulan – behandelter, also mottenechter Waren. Die Eulan Marke ist das Kennzeichen!

Bettenhaus Kress & Co.
bietet an:

Daunen-Steppdecken eigener Herstellung, in allen modernen Farben
zu RM. 43.— 46.— 50.— 55.— 60.— 65.—
in feinster Ausführung RM. 70.— 75.— 80.— 83.— 85.—
Steppdecken eigener Herstellung, gefüllt mit weißer deutscher Schafwolle
zu RM. 30.— 33.50 36.— 38.— 40.— 45.—
mit anderen Füllungen:
RM. 14.— 16.— 21.— 22.— 23.— 24.— 26.—
Metall-Bettstellen normale Größe 90×190 cm
RM. 16.— 19.50 23.— 24.— 25.— 26.— 27.— 28.— 30.50 32.— 34.— 37,— einschließl. Stahlmatratze.
Auflege-Matratzen mit Keil, Afrique-Füllung, glatt bezogen RM. 15 — 18.— 22.50 25.— 26.— 28.— 30.— 32.— 34.— 35.— 38.—.
Kress & Co., Halle Pfännerhöhe 4 u. Kleinschmieden 6

Amtliche Bekanntmachungen

Versteigert wird im 26. Oktober 1934, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring Nr. 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung Wohnhaus Richard-Wagner-Straße 40 mit 2 Flügeln, Hof, Vor- und Hintergarten, Werkstatt, Niederlags- und Stallgebäude, Größe 6 a 32 qm, Nutzwert 2980,— ℳ.

Kleine Anzeigen gehören in die „MNZ"

Der Vorverkauf hat begonnen!
Zu unserer Veranstaltung am Donnerstag, dem 1. November 1934 im **Stadtschützenhaus**, nachmittags 4.30 Uhr und abends 8 Uhr
Das Kleid der deutschen Frau
Kleiderschau und Wettbewerb
mit künstlerischen Darbietungen
Karten zu 50 Pfennig in sämtlichen Geschäftsstellen der MNZ:
Hauptgeschäftsstelle Geiststraße 47
Zigarrengeschäft E. Bennemann, Alter Markt 3
Papierwarengeschäft Lehmann, Burgstraße 7
Zigarrengeschäft F. A. Meyer, Hindenburgstr. 53
Zigarrengeschäft R. Schöne, Leipziger Str. 84
Zigarrengeschäft R. Schöne, Talamtstr. 5
Musik.-Handlg. E. Stock, Gr. Steinstraße 15
Papierwarengeschäft Woide, Steinweg 2

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 17. Oktober 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Posten Zigarren, 2 Damenringe, 1 Chaiselongue, 1 Sessel, 1 Tisch, 1 elektr. Kaffeemühle, 2 Schreibmaschinen (Radio, Mercedes), 1 Standuhr, 2 Sofa, 1 Büfett, 1 Kredenz, 6 Stühle m. Ledersitz, 1 Waschtoilette, 3 Nachtschränkchen, 1 Ladentisch, 1 Grudeherd, 1 Patentgrube, 2 Herrenringe, 1 Schreibschrank.
Gebhardt, Ober-Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 17. Oktober 1934:
9 Uhr in Nietleben, Treffpunkt Gemeindebüro:
1 Sofa, 1 Spiegel;
12 Uhr in Lettin:
2 Bücherschränke, 1 Chaiselongue, 1 Teppich, 1 Büfett mit Zapfständer und 3 Zapfhähnen und 1 Bierdruck-Apparat mit Zuhaltungsröhren.
Dupuis, Ober-Gerichtsvollzieher, Halle-S., Am breiten Pfuhl 6.

Mittwoch, den 17. Oktober 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Tisch, 2 Sessel, 4 Stühle, 1 Chaiselongue, 1 Teppich, 1 Ladentisch, 2 Warenregale, 1 Geweih, 1 Bowle; ferner an Ort und Stelle (Bekanntgabe i. d. Versteig.-Halle): 1 Leiterwagen.
Schmidt, Gerichtsvollzieher, Gr. Ulrichstr. 18.

. . . . so ein
Speisezimmer
wie dieses, das
würde Ihnen sicher gefallen
und
der Preis doch auch!!
RM 576.-
Bitte sehen Sie sich auch unsere anderen preisgünst. Modelle an
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Am 1. November 1934 erscheint zum Besonderen Tarifheft (Heft B) der Halle-Hettstedter Eisenbahn der Nachtrag 8.
Nähere Auskunft erteilen die Dienststellen.
Halle (Saale), den 15. 10. 1934.
Halle-Hettstedter Eisenbahn-Gesellschaft.

Mittagstisch
gutbürgerlich u. kräftig, zu 40, 60 u. 75 Pfg. empf.
C. Busch, Christl. Hospiz · Parkhotel
Ecke Gütchen- und Sophienstraße.

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84

Kauft bei den Inserenten der MNZ

... und deshalb ein- für allemal:
Die Schuhe putzt man mit
Erdal

C.T. Lichtspiele
Riebeckplatz und Große Ulrichstraße 51
Morgen letzter Tag!
Marlene
DIETRICH

DIE GROSSE ZARIN
(Katharina II.)
Rechtzeitig Plätze sichern!

Schauburg
Verlängert bis Donnerstag!
Die herrlichste aller Operetten:
Die Csardasfürstin
mit
Hans Söhnker, Martha Eggerth, Paul Kemp, Ida Wüst

Rundfunkprogramm

Mittwoch, den 17. Oktober 1934

Leipzig

Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauern.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Von Breslau: Morgenkonzert. — Dazw. 7.00: Nachrichten. — 8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
9.00: Sperrzeit.
9.45: Wirtschaftsnachr., Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand.
10.10: Von Breslau: Schulfunk.
11.10: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11.45: Für den Bauern.
12.00: Von Berlin: Mittagskonzert.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Für Herz und Gemüt (Schallplatten).
14.00: Nachrichten, Börse und Wetter.
14.15: Kunstbericht.
14.25: Funkstille.
14.50: Was ich mit Flugmodellen erlebte. Horst Winkler.
15.10: Konzertstunde.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Für die Jugend spielt das Leipziger Sinfonieorchester.
17.00: Kunst und Geschichte.
17.20: Benjamino Gigli singt italienische Lieder (Schallplatten).
17.50: Wirtschaftsnachrichten, Wetter u. Zeit.
18.00: Wie Tiereltern ihre Kinder erziehen. Stud.-Rat Martin Loesche.
18.20: Irgendwo — Irgendwas.
18.35: Fahrt nach Glückswinkel.
19.35: Weltstraßen von einst.
19.55: Kulturpropaganda.
20.00: Nachrichten.
20.10: Klaviermusik von Franz Liszt. Gespielt von Sigfried Grundeis.
20.35: Von Breslau — Reichssendung: Stunde der jungen Nation: „Der Siebenjährige Krieg."
21.00—1.00: Die Welt dreht sich im Tanze. — Dazw. 22.—22.20: Nachrichten und Sportfunk.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert.
7.00: Neueste Nachrichten.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10—11.10: Reichssendung: Deutsche Sprache und Dichtung: „Wallenstein". Ausschnitte.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Verlustfreie Aufbewahrung v. Futterkartoffeln.
11.50: Glückwünsche und Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen.
13.00: Vom Singen und Wandern (Schallplatten).
13.45: Neueste Nachrichten.
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Herbert Böhme: „Schnurlt, der Kater."
16.00: Musik am Nachmittag.
17.30: Kleine Nachmittagsmusik.
18.00: Bücherstunde.
18.20: „Echo über tausend Seen." Finnische Schallplatten.
18.40: Das Gedicht und Wetterbericht.
18.45: Junges Brettl. Bunte Stunde mit neuen Talenten.
19.30: Mit dem Deutschlandsender nach Italien. Italienisch. Sprachunterricht.
20.00: Kernspruch — Kurznachrichten.
20.10: Unsere Saar. — Den Weg frei zur Verständigung.
20.30: Heut' spielt Onkel Carl!
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachr.
22.30: Viertelstunde Funktechnik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—1.00: Die Welt dreht sich im Tanze.

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ!

Hofjäger
Regelmäßig Mittwoch nachmittag **Konzert**

Rom—Juda und die Deutsche Volksschöpfung
Hierüber spricht Hans Kurth, München
Schriftleiter der Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft"
am Mittwoch, dem 17. Gilbhart (Oktober) 1934, abends 8 Uhr im großen Saal des Stadtschützenhauses in Halle
Preise der Plätze (Stuhlreihen): RM. 1,—, im Vorverkauf RM. 0,80, Erwerbslose, Rentner und Schüler RM. 0,40. Kartenvorverkauf: F. Bartels, Leipziger Straße 65, Otto Dausien, Universitätsring 10, Bruno Dausien, Adolf-Hitler-Ring 9/10. Dr. F. Münter, Große Steinstraße 69 und an der Abendkasse

HAUS DIETRICH Gr. Steinstr. 64/65 Fernruf 28643
Morgen Mittwoch
SCHLACHTEFEST

Vereinsnachrichten

NS-Kulturgemeinde. Nächste Vorstellungen: „Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini" für „H" am Mittwoch, 17. 10. — „Aida" für „B" am 18. 10. — I. Sinfoniekonzert des städt. Orchesters Montag, 22. 10. Solistin Elly Ney (Klavier). Wir bitten um Einlösung der Karten. Anmeldungen können zu den Anrechtsreihen für Theater und Konzerte noch jederzeit erfolgen.

W. W.-Stuben
(Norddeutsches Haus) Königstraße 27
Heute Dienstag und morgen Mittwoch
Gr. Schlachtefest

Deine Zeitung ist die MNZ.

Wintergarten
Im Kaffee heute **Tanzabend**
Morg. Mittwoch und folgende Tage **Kabarett und Tanz**
Jeden Donnerstag **5 Uhr-Tanz** mit Kabarett-Einlagen

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis nach 22 Uhr
Madame Liselotte
Oper von O. Gerster
Mittwoch, 20 bis gegen 23¼ Uhr
Wallensteins Lager
Die Piccolomini
Ein dramatisches Gedicht von Fr. Schiller
I. Teil der Wallenstein-Trilogie
Zahlung der 2. Rate für Dienstag-, Mittwoch- und Freitag-Stammkarten erbeten.

Saal der Berggesellschaft, Paradeplatz
Morgen Mittwoch, den 17. Oktober, 20 Uhr **Lieder- und Arien-Abend**
Carl Momberg Landestheater Braunschweig
Am Flügel: Willi Sommerfeld
Karten zu 1,- bis 2.50 RM in der Musikalienhandlung E. Sock Gr. Steinstr. 15, NS-Kulturgemeinde u. Abendk.

Saalschloß
Morgen Mittwoch der Nachmittag der Hausfrau.
Konzert
Kapelle d. SA. Brigade 38
Eintritt frei

Kurhaus Bad Wittekind
Jeden Dienstag Nachmittag 4 Uhr **großes Konzert.**
Jeden Mittwoch Nachmittag 4 Uhr **Unterhaltungsmusik.**
Abends 8 Uhr **Wiener Walzer- u. Operettenabend mit Tanzeinlagen**
Jeden Donnerstag Nachmittag 4 Uhr **großer Tanz-Tee**

Alte Promenade
Alles lacht, brüllt und kreischt hemmungslos mitgerissen von der Darstellung
Paul Kemps Charleys Tante
Täglich 4.00 6.30 8.15 Uhr

CAPITOL
Ab heute, den 16. 10. 34 den entzückenden Tonfilm
Keine Angst vor Liebe
in der Hauptrolle
Theo Lingen, Liane Haid
Sonnabend, den 20. Oktober 22.30 Uhr
Große Nachtvorstellung
Sonntag, den 21. Oktober 1934 15 u. 18.10 Uhr
Das Ende von Maradu
ein Expeditionsfilm von Borneo mit starker Spielhandlung
4 6,10 8,30
Sonntags ab 3 Uhr

Das Kleid der deutschen Frau

Deutsche Stoffe — Deutsche Art — Von eigener Hand

Wettbewerb und Kleiderschau

mit künstlerischen Darbietungen
veranstaltet von der

Mitteldeutschen National-Zeitung

unter Mithilfe der NS-Frauenschaft — Verband Deutscher Frauenkultur — Hallischer Hausfrauen-Bund — Gewerbeschule für Mädchen

am Donnerstag, dem 1. November 1934
3½ und 8 Uhr im „Stadtschützenhaus" (großer Saal)

Jede Frau kann sich am Wettbewerb beteiligen mit Kleidern, die von eigener Hand gearbeitet sind
Wettbewerbs-Gruppen: Haus- u. Arbeitskleider, Straßenkleider, Nachmittagskleider, Festkleider

Bedingung:
Die Kleider sollen in Stoff und Form zum Ausdruck bringen, welchem Zwecke sie dienen sollen. Die Ausschmückung soll der Art der Kleider angepaßt sein. In der Verarbeitung darf nichts Echtes nur vorgetäuscht werden
Die Kleider werden auf der Kleiderschau vorgeführt! Das Publikum ist Preisrichter!
Die „Mitteldeutsche National-Zeitung"
hat eine Anzahl Preise ausgesetzt in Form von Gutscheinen, die bei hallischen Geschäften eingelöst werden

Die Anmeldung zum Wettbewerb muß bis zum 19. Okt. spätestens erfolgen

durch Postkarte oder durch anhängende Abschnitte mit der Bemerkung: „Kleiderschau-Wettbewerb" an die „MNZ", Halle (Saale) Geiststraße 47

Hier abtrennen!

Ich melde mich hierdurch zur Beteiligung an dem Wettbewerb „Das Kleid der Deutschen Frau", am Donnerstag, dem 1. November 1934, im „Stadtschützenhaus", an.

Name: ____________________

Wohnort: ____________ Straße: ____________

Anzahl der Kleider!

Gruppe Haus- und Arbeitskleider ________

Gruppe Straßenkleidung ________

Gruppe Nachmittagskleider ________

Gruppe Festkleider ________

Wollen Sie das Kleid selbst vorführen? ________

Soll das Kleid vorgeführt werden? ________

Das Nichtzutreffende durchstreichen

Funk-Ing. Welle „funkt":
In meiner Reportage von der Funkausstellung bespreche ich heute die III. Klasse der Empfänger. Es sind die kleinen „Super", die „absoluten", Radiogeräte mit 3 Röhren. Sie zeichnen sich aus durch fabelhafte Trennschärfe, große, reine Klanggüte (dynamische, eingebaute Lautsprecher) und die Preise dafür liegen etwa bei 250 M. Selbstverständlich sind sie auch f. Kurzwellenempfang schon eingerichtet. Das Fachgeschäft **Prophete** ist auch in diesen Spitzengeräten sehr leistungsfähig. Ein Probe-Empfang bei **Prophete** ist ein Genuß für Sie. Versäumen Sie ihn nicht und kommen Sie zu

Prophete
Rannische Str. 15/16

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Bäckergesellen, jüngeren, m. Konditorkenntnissen, f. sofort gesucht. Angebote m. Gehaltsansprüchen an Max Hennig, Bäckermeister. Delitzsch, Breitestraße 6.

Köchin selbständige, für größeren Haushalt gesucht. Frau Wilhelm Werther, Martinsberg 13.

Schreibhilfe (15—17 jähr.) für Gerichtsvollzieherbüro gesucht. Angeb. unt. L 4211 MNZ, Geiststr. 47.

Bewerbungsmaterial
muß im Interesse der Stellensuchenden sofort geprüft und an die Einsender
umgehend
zurückgesandt werden. — Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym
zurücksenden
Die Stellungsuchenden erwarten die Rücksendung aller eingereichten Unterlagen. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn uns das Material postfertig und frankiert eingesandt wird. Jeder Sendung sollte die Angabe beigefügt sein, um welche Ziffer-Einsendung es sich handelt. Bewerbungen sollten keine Originalzeugnisse usw. beigefügt werden. Die einzelnen Teile des Bewerbungsmaterials müssen mit der genauen Anschrift versehen sein.

Vermietungen

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, mit Küchenbenutzung, sofort oder 1. 11. zu vermieten. Rosenstr. 11, I. Nähe Wettiner Platz.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten bei Dame in gutem Hause an Damen (auch einzeln) abzugeben Steinweg 27, I r.

Umzüge Stadt- und Ferntransporte führen aus **Lehmann & Härzer** Köthener Straße 6 Ruf 282 57.

Grundstücksmarkt

Bauplätze in beliebiger Größe am Heiderand an ausgebauter Straße abzugeben Angebote unter L. 5103 an die MNZ. Halle (Saale), Geiststraße 47

Handwerks-Arbeiten

Fensterscheiben Glaserei Döring, Leipzigerstr. 74, Merseburgerstr. 158 Ruf 29531.

Pelzarbeiten, Kunststopferei wird billigst ausgeführt Krausenstraße 10.

Maßanzüge Aenderungen, Aufbügeln, erstklassig und preiswert bei G. Harvey, Herren- u. Damenschneid., Universitätsplatz 13

Striezel, Malermeister, Reilstr. 112, Ruf 23407, gegr. 1901. Ausführung sämtlicher Dekorationsarbeiten, Firmenschilder, Möbellackieranstalt.

Zuschneiden anproben, anfertigen je 1 M durch Schneiderin Ludw.-Wuchererstr. 63, pt.

Polsterarbeiten, neu, Aufpolstern, Modernisieren, Tapezieren. Geyer, Gr. Brunnenstr. 32.

Kachelöfen Herde, eis. Oefen, Gruden, neu, gebraucht, alle Reparaturen. Franz Göricke jun., vorm. C. Böhme, Kl. Brauhausstr. 7.

Malerarbeiten, Tapezieren führt billigst aus. Otto Teubner, Leipziger Str. 13, Hof.

Automarkt

DKW Cabriolet, 600 oder 700 ccm, viersitzig, wenig gebraucht, kauft gegen bar. Eilangebote unter L 4209 an MNZ, Geiststr. 47.

Verschiedenes

Lohnfuhren, Möbeltransp. fern und nah, 1—5 To. W. Peetz, Friedrichstr. 66, Ruf 33516

Nehme hiermit die Aeußerung über das Kind Gerhard Schlotte zurück. Frau Martha Rosenberg, Diemitz

Verloren

Dackel, brauner, langhaariger, entlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeb. Karlstraße 35.

Unterricht

Klavierunterricht erteilt Eleonore Hübner, Forsterstraße 2, 1.

Verkäufe

Drehrolle, einspänner Rollwagen billig zu verk. Reilstr. 11.

Möbel, gebrauchte all. Art, Nähmaschinen verkauft billig Stropp, Geiststraße 32.

Kohlenhändler! Kastenwagen, 1—3 Zentner, zum Abtransport v. Kohlen billig zu verkaufen. Winter, Schmiedemeister, Moritzkirchhof 8.

Zurückgestellte Küche, neu, billigst zu verkaufen. Böllberger Weg 4, Ecke Torstraße.

Militärmantel, guterhalt., schwarze Reithose, Stiefel mit Spanner zu verkaufen Artilleriestr. 95, III links.

Feinhammer 501 b, mit Motor, Pumpe und Nietpistole zu verkauf. Schoene, Lindenstraße 49.

Ankleideschrank, 110 cm breit, verkauft billig Adolf Brauer, Gr. Märkerstraße 25.

Schlafzimmer, Eiche mit Nußbaum, verk. billig Jakobstr. 26 II, Hof.

Lebensmittel Freundl. Eckgeschäft nebst 4-Zimmerwohnung sofort zu verkaufen. Angeb. u. L 4210 MNZ, Geiststr. 47.

Klavier, guterh., preiswert z. verkaufen Hesse, Alsleben a. Saale, Markt 12.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341016-14/fragment/page=0016
DFG

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks usw. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Impressum. — Unangefordete Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Dienstag, 16. Oktober 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. | Nummer 242

Auch König Carol reist nach Belgrad

Balkankonferenz am Königsgrab

Die kritische Balkanlage wird in Belgrad beraten – Hungerstreik von 950 Bergleuten

Königin Maria von Südslawien dankt dem Führer

Berlin, 16. Okt. Königin Maria von Südslawien hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Dankestelegramm gerichtet: „Danke Eure Exzellenz aufrichtig für die herzliche Anteilnahme, welche mir Eure Exzellenz anläßlich des schweren Verlustes, den ich erlitten habe, bezeugt haben.

Maria."

Namens des Regentschaftsrates sandte Prinz Paul dem Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Ich danke Eure Exzellenz aufrichtigst für die Worte des Beileids, die mich tief gerührt haben. Paul."

Beileid der Reichsregierung zum Tode Poincarés

Paris, 16. Okt. Der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. Forster hat am Montag nachmittag am Quai d'Orsay im Namen der Reichsregierung und in seinem Namen das Beileid zum Ableben Raymond Poincarés zum Ausdruck gebracht.

Treffen der alten Preußenfraktion der NSDAP

Berlin, 16. Okt. Die ehemalige nationalsozialistische Fraktion des Preußischen Landtages, deren Zusammenhalt in Form einer kameradschaftlichen Vereinigung weiter gepflegt wird, kam am Montag in den Räumen des Preußenhauses zu einer Wiedersehensfeier und einem geselligen Beisammensein zusammen. Die Mitglieder waren unter Führung ihres Vorsitzenden, des Oberpräsidenten Kube, fast vollzählig erschienen, u. a. auch Reichsminister Kerrl, der Chef des Stabes der SA, Lutze, und die Staatssekretäre Körner, Grauert und Willikens. In einer Ansprache erklärte Oberpräsident Kube, die Vereinigung fühle sich nach wie vor beauftragt, den alten preußischen Kampfgeist in alle Schichten des Volkes, mit denen ihre Mitglieder in Verbindung kommen, hineinzutragen.

Feuer im Pariser „Journal"

Paris, 16. Oktober. Am Montagabend ist in den Kellerräumen der Zeitung „Le Journal" in Paris ein Brand ausgebrochen. Man nimmt an, daß das Feuer in den Räumen entstanden ist, in denen sich die elektrischen Maschinen befinden. Der Brand griff auf die Druckerei über, wo Oelvorräte lagern. Infolge der starken Rauchentwickelung mußte das ganze Gebäude vom Personal geräumt werden. Nach mehrstündiger Tätigkeit der Feuerwehr scheint der Brand den Höhepunkt überwunden zu haben.

Höllenmaschine im Postpaket

Kattowitz, 16. Okt. Das Ehepaar Tubisch in Klimontow bei Sosnowice erhielt am Sonnabend ein Paket unbekannter Herkunft. Die Ehefrau öffnete in Gegenwart ihres Mannes sofort das Paket, wobei eine heftige Explosion erfolgte. Die Frau wurde in Stücke gerissen und war sofort tot. Der Ehemann erlitt sehr schwere Verletzungen. Die Wohnungseinrichtung wurde völlig zertrümmert. Die Untersuchung ergab, daß das Paket eine sogenannte Höllenmaschine enthielt. Man vermutet einen Racheakt. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Zusammenkunft der Staatsoberhäupter

Beratungen mit dem Präsidenten der französischen Republik

Bukarest, 15. Oktober. Wie nunmehr feststeht, wird sich auch König Carol von Rumänien zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen König Alexander nach Belgrad begeben. Dieser Beschluß des Königs ist am Sonntag gelegentlich der Audienz des Ministerpräsidenten und des Außenministers gefaßt worden. In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die

Zusammenkunft Königs Carol mit dem Präsidenten der französischen Republik

und mit den anderen Mitgliedern der französischen Regierung einen Ersatz für die Reise König Carols nach Paris bieten könnte, die aller Wahrscheinlichkeit nach nunmehr entfällt. Sollte es sich bestätigen, daß auch König Boris von Bulgarien an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilnimmt, so dürfte der Zusammenkunft der Staatsoberhäupter der Charakter einer besonderen politischen Demonstration zukommen. Sie würde unterstrichen durch die angekündigten außerordentlichen Besprechungen der drei Außenminister der Kleinen Entente und der Besprechungen der Außenminister der Balkanstaaten, die gleichfalls in Anwesenheit des türkischen und griechischen Außenministers in Belgrad stattfinden sollen. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß in Frankreich der Wunsch besteht, jenen Befürchtungen, die nach der Bluttat von Marseille hinsichtlich der ungestörten Fortführung der Politik Frankreichs und seiner Verbündeten entstanden waren, durch eine besondere Kundgebung der bezeichneten Art entgegenzutreten.

Bulgariens König läßt sich vertreten.

König Boris von Bulgarien wird sich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Belgrad durch Prinz Kyrill und den ersten Adjutanten des Königs, General Panoff, vertreten lassen.

Zunehmende Empörung in Südslawien

Belgrader Erbitterung über Frankreich

Bewachung Königs Alexander ab

noch am Leben wäre, wenn ihn die südslawischen Agenten wirklich begleitet hätten. Die

Erbitterung gegen die französische Polizei

hat sich in Südslawien allmählich auf alle französischen Verhältnisse und damit auf Frankreich schlechthin übertragen. Lebrun, der zusammen mit drei französischen Ministern an der Beerdigung Alexanders teilnehmen wird, kann bei seinen Bemühungen zweifellos auf die Unterstützung von Benesch und Titulescu rechnen, die ebenfalls zum Begräbnis erscheinen werden. Man rechnet damit, daß der bulgarische Ministerpräsident Georgieff in diesem Sinne auf die Belgrader Regierung einwirken wird. Der belgradische ungarische Gesandte tritt in einer Presseerklärung energisch den im Auslande in Umlauf gesetzten Gerüchten entgegen, wonach im Laufe des Montag die ungarische Gesandtschaft in Belgrad in die Luft gesprengt und der ungarische Gesandte ermordet worden sei. In hiesigen politischen Kreisen vermutet man, daß diese Gerüchte vom Prager Sender verbreitet worden sind.

Spannungen gegen Ungarn

Die Kleine Entente fordert außerordentliche Genfer Entscheidung

Paris, 16. Oktober. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, behauptet im Zusammenhang mit der Unterredung zwischen dem französischen Außenminister Laval und dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch, daß sich beide einig seien, den Marseiller Anschlag nicht als eine individuelle Tat zu betrachten. Er geht dann zu offenen und direkten Beschuldigungen Ungarns über.

Die moralische Verantwortung Ungarns,

so sagt er, gehe schon jetzt deutlich aus der Untersuchung hervor. Wenn die ungarische Regierung behaupte, daß das Terroristenlager in Janka Puszta im April geschlossen worden sei, so gebe sie damit zu, daß ein solches Lager an der südslawischen Grenze unterhalten worden sei. Man könne den Marseiller Anschlag deshalb auch nur unter Berücksichtigung dieser Tatsache betrachten. Es sei sehr wahrscheinlich, daß die Regierungen der Kleinen Entente die Einberufung einer

außerordentlichen Völkerbundssitzung

für den Monat Oktober fordern würden, um ihr die Angelegenheiten zu unterbreiten. Wenn man sich über die wirklichen Machtbefugnisse des Völkerbundes auch keinen Illusionen hingebe, so werde diese Maßnahme trotzdem nicht unnütz sein; denn sie werde den Völkern, die den Frieden wollten, die Schwierigkeiten vor Augen führen, denen sie bei der Durchführung ihrer Aufgaben begegneten.

Poincaré †

Von Klaus v. Mühlen

Poincaré — man kann sagen, daß dieser Name die Verinnbildlichung des französischen Revanchegedankens, des blinden Hasses gegen Deutschland ist. Seine staatsmännischen Fähigkeiten allein hätten wohl kaum ausgereicht, ihn in die Stellungen der französischen Politik zu bringen, die er bekleidet hat. Sein erbitterter Haß gegen Deutschland, der während seines ganzen Lebens das Merkmal seines gesamten Handelns war, sein unerschütterlicher Wille zur Macht vermochten es. Poincaré — Clemenceau — Barthou — ist der Dreiklang, der die französische Politik von der Jahrhundertwende bis heute erfüllte. Aber Poincaré war die Dominante.

Am 20. August 1890 in Bar-le-Duc, in dem alten Herzogtum Lothringen geboren, ist er bereits mit 24 Jahren Kabinettschef im Ackerbauministerium und wird in demselben Jahre noch zum Mitglied des Generalrats des Maasdepartements gewählt. Mit 35 Jahren wird er Finanzminister, um in der Folge neunmal Ministerposten zu bekleiden, wobei er fünfmal den Posten des Ministerpräsidenten innehatte und in den entscheidenden Jahren 1913—1920 als Staatspräsident die Geschicke Frankreichs leitete.

„Poincaré la guerre" — der Januar 1913 brachte ihn auf den Höhepunkt seiner Macht auf den Präsidentenstuhl, gab ihm die Gewalt in die Hand, seinen Willen, Deutschland zu vernichten, zur Tat werden zu lassen. Die Entscheidung Krieg oder Frieden lag in seiner Hand. Er hat den Krieg gewählt. „Poincaré la guerre" ist die Anklage, die auch im eigenen Lande gegen ihn erhoben wurde. Sofort nach seinem Amtsantritt fügte er das letzte Glied um den eisernen Ring um Deutschland. Die Nichterneuerung des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages und die dadurch entstandene Spannung zwischen Deutschland und dem Zarenreich nutzte er, um Rußland für die französischen Pläne zu gewinnen. Mißtrauisch verfolgte er das Verhältnis zwischen Deutschland und den Angehörigen der Triple-Entente und durchkreuzte planmäßig alle Verständigungsversuche, die sich anzubahnen drohten, um die Fronten zu erhalten, mit Sicherheit den Kriegsmechanismus auslösen zu können und jede Gefahr eines Schwankens zwischen Krieg und Frieden auszuschalten. Mit eisernem Griff hielt er während der Zeit des Völkerringens die Zügel der Macht in der Hand, und in diese Zeit fällt auch die Tat, die vielleicht die größte seines Lebens genannt werden kann. Das Jahr 1917 brachte eine schwere Krise und Poincaré, dessen Wille

Lemery Frankreichs Justizminister

Paris, 16. Okt. Ministerpräsident Doumergue hat am Montag mittag dem Präsidenten der Republik eine Verordnung zur Unterschrift vorgelegt, durch die Senator Lemery anstelle des Senators Chéron zum Justizminister ernannt wird.